

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: S.W. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1983.

Samstag, den 3. September 1905.

Expedition: S.W. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1984.

Abonnements-Bedingungen:

Abonnements-Preis pränumerando: Vierteljährlich 3,00 Mk., monatlich 1,10 Mk., wöchentlich 25 Pfg. frei ins Haus, Postgebühren 5 Pfg. Sonntagsnummer mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“ 10 Pfg. Postabonnent: 1,10 Mark pro Monat, eingetragen in die Post-Zeitungs-Verzeichnisse. Unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark pro Monat.

Erstein Halle außer Montag.

Die Insertions-Gebühr

Beträgt für die sechsstelligen Anzeigen über deren Raum 40 Pfg., für politische und gesellschaftliche Berichts- und Berichtigungs-Anzeigen 25 Pfg., „Kleine Anzeigen“, das erste (selbstgedruckte) Wort 10 Pfg., jedes weitere Wort 5 Pfg. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 6 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist an Wochenenden bis 7 Uhr abends, an Sonn- und Festtagen bis 8 Uhr vormittags geöffnet.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“.

Anton Menger und seine Lehre.

Als vor dreihalb Jahren seine „Neue Staatslehre“ erschien, konnte kein Zweifel mehr darüber bestehen, daß in Anton Menger dem Wiener Rechtslehrer und kritischen Mitschöpfer des deutschen bürgerlichen Gesetzbuches, dem Sozialismus ein neuer Fürsprecher und Kämpfer erschienen war, der den gleichen Respekt erheischt von Freund und Feind. Nach mancherlei kritischen Anläufen, von denen die bekannte Schrift „Das bürgerliche Recht und die besitzlosen Volksschichten“ als der Bedeutendste zu schätzen ist, unternahm es der Sechzigjährige, nachdem er der Lehrtätigkeit Valet gesagt hatte, dem herrschenden System des öffentlichen und privaten Rechts ein neues, werdendes entgegenzustellen: es litt ihn nicht in der Schulstube, in der er seinen aufstrebenden Jüngern die trodene Weisheit der österreicherischen Zivilprozessordnung vortrug, es trieb ihn, unter die Österreicher zu gehen und von dem Rechte zu reden, das sein soll und das sein wird. Der Gesetzgeber der Vergangenheit ward zum Gesetzgeber der Zukunft, die nach seiner Ueberzeugung nicht mehr ferne ist. Die „Neue Staatslehre“ war ein volles und starkes Bekenntnis vom Sozialismus.

In der Vorrede zu seiner eben erschienenen „Neuen Sittenlehre“*) verrät uns Menger, daß die „Neue Staatslehre“ von ihm nur als der erste Teil eines Systems der sozialistischen Lehre gedacht war. Der sozialistischen Rechtslehre folgt nun die sozialistische Sittenlehre, der ein Buch über Volkspolitik und als Schlüsselstein eine gleichfalls vom sozialistischen Standpunkte aus entworfene Erkenntnislehre folgen soll. Diese Reihenfolge entspricht weniger systematischer Folgerichtigkeit als der persönlichen Entwicklung des Verfassers. Von dem ihm nächstliegenden Gebiete, dem der Jurisprudenz, führt ihn ein kurzer Steg auf das Feld der Ethik und über die Ethik hinaus eröffnen sich ihm Ausblicke in die Weiten der Erkenntnistheorie. Das ist der Weg, den Anton Menger gehen will und auf dem ihn die aufmerksamen Blicke aller jener begleiten, die Wahrheitsmut und Selbstständigkeit wissenschaftlicher Forschung zu schätzen wissen.

Die jetzt vorliegende zweite Schrift führt den Namen einer „Neuen Sittenlehre“ mit Recht gegenüber allen in bürgerlichen Kreisen angenommenen und gültigen Systemen der Ethik; indes dürfte der Verfasser als ein vorzüglicher Kenner der gesamten sozialistischen Literatur diesen Titel schwerlich so gemeint haben, als ob den bisherigen ethischen Grundfassungen des Sozialismus ein völlig „neues“ System entgegengesetzt werden sollte. Ein gewisser Eigenbröckler, der er sich allen Vorläufern und ganz besonders dem „Moralismus“ gegenüber bewahrt hat, hindert ihn vielleicht, das offen einzugehen. Gleichwohl können wir keine Wertminderung seiner Leistung darin erkennen, daß wir den Verfasser auf Bahnen finden, die von seinen Vorläufern zum großen Teile vorgezeichnet sind, daß wir keinen grundsätzlichen Unterschied finden zwischen seiner Grundanschauung des Sittenproblems und jener, die in der sozialistischen Welt seit den Zeiten der vielberufenen und vielberannten „materialistischen Geschichtsauffassung“ die herrschende ist. Wenn Anton Menger von dem Sage ausgeht, daß die Sittlichkeit nichts anderes als der Ausdruck der sozialen Machtverhältnisse sei, so geht er kaum über Marx hinaus, sondern bleibt viel eher einen Schritt hinter ihm zurück. Denn was sind „soziale Machtverhältnisse“? Ein ungeheures widerprüchliches Gemisch von Ursachen und Vorstellungen, unter denen wieder die „sittlichen“ Vorstellungen zu den wichtigsten zählen. Auch Menger rechnet die „öffentliche Meinung“ zu den sozialen Mächten unserer Zeit. Nun ist es gewiß richtig, daß alles Geschehene eine unendliche Kette von Ursache und Wirkung darstellt, daß somit auch die Sittlichkeit von heute eine mitwirkende Ursache der Entstehung künftiger Sittlichkeit ist. Aber für die systematische Klärung eines verwickelten Problems ist durch die Erkenntnis solcher allgemeiner Wahrheit nicht allzuviel gewonnen.

Sieht man aber über diesen unfruchtbaren Punkt hinweg, so gibt es dann keine Einschränkung mehr für die Anerkennung der musterhaften Folgerichtigkeit und Klarheit, mit der Menger von hier aus seine Gedankengänge weiter fortsetzt. Die Tugend, erklärt er, ist allerdings ein Wissen, aber nicht, wie Sokrates meint, ein Wissen von dem was gut ist, sondern vielmehr von dem, was innerhalb der bestehenden Machtverhältnisse als gut gelten muß. Alle Begriffe einer absoluten Sittlichkeit lösen sich auf im Scheidewasser dieser revolutionären Auffassung. Für die „Macht des Gewissens“, das rührsame Vehikel bürgerlicher Familienblattphantasie hat er nur Hohn und Spott. Hören wir ihn selbst:

Da die Tugend mit der Anpassung an die sozialen Machtverhältnisse, Sünde und Verbrechen mit dem Widerstreit gegen dieselben gleichbedeutend ist, so kann das Gewissen nur in der Furcht vor den nachteiligen Folgen eines solchen Widerstreites bestehen. Ein allmächtiger Gott könnte deshalb keine Spur von menschlichem Gewissen besitzen. Unter den Menschen steht aber naturgemäß Macht und Gewissen in umgekehrtem Verhältnis: Je glänzender sich die Machtstellung des einzelnen entfaltet, desto weniger wird er sich vor den sozialen Folgen seiner Handlungen fürchten, desto weniger wird er sich in seiner Tätigkeit durch Gewissensstrümpeln hemmen lassen. Dagegen werden die mittleren und unteren Volksschichten schon während ihrer Jugend durch die Erziehung in Haus und Schule und noch mehr in ihrem späteren Lebenslauf, da ihnen nur selten eine Verletzung der sozialen Machtverhältnisse nachgehen wird, durch ihre eigenen Erfahrungen zu Furcht und Respekt vor den sozialen Mächten angeleitet.

Und nachdem er geklärt, welche „Gewissensqualen“ den verfolgten Mörder aus den untersten Volksschichten martern, mit welcher vollendeten Ruhe aber Usurpatoren und Erbmonarchen die gräßlichen Verbrechen des kriegerischen Massenmordes auf ihr Gewissen nehmen, fährt er fort:

Einen ähnlichen Gegensatz können wir bei der sittlichen Beurteilung von Eigentumsverbrechen wahrnehmen. Wenn die großen Grundbesitzer von der Regierung ihres Staates hohe Lebensmittelpreise erziehen oder große Börsenspieler durch Verbreitung falscher Nachrichten und andere Intrigen Reichtümer erwerben, so wissen sie sehr wohl, daß sie in die Lebensinteressen von vielen Tausenden schädigend eingreifen, aber sie geraten in gar keine Gewissensbedrängnis, weil jene Schädigung mit Zulassung, ja unter Mitwirkung des Staates erfolgt. Begeht dagegen ein Armer das ignoble Verbrechen des Diebstahls, so hat er alle Ursache, sich vor den Folgen seiner Handlung zu fürchten und in Gewissensnöte zu verfallen, weil Staat und Gesellschaft gegen ihn sofort mobil machen.

Und die „nationalen“ Ideale des Volkes, wie ist es mit ihnen bestellt?

Noch heute halten manche nationale Staaten, wie Rußland, Preußen und Ungarn, ihre anderssprachigen Untertanen in einem gelinden Belagerungszustande.

Es wäre Torheit, zu hoffen, daß diese fürchtbaren sittlichen Mißstände durch das Fortschreiten der Kultur, durch die sogenannte Friedensbewegung oder durch ähnliche ideale Einflüsse beseitigt oder auch nur erheblich gemildert werden können. Kein Herrenvolk wird jemals auf seine Stellung verzichten, wenn es dazu nicht gezwungen wird. Deshalb müssen die unterdrückten Massen und Völker vor allem darauf bedacht sein, dem Unterdrücker die Macht des Uebelthums zu entreißen. Wir aber dürfen einen solchen Widerstand nicht, wie so oft geschehen ist, mit selbstfächtiger Enttarnung aufnehmen, vielmehr müssen wir in ihm das sicherste Erziehungsmittel zu einer höheren Stufe der internationalen Sittlichkeit erblicken.

Es ist selbstverständlich, daß eine so tiefgehende Kritik nicht halt machen kann vor den Mysterien der Religionen. Die unmöglichen Ansprüche der Feindesliebe, die das Christentum erhebt, haben diesem nur dazu gedient, sich mit der wirklich herrschenden Sittlichkeit desto friedfertiger abzufinden. Darum will es Menger lieber als mit Christus mit Konfusius halten, der lehrte: „Vergilt Gutes mit Gutem, Böses mit Gerechtheit.“ Dieser nüchterne Satz könnte zwar gewiß niemandes Betauerung erregen, dagegen werde sich auch der Durchschnittsmensch zu dieser Stufe der Sittlichkeit emporheben können.

So wenig wir mit Christus will Menger aber auch mit den Antichristen Kant oder gar Nietzsche gehen. Daß er sich von dem ersten abgründlich scheidet, da er die Möglichkeit jedweder absoluten Sittenlehre negiert, haben wir schon bemerkt. Nebenbei urteilt er über Lehre und Haltung des großen philosophischen Jakobiner-Philisters, seine scheinbare Untertänigkeit gegenüber dem Absolutismus eines Friedrich Wilhelm II. mit einer Härte, die ungerecht scheint, wenn man nicht bedenkt, daß gerade nach Mengers Lehre auch ein großer Philosoph der Gewalt sozialer Machtverhältnisse unterliegen muß.

Wegwerfend aber treffend urteilt er über Nietzsche:

In seiner Bedientenhaftigkeit vergißt Nietzsche vollständig, daß seine „Herren“ durch diese Offenherzigkeit in ihren Interessen auf tiefste getroffen werden, ebenso wie Machiavelli durch ähnliche Indiskretionen seines „Fürsten“ die Monarchen mehr als irgend ein anderer Belehrter geschädigt hat. Denn die Herren sind keineswegs so tapfer und aufrechtig, wie Nietzsche uns glauben machen will, vielmehr haben sie es seit jeher meisterlich verstanden, die Sklaven über Umfang und Tragweite ihrer eigenen Vorrechte in Irrtum zu führen. Ich erinnere nur daran, daß die Mächtigen den Sklaven in den meisten Verfassungen die Gleichheit vor dem Gesetz, die allgemeine Kempterfähigkeit, die Freiheit der Wissenschaft und die Aufhebung der Steuerprivilegien versprochen haben, mit dem stillschweigenden Vorbehalt, daß durch die Praxis und durch weniger beachtete Spezialbestimmungen das Gegenteil dieser schönen Grundzüge durchgeführt wird. Ähnliche Beispiele aus dem gesamten Gebiet des Rechts und der Moral könnte man noch zu hunderten anführen. Und diesen Vorhöflichen und Schläuen wirft Nietzsche ihr sorgfältig behütetes Geheimnis an den Kopf, daß sie kein anderes Gebot als ihren Nutzen und ihre Gelfnisse anerkennen.

Der Weg zur Verbesserung der sittlichen Zustände führt also nur über eine Veränderung der sozialen Machtverhältnisse, d. h. über die Volksherrschaft in der Politik, die Demokratie und über die Volksherrschaft in der Oekonomie, den Sozialismus. Schon ist die Moral des antiken Heidentums längst untergegangen, sinkt die Macht der christlichen Kirche. Es naht die Zeit einer neuen großen Wende:

Die dritte Stufe in der sittlichen Entwicklung der abendländischen Kulturwelt wird endlich der Sozialismus bilden, der durch den unaufhaltsamen Verlauf des christlichen Lebens ebenso eine geschichtliche Notwendigkeit geworden ist, wie einst das Christentum durch den Niedergang der heidnischen Welt. Die sozialistische Sittenlehre beruht auf jeder religiösen Grundlage, auf die Vorstellung, daß die sittlichen Gebote von der Gottheit stammen, auf den Ausblick in ein jenseitiges Leben, wo das menschliche Handeln erst seine gerechte Belohnung oder Bestrafung finden wird. Dagegen wird der Sozialismus die überlieferten sozialen Machtverhältnisse so umgestalten, daß sich aus der umgebildeten Machtordnung ein höheres sittliches Leben mit Notwendigkeit ergeben muß. So kann denn der Sozialismus hoffen, eine Sittlichkeit zu schaffen, die vor den Rückschlüssen des religiösen Bewußtseins gesichert ist und deshalb einer ununterbrochenen Entwicklung zu den sittlichen Idealen der Menschen fähig erscheint.

Mengers „Neue Sittenlehre“ ist keine Analoge subtiler sittlicher Probleme, kein schwieriges theoretisches Werk; aber die gewonnene Klarheit eines reifen Lebens spiegelt sich in ihr wieder und sie wird getragen von einer Sicherheit, Kraft und Anschaulichkeit der Sprache, die nur die tiefinnerlichste Ueberzeugung verleiht. Menger spricht die Sprache des Propheten. Und die Starchheit des Propheten hat er auch in der Wahrheit wie im Irrtum. Seine Schrift wird dauernd als ein bedeutungsvolles Dokument der Geschichte unserer Zeit, der Geschichte des Sozialismus.

Die Untersuchungshaft.

VI. Die Reform der Strafprozessordnung. *)

Das trübste Kapitel in der deutschen Strafrechtspflege ist die Regelung der Untersuchungshaft. Wohl in keinem Kulturlande der Welt wird die Untersuchungshaft mit solcher Häufigkeit wie in Deutschland verhängt und sicherlich erreicht die Dauer der Haft in keinem anderen Staate eine solche Länge wie bei uns. Die Strafprozesskommission hat es verschmäht, nach dieser Richtung hin irgendwelche rechtsvergleichenden Betrachtungen anzustellen. Wissenschaft paßt allerdings nicht zu der Arbeit der Kommission eigenen Schneidigkeit. Hätte man sich ein wenig in anderen Ländern umgesehen, z. B. in Oesterreich, so würde man gefunden haben, daß es dort der normale Fall ist, daß der Untersuchungsrichter an demselben Tage, an dem bei ihm eine Verurteilung über die Untersuchungshaft eingeht, sich in die täglich stattfindende Kammerversammlung begibt, die Sache dort vorträgt und sofort die unmittelbar darauf folgende Entscheidung entgegen nimmt. Bei uns vergehen in dem gleichen Falle Wochen. Die Strafprozesskommission hat nicht den kleinsten ernsthaften Versuch gemacht, auch nur nach einer dieser beiden Richtungen hin die geringste Abhilfe zu schaffen. Weder sind die gesetzlichen Grenzen, innerhalb deren die Verhängung der Untersuchungshaft zulässig sein soll, scharf abgesteckt, noch ist das für die Anordnung der Untersuchungshaft geltende Verfahren sachgemäß abgeändert, noch wird endlich durch zwingende Vorschriften das Schneidtempo des bürokratischen Geschäftsganges beschleunigt.

Damit allein sind die Arbeiten der Kommission gerichtet. Die Mißstände auf dem Gebiete der Untersuchungshaft sind so groß und die Folgen haben sich in so Entsetzen erregender Weise für Menschenschicksale fühlbar gemacht, daß eine Gesetzgebungscommission, welche hier Abhilfe zu schaffen für nicht notwendig erachtet, von einer derartigen Rücksichtslosigkeit gegen den doch erst Verdächtigen und einer derartigen Gleichgültigkeit gegen die Rechtssicherheit des einzelnen erfüllt ist, daß ihre Tätigkeit als eine durchaus volksfeindliche mit Entschiedenheit belämpft werden muß.

Und an dieser Stelle können wir einen wertvollen Bundesgenossen ins Feld führen. Wer von hervorragenden Männern der Wissenschaft neuerdings über die Untersuchungshaft geschrieben hat, bezeichnet den geltenden Rechtszustand als einen unerträglich. Zahlreiche durchaus gangbare und leicht zu verwirklichende Abänderungsvorschläge sind gemacht. Die Kommission glaubte alle diese ignorieren zu dürfen.

Die beste Fundgrube aber für das, was unter dem geltenden Rechtszustand möglich ist und auch den Trägsten aufrütteln muß, wenn er davon eingehende Kenntnis nimmt, sind die Erfahrungen, die mit der Untersuchungshaft im königberger Hochverratsprozess gemacht worden sind. Die altentworfene Verlage, welche in der im „Vorwärts“-Verlage erschienenen Publikation auf Seite 169 ff. enthalten sind, muten stellenweise mehr wie ein Roman denn als Wirklichkeit an, sie sollten im Reichstage bei jeder Debatte, in der von der Reformierung des Instituts der Untersuchungshaft die Rede ist, den Freunden des straffen Regiments bis zum Ueberdruß vorgehalten werden. Auch die Wissenschaft darf an diesem höchst interessanten Material keinesfalls achtlos vorübergehen.

Unser Gesetz läßt in zwei Fällen die Anordnung der Untersuchungshaft zu. Der erste Fall ist, daß dringende Verdachtsgründe gegen den Angeklagten vorhanden sind und dieser der Flucht verdächtig ist. Es muß also zugleich Tat- und Fluchtverdacht gegeben sein.

Bei näherem Zusehen erkennt man sofort, daß diese Formulierung jede Auslegung gestattet, daß damit dem einzelnen nicht der geringste Rechtsschutz gegen ungerechtfertigte Verhaftungen gewährt ist. Auf federleichte Vermutungen hin kann ein völlig unbescholtener Mensch seiner Freiheit beraubt werden.

Was zunächst den Tatverdacht angeht, so entscheiden über sein Vorhandensein die toten Akten. Aber was enthalten diese Akten in dem Augenblick, in welchem der Haftbefehl erlassen wird? Nichts anderes zumeist als Verfassungsmaterial, das vom Staatsanwalt und seinen polizeilichen Hilfsorganen gesammelt ist. Wenn der Gesetzgeber hinzusetzt, der Verdacht müsse ein dringender sein, so hat er damit eine nichtsagende Redensart gebraucht. Das ganze lange Vorverfahren soll ja erst dazu dienen, festzustellen, ob etwa graduell Öringeres, ein hinreichender Verdacht, vorliegt. Am diesen Punkt aufzuklären, wird monatelang untersucht, werden viele Aktenstücke vollgeschrieben und Zeugen über Zeugen vernommen. Bevor dies alles festgestellt ist, wird aber bereits angenommen, daß das schwerere Moment, der dringende Verdacht, vorliegt, und eine Maßregel gegen den Bürger verhängt, die sich in ihrem wichtigsten Inhalt, der Freiheitsberaubung, in nichts von der Straftat unterscheidet. Man sieht aus diesem Widerspruch, über den keine juristische Dialektik hinwegzuhelfen vermag, wie geringe Ansprüche der Gesetzgeber an den Begriff der Dringlichkeit des Verdachtes beim Erlass des Haftbefehls stellt. Wird jemand, der eine Zeitlang in Untersuchungshaft gesessen hat, während der Voruntersuchung daraus entlassen, weil sich seine Unschuld herausgestellt hat, so zeigt sich, daß er zwar einmal dringend, aber niemals hinreichend verdächtig war.

Die zweite gesetzliche Voraussetzung, der Fluchtverdacht, so belehrt uns die Kommission selbst, wird in der Praxis vielfach „schablonenhaft“ angenommen. Man mache sich nur die ganze Tragweite dieses Zugeständnisses klar. Schablonenhafte Verhängung der Untersuchungshaft gegen Menschen, die doch nichts

*) Anton Menger, „Neue Sittenlehre“. Verlag von Gustav Fischer, Jena 1905. Preis 1 Mk.

*) Vergl. Nr. 179, 185, 191, 199, 200 des „Vorw.“.

welter verdächtigen haben, als daß sie schuldig sind, verdächtig zu sein! Und in der Tat, wie oft sehen wir jemand aus Untersuchungsgefangnis wegen fluchtverdächtig wandern, von dem wir uns fragen, wie soll man diesen Mann denn auch nur für fluchtfähig halten? Heute kann zur Begründung des fluchtverdächtigen das Vorliegen einer bestimmten Tatsache ausreichen, morgen daß diese Tatsache nicht vorliegt. Ist der Angeklagte wohlhabend, so stehen ihm reichliche Mittel zur Flucht zur Verfügung, ist er arm, so hindert ihn sein Besitz, so schnell wie möglich sein Vaterland zu verlassen und im Ausland sich Arbeit zu suchen. Wie häufig muß die Höhe der zu erwartenden Strafe den fluchtverdacht gegen denjenigen rechtfertigen, der nach einer Hauptverhandlung von einigen Minuten wegen erwiesener voller Unschuld auf Antrag des Staatsanwalts selbst freigesprochen wird. Im Königsberger Hochverratsprozeß (vgl. S. 172 der erwähnten Publikation) wurde bekanntlich vom Ersten Staatsanwalt in Königsberg gegen drei Angeklagte der Antrag auf Verhängung der ruffischen Exekution gestellt, daß „bei der Nähe der russischen Grenze fluchtverdacht und auch die Gefahr der Verdunkelung vorliegt“. Und tatsächlich wurde dem Verlangen vom Untersuchungsrichter mit der Motivierung stattgegeben, daß „Kollisionsgefahr zu befürchten ist und wegen der Nähe der russischen Grenze fluchtverdacht begründet erscheint“. Dies wurde angenommen, obwohl nach unserer Strafprozeß-Ordnung die Gefährlichkeit ein Hindernis der Strafverfolgung bildet. Vielleicht hätten sich doch Erster Staatsanwalt und Untersuchungsrichter sagen können, daß dieser Zustand bei den Angeklagten in bedauerndem hohem Maße vorhanden sein müsse, wenn sie, die wegen gegen Rußland gerichteter Untreue angeklagt waren, die Gestalt gerade dieses gastfreundlichen Landes aussuchen würden.

Was bietet uns nun die Kommission als Mittel der Abhilfe gegen die von ihr selbst anerkannten Uebelstände? Es soll im Gesetz deutlicher als bisher zum Ausdruck gebracht werden, daß die Untersuchungsgefahr auch wegen fluchtverdachts nur verhängt werden darf, wenn Tatsachen vorliegen, welche den Angeklagten der fluchtverdächtig machen. Und es soll bestimmt werden, daß die den fluchtverdacht begründenden Tatsachen altentkundig zu machen sind, wie dies das Gesetz ausdrücklich für die Annahme des Kollisionsverdachts als erforderlich bezieht, wofür vorgeschrieben sei, daß altentkundig zu machende Tatsachen vorliegen müssen, aus denen zu schließen ist, daß der Angeklagte Spuren der Tat vernichten werde.

Das ist wohl das Stärkste, was geboten werden kann. Man würde die Behauptung verstehen, wenn auch für falsch halten, daß eine Aenderung der Vorschriften über die Untersuchungsgefahr nicht angängig sei. Aber zu behaupten, daß die vom Gesetz gewählte Formulierung der Voraussetzungen der Kollisionsgefahr bewirkt hat, daß hier die Rechtsunsicherheit in höherem Maße gewährleistet sei als bei der Verfassung wegen fluchtverdachts, dazu gehört nach den offenkundigen, von niemand bestrittenen Erfahrungen in der Praxis ein gewisser Mut.

Sehen wir uns doch einmal an, wie in der Wirklichkeit die altentkundig zu machenden Tatsachen aussehen, die bei Annahme des Kollisionsverdachts vorhanden sein müssen. Auch hier bietet der Königsberger Prozeß die lehrreichsten Beispiele. Da finden wir die Untersuchungsgefahr mit der eigenartigen Begründung gerechtfertigt, „weil Kollisionsgefahr besteht, mithin fluchtverdacht begründet erscheint“, wozu der Verfasser der Schrift über den Königsberger Prozeß mit Recht bemerkt: „Eine völlig dunkle Betrachtung, daß jemand aus dem Grunde flieht, weil er die Spuren vertuscht“. Da können wir in dem Beschluß des Oberlandesgerichts Königsberg lesen, daß die Natur der in Betracht kommenden Straftat, nämlich die Geheimhändelei, die Annahme der Kollisionsgefahr rechtfertigt, was doch nur dann eine dem Gesetze entsprechende Begründung darstellen würde, wenn dieses vorschriebe, daß es gewisse Delikte mit einer ein für allemal zu präsumierenden Kollisionsnatur gebe und daher für diese stets die Verhängung der Untersuchungsgefahr geboten sei.

Diese wenigen Beispiele dürften genügen, um erkennen zu lassen, daß das von der Kommission vorgeschlagene Heilmittel, die Formulierung der Voraussetzungen für die Kollisionsgefahr als Muster für die Verhängung der Untersuchungsgefahr wegen fluchtverdachts zu wählen, höchste Phrasologie ist. Im günstigsten Falle gibt es zwei Zeilen Schreibarbeit für den Richter mehr.

Nun wird man allerdings zugeben müssen, daß es außerordentlich schwer ist, hier eine die Rechtsunsicherheit garantierende Begriffsbestimmung zu finden. Denn warten, bis der Lächer Anstalten zur flucht getroffen hat, kann der Staat nicht, da dann die Verhängung der Untersuchungsgefahr meist zu spät käme. Jede Formulierung wird daher hier der Willkür einen mehr oder weniger freien Spielraum lassen müssen. Uns aber kann ganz leicht und muß geschehen, wenn man es mit der bürgerlichen Freiheit der richterlichen Allmacht gegenüber ernst meint, nämlich das Verfahren bei der Anordnung der Untersuchungsgefahr anders zu regeln, als dies das geltende Recht tut. Dem Angeklagten muß Gelegenheit gegeben werden, dem Richter glaubhaft zu machen, daß er die Tat nicht begangen habe und der flucht nicht verdächtig sei. Hierüber und über das, was die Kommission in diesem entscheidenden Punkte vorschlägt, soll im nächsten Artikel gesprochen werden.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 2. September.

Ein Schnorrer und Verschwörer im deutschen Reichsamt.

Die von uns besprochene Martin'sche Schrift über die bevorstehende Katastrophe Rußlands hat zu einer charakteristischen Russendienstleistung der deutschen Regierung geführt. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ bringt an der Spitze des Blattes folgende Warnbulle:

„In den an russischen Werten interessierten deutschen Kapitalistenkreisen scheint hier und dort eine vor kurzem erschienene Schrift über die Zukunft Rußlands und Japans einige Beunruhigung hervorgerufen zu haben. In Anbetracht des Inhaltes der Schrift ist eine solche Beunruhigung nur dadurch erklärlich, daß der Verfasser, Dr. Rudolf Martin, Regierungsrat im kaiserlichen statistischen Amt ist und sich als solcher auf dem Titelblatt bezieht. Gegenüber den Schlussfolgerungen, die daraus gezogen worden sind, sei hiermit ausdrücklich festgestellt, daß Herr Martin seine Arbeit ohne jedes Vorwissen seiner vorgesetzten Behörde und der Regierung geschrieben und veröffentlicht hat. Es ist selbstverständlich, daß die Regierung dem Vudiz, das auf Grund haltloser Voraussetzungen zu abenteuerlichen Prophezeiungen über das Schicksal Rußlands in den nächsten Jahrzehnten kommt, gänzlich fernsteht.“

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ begnügt sich nicht etwa damit, festzustellen, daß das Werk Martins nicht als amtlich anzusehen ist, sondern sie verbindet mit einer strapellosen Begünstigung der russischen Finanznot eine schamlose Bloßstellung ihres Beamten. Wenn irgend ein Blatt gegen einen Beamten einen Vorwurf erhebt, schreibt die ganze Bureaupresse über die Erschütterung der Autorität. Ein hoher Beamter aber, der nach seiner wissenschaftlichen Ueberzeugung darlegt, daß Rußland vollständig kreditunfähig sei, wird öffentlich wie ein Schuldlose bloßgestellt. Bist nur noch, daß man ihn als Hochverräter gegen Ruß-

land vor Gericht zieht. Fast scheint, als ob man nicht nur die Offiziere, sondern auch die Beamten jetzt unter Zensur stellt und ihnen keine andere Tätigkeit erlaubt, als für Krieger- und Flottenvereine zu agitieren. Ob man sich wohl in der Bureaupresse auflehnen wird gegen dieses Atempt auf die Meinungsfreiheit eines Beamten?

Das ist aber noch nicht einmal das Schlimmste. Wenn der Regierungsrat Martin eine Schrift veröffentlicht hat, so spricht doch immer nur ein einzelner. Hier aber erklärt die Regierung selbst ganz offiziell, daß kein Grund zu Besorgnissen über die russischen Finanzen bestehe. War die Tat des Herrn Martin also ein Fehler, so ist die Rote der „Norddeutschen Allgemeinen Zig.“ ein Verbrechen. Wenn das Haus Mendelssohn am Vorabend einer neuen Russenleihe derartige Notizen langiert, so weiß man, warum. Hier aber verpfändet sich die deutsche Regierung selbst für die Kreditfähigkeit Rußlands und trägt nun auch die Verantwortung für alle Folgen dieser Stimmungsmaße. Unter den preussischen Fällaktionen für den Parisismus ist diese Rote eine der gemeingefährlichsten. Mit dem Friedensschlusse fällt Preußen-Deutschland sich wieder nur als Diener Rußlands. —

Unbegrenzte Vieheinfuhr. Der Bund der Landwirte veröffentlicht in Berlin, vielleicht auch in anderen Städten, ein Flugblatt, in welchem er wieder allerlei wertlose, für die Fleischsteuerungsfrage ganz belanglose statistische Zahlen aufstischt, die Schuld für die hohen Fleischpreise auf die Gewinnthät der Schlächter schiebt und behauptet, daß aus Dänemark, Oesterreich-Ungarn, der Schweiz — von Schweden schweigt der edle Bund für Lebensmittelverteuerung — unbegrenzt eingeführt werden dürfe.

Wie dieses „unbegrenzt“ zu verstehen ist, zeigt folgende Mitteilung der in Hadersleben erscheinenden „Nordischen Post“ über die Bedingungen der Rindereinfuhr aus Dänemark:

„Zuerst wurde durch immer steigende Fülle die Einfuhr beschränkt, dann kamen veterinärpolizeiliche Gesichtspunkte hinzu; um der Seuchengefahr vorzubeugen, wurde die Vieheinfuhr zeitweilig überhaupt ganz verboten, dann aber dauernd durch Einrichtung des Quarantänezwanges erschwert. Als im Jahre 1898, also vor nunmehr zwölf Jahren, diese Anordnung getroffen wurde, mußte alles Vieh, das an der Westküste Schlesiens eingeführt wurde, nach Tönning in die Quarantäne, da an der Grenze noch gar keine Quarantäne-einrichtungen vorhanden waren, während Tönning, von wo in früheren Jahren ein großer Export des Fettviehes aus den Märkten nach England stattfand, große Quarantäneeinrichtungen besaß. Das war natürlich sehr umständlich, und vom veterinärpolizeilichen Standpunkt aus betrachtet, sehr unpraktisch. Es wurde daher auch bereits im selben Jahre in Hvidding, im Kreise Hadersleben, unmittelbar an der Landesgrenze eine Quarantäne errichtet, wo die Züchtchen zehn Tage lang beobachtet wurden. Die als gesund befundenen konnten dann weiter nach dem Süden transportiert werden. . . . Später suchte man die Einfuhr dadurch zu beschränken, daß nur zu gewissen Zeiten, im Herbst und Frühjahr, einige Wochen hindurch importiert werden durfte, dann kam im Jahre 1899 die Verfügung, daß die Einfuhr über die Grenze bei Hvidding auf eine bestimmte Stückzahl Magervieh beschränkt werden sollte, und zwar durften im ersten Jahre 6000 Stück Vieh eingeführt werden, in jedem nächsten Jahre 1200 Stück weniger, also 1900 nur noch 4800, im dritten Jahre 3600 und so weiter, so daß nach fünf Jahren die Einfuhr ganz aufhören mußte.“

Das nennt das Flugblatt der Landbändler „unbegrenzte Einfuhr“. Unbegrenzt ist ganz etwas anderes, nämlich die Unversämtheit einer gewissen Agrarierorte. —

Untersuchungen über die Ursachen der Fleischnot. Das badische Ministerium hat sämtliche Bezirksämter aufgefordert, unverzüglich Erhebungen über die Ursachen und die Höhe der Fleischnot zu veranstalten.

Diese Erhebungen haben wenig Zweck. Die Frage, ob diese oder jene Ursachen die Fleischnot verschuldet haben, ist jetzt nebensächlich; Tatsache ist, daß zurzeit eine Fleischnot besteht, daß der ärmeren Bevölkerung dadurch ein wichtiges Nahrungsmittel entzogen wird und deshalb durch Öffnung der Grenzen Abhilfe geschaffen werden muß. —

Der Aufstand in Deutschostafrika.

Ein vom „Deutschen Offiziersblatt“ veröffentlichter Brief vom 6. August aus Kilwa gibt eine Schilderung der Aufstandsbewegung. Der Aufstand im Matumbigebiet brach danach am 20. Juli aus. Die Zahl der Aufständischen erreichte bald die Höhe von 2100 Mann. Mehrere Niederlassungen, namentlich die Häuser der Afriben (der eingeborenen Unterbeamten) wurden niedergebrannt. „Dann“, heißt es in dem Briefe, der wieder in dem bekannten Afrkanerdeutsch geschrieben ist, „feierten sie Feste, trafen die gerandeten Dähen und Reis auf, besoffen sich und gaben den ganzen Tag Freudenschüsse in die Luft ab.“ Als die Mannschaften der Schutztruppen und gelandeten Marinemannschaften in dem Aufstandsbereiche eintrafen, kam es zu den schon bekannt gewordenen Gefechten, durch die die Matumbis auseinander gesprengt wurden. Niedergeschlagen ist die Erhebung damit keineswegs, sie hat damit nur die umso hartnäckigere Form des Guerillakampfes angenommen. Wie man gegen die Eingeborenen und die angeblichen Aufwiegler vorgeht, zeigt dann folgende Briefstelle: „In Mororo wurden drei Zauberer gehängt und auch hier wurden schon einige Krawatten angezogen. . . . Wir wollen nur hoffen, daß die Matumbis sehr klein gemacht werden, so daß ihnen die Lust an ferneren Rebellionen vergeht.“ Man sieht, daß die Kriegführung auch in Ostafrika in demselben Stile erfolgt, wie in Südwestafrika! Die Erfolge dieses Vorgehens sind ja bereits offenbar geworden: die Erhebung hat sich auch über die Nachbargebiete ausgebreitet!

Der „Tag“ veröffentlicht eine längere Unterredung mit dem Gouverneur Graf Göben, die sein Verichterstatler in Dar-es-Salaam mit Göben gehabt hat. Der Gouverneur und künftige Kolonialdirektor meinte, daß es zweifellos feststehe, daß die unmittelbare Veranlassung der Unruhen in dem Aufleben des alten heidnischen Schlangenkultus zu suchen sei. Die Zauberer, die ihre Macht schwinden gesehen hätten, hätten den Aufruhr des Volkes gepredigt. Das Volk müsse sich durch die Rückkehr zum alten Kultus befreien, dann brauche es keine Steuern mehr zu zahlen, keine Wege mehr zu bauen, keine Baumwolle mehr zu pflanzen. Der Graf der Eingeborenen, die sich zunächst im Matumbigebiete erhoben hatten, habe in erster Linie sich gegen Zunder, Araber und namentlich die Afriben, die eingeborenen lokalen Unterbeamten, gewandt, die manchmal vielleicht nicht grundlos ganz besonders verhaßt seien. (!) Gleichzeitig seien die Unruhen im Kauschutzgebiete von Dande ausgebrochen. Zahlreiche dortige Eingeborene hatten Vorwürfe von Europäern, Kaufleuten und Küstehändlern auf Kaufschul erhalten. Das Eintreiben solcher Ausstände verursacht stets Streit und müsse diesmal zu besonderen Aufschreitungen geführt haben. (!) Von hier aus habe der Aufruhr nach Lindi übergelassen. Besonders bemerkenswert sei, daß die Rebellen alles Fremde bekämpfen, Europäer,

Zunder, Araber und Küstenleute. Die Aufstandsbewegung bedeute also eine Auflehnung des bedrängten Heidentums gegen alle fremde Kultur, Steuerverzahlung und Arbeitsleistung, sie sei die Frucht einer allgemeinen Unzufriedenheit, wie sie in jeder Kolonie bei wilden Völkern, die naturgemäß allen Neuerungen abhold seien, vorkommt.

Die jetzigen 1800 Mann der Schutztruppe seien für das große Gebiet der Kolonie mit seinen sechs bis sieben Millionen Einwohnern ungenügend, und namentlich seien keine Eisenbahnen vorhanden und daher die Bewegungen sehr langsam. Die Bewaffnung der Aufständischen bestehe aus Vorderladern und vergifteten Pfeilen sowie einer geringen Anzahl von Hinterladern, die erbeutet worden seien.

Man wird nicht behaupten können, daß diese Auslassungen des Graf Göben ein besonderes Verständnis für die Behandlung der Eingeborenen verriet. Graf Göben findet es scheinbar ganz in der Ordnung, daß die Eingeborenen durch Europäer, Araber, Zunder und die von der Regierung eingeführten Unterführer ausgebeutet und mißhandelt werden. Auch das Vorschubgeben und das nachherige gewaltsame Eintreiben der Augenstände — Südwestafrika hat ja bewiesen, wie es dabei zugeht — hält Graf Göben anscheinend für eine Form der Kolonialwirtschaft, an der nichts geändert werden könne. Dieses Ausbeutungssystem zugunsten fremder Schmarozer bezeichnet er mit aller Gemütsruhe als eine Auflehnung des bedrängten Heidentums gegen die „fremde Kultur“. Allerdings, wenn diese fremde Kultur in Zwangsarbeit, schwerer Steuerbelastung und grober Bergewaltigung der Eingeborenen besteht, kann man es den „Wilden“ nicht verdenken, sich mit Händen und Füßen gegen eine solche Kultur zu sträuben. Und wenn die Missionare noch als Förderer und Stützer eines solchen Ausbeutungssystems auftreten, so kann man es den Eingeborenen auch nicht verübeln, wenn sie das Heidentum einem solchen Ausbeuterchristentum vorziehen.

Graf Göben hat bezeichnenderweise keinerlei Vorschläge gemacht, wie den Mißständen in Zukunft abzuhelfen sein werde. Das einzige Mittel gegen solche Verzweiflungsaufstände der Eingeborenen erblickt er in einer stärkeren und beweglichen Schutztruppe, die dann in der Lage sein werde, ausbrechende Unruhen sofort im Keime und in Strömen von Blut zu ersticken. Daß ein solcher Mann für den Posten des Kolonialdirektors ausersuchen worden ist, eröffnet wirklich keine günstigen Aussichten auf die künftige Verwaltung unserer Kolonien. Ueber den Zustand im Bezirk Lindi liegt folgende neue Meldung vor:

Berlin, 2. September. Nach einem Telegramm des Gouverneurs Graf Göben vom 1. September sind die Stationen der Benediktiner-Mission Lutaleli, Kwangow und Massasi im Bezirk Lindi von aufständischen Eingeborenen überfallen worden. Alle Europäer bis auf eine Schwester, die vermißt wird, sind nach der Miste gerettet. Ein Detachement von drei Europäern und 40 Mann ist gegen Massasi vorgezogen, um dem auf einer Dienstreise befindlichen Bezirksamt Ewerbed entgegenzugehen und die vermißte Schwester zu suchen. Zwischen Kilosa und Mahenge sind durchziehende Küstler und Karawanen bedroht worden. Die Station Kilosa wird deshalb von Wapapa aus verstärkt. Außerdem soll das Detachement Nord über Kilosa auf Kilosa vorgehen. Das Detachement Marwit und Werker sichern Ratumbi und Mosorro. Der Kreuzer „Dussard“ befindet sich vor Lindi.

Der Aufstand nimmt also fortbauernd zu. Da die Eingeborenen, wie die bisherigen Gefechte beweisen, schlecht bewaffnet und nicht sonderlich kriegerisch zu sein scheinen, so wird es den gegen sie entsandten Truppen nicht allzu schwer gelingen, sie in offenen Gefechten auseinander zu sprengen. Daß aber damit der Aufstand niedergeworfen wäre, wird bei der jetzigen hochgradigen Erregung der Eingeborenen schwer zu erwarten werden können. Die Eingeborenen werden sich eben in kleinere Trupps zerstreuen und den Kleinkrieg mit aller Erbitterung fortsetzen. Viele von ihnen, die durch Verfolgung etwa gezwungen werden sollten, auf andere Gebiete überzutreten, werden den Gärungstoff in diese neuen Gebiete tragen und so allmählich den Aufstand immer weiter verbreiten. Ein Ende des Krieges ist also einzuweilen noch gar nicht abzusehen!

Südwestafrikanische Verluste. Ein Telegramm aus Windhuk meldet: Am 28. August 1905 im Gefecht nördlich Ongomornjwa verwundet: Reiter Karl Amendt, geboren am 5. 6. 81, zu Darmstadt, Fleischschuh rechte Schulter; Reiter Heinrich Mey, geboren am 29. 10. 81, zu Frankfurt a. M., leicht, Streifschuh rechte Seite. — Am 30. August 1905 im Feldlazarett 12 Lüderichsdorf gestorben: Oberfeldwebel Nikolaus Grien, geboren am 26. 2. 75, zu W. Adorf, an Herzschwäche nach Bauchfellentzündung; Unteroffizier Karl Heibing, geboren am 16. 5. 76, zu Walsbittel, an Herzschwäche nach Typhus und Bauchfellentzündung.

Ausland.

Der marokkanisch-französische Konflikt.

Aus Tanger meldet das „Neuerliche Bureau“: Das bei der Uebergabe des Agrieux Du Wzian an die französische Gesandtschaft überreichte Schreiben des Maghzen hat den Inhalt, daß Marokko den französischen Anspruch auf die Gerichtsbarkeit über die in Marokko anwesigen Algerier bestreite und erkläre, die Freilassung des Gefangenen sei nur als Akt der Höflichkeit gegen eine befreundete Nation aufzufassen, angeht die große Wichtigkeit, den diese dieser Freilassung belege; dieses Prinzip solle schließlich durch die Konferenz zur Vespredung vorgelegt werden. Die französische Regierung sandte dem Grafen Tailandier die Weisung, nach den bereits früher erteilten Instruktionen zu handeln, nachdem die Freilassung des Du Wzian als eine ungenügende Genugthuung anzusehen wäre, und erteilte ihm den Auftrag, über die weiteren Vorgänge Bericht zu erstatten. Graf Tailandier stellte darauf der marokkanischen Regierung ein Ultimatum zu, in dem er völlige Genugthuung innerhalb der angegebenen Zeit verlangte. Man hat Grund anzunehmen, daß der Sultan dieses Ultimatum unverzüglich erfüllen wird in Folge des Einflusses des Auslandes, das dahin zu wirken begonnen hat, daß Frankreich nicht schroff behandelt werden dürfe. Es heißt, daß Graf Tailandier auch auf einer Entschuldigung bestehe, die der französische Gesandtschaft in Fez durch den Bezirk überreicht werden soll, doch geht die Meinung hier dahin, daß solche Entschuldigungen in Fez durch eine maurische Sondergesandtschaft überreicht werden müssen.

Paris, 2. September. (Meldung der „Agence Havas“.) Trotz der Freilassung Du Wzians hat Graf Tailandier den Befehl erhalten, mit dem ganzen Gesandtschaftspersonal nach einer ganz kurz bemessenen Frist Fez zu verlassen, wenn der Maghzen nicht den französischen Forderungen nachgibt, welche auf Entschuldigung, Entschädigung und Bestrafung des Raib lauten, der Du Wzian verhaftet hat.

In der „Humanität“ führt Jaurès aus, man dürfe den Gedanken einer militärischen Strafexpedition zur Befreiung marokkanischer Gebiete nicht aufkommen lassen. Frankreich bestehe auch noch andere Mittel, um die Rechte seiner Schutzbesetzten zu wahren.

Im allgemeinen empfiehlt Jaurès im Interesse Frankreichs ein auf gegenseitigem Vertrauen und Willigkeit basiertes Zusammengehen aller in Marokko interessierten Mächte.

Frankreich.

Die Krise der Arbeitsbörse.

Paris, 31. August. (Fig. Ver.) Gestern Abend fand in der Arbeitsbörse die Wahl der Kontrollkommission statt, die die Wahl der Administrationsausschüsse auf Grund des Proportionalstystems durchführen soll. Es zeigte sich, daß der Versuch des Präfekten, eine Garde von „braven“ Arbeitern zu organisieren, völlig gescheitert ist. Im ganzen hatten nur 32 Gewerkschaften ihre Vertreter entsendet, und zumeist Vereinigungen von unqualifizierten Arbeitern. Von größeren Gewerkschaften nahmen nur die Lithographen an der Wahl teil, von den ganz großen, von den Metallarbeitern, Typographen, Eisenbahnern usw. keine einzige. Bei der Verabreichung des Resultats erhoben die herbeigeströmten reaktionären Gewerkschaften heftige Proteste. — Zur selben Stunde wie die Wahl der Kontrollkommission wurde in einem anderen Saale der Arbeitsbörse die Wahl der Exekutivkommission der Gewerkschaftsverbände des Seine-Departements vorgenommen. Bei dieser Protestversammlung waren 142 Organisationen vertreten. Die Anhänger der „direkten Aktion“ drangen mit großer Majorität durch. — Der gestrige Abend hat keinerlei Leberaufregung gebracht, aber er hat die Unlösbarkeit des Konflikts noch deutlicher gemacht. Die Gewerkschaften wollen das vom Gemeinderat oktroyierte Wahlsystem nicht. Die Arbeitsbörse aber dauernd von einem Ausschuss verwaltet zu lassen, dem die große Mehrheit der Organisationen Mißtrauen entgegenbringt, ist eine Absurdität, die schließlich allen Beteiligten untragbar erscheinen muß. —

Italien.

Unterseite im italienischen Finanzministerium. Rom, den 31. August. (Fig. Ver.) An die Zustände unter dem seligen Rasi erinnern die jetzt zu Tage kommenden Bewohnheiten im Finanzministerium. Dort hat man einen alten Beamten Ugliengo unter der Anklage des Betruges und Unterschleifs zum Schaden des Staates verhaftet, weil er fortgesetzt bei der Expedition der Briefschaften des Kabinetts höhere Summen in Rechnung setzte, als er tatsächlich für Macken verausgabte. Da Ugliengo vielfach die Ausgabe verzeihliche, hat er den Staat bereits um sehr bedeutende Summen geschädigt.

Die Aufdeckung des einen tausend Punkte führte sehr bald zur Entdeckung anderer. Der Vorgesetzte Ugliengos, Alinari, wurde erst der Mitwisserschaft verdächtigt. Es stellte sich aber bald heraus, daß er selbst viel schlimmere Dinge auf dem Kerbholz hatte. So soll er sich seine Wohnung in Rom und eine Villa in Angio zum Teil auf Staatskosten eingerichtet haben, indem er die vom Finanzminister bezahlten Arbeiter für sich anstellte und Sachen, die auf Rechnung des Kabinetts gekauft worden waren, in seine Wohnung schaffen ließ. Da beide Beamten das Unrecht haben, nicht Minister zu sein, sitzen sie bereits hinter Schloß und Riegel. Beiden wurde die Entlassung aus der Untersuchungshaft gegen Kaution verweigert. Da hat's Rasi doch schlauer angefangen! —

Gegen den Sozialismus in der Kaserne. Rom, den 31. August. (Fig. Ver.) Sechs Soldaten des V. Ingenieurregiments, die bei dem Bau des Forts Colpiccolo in Cadore beschäftigt waren, sind gestern verhaftet und unter der Anklage, revolutionäre Propaganda im Heere getrieben zu haben, nach Turin übergeführt worden. —

England.

Das englisch-japanische Bündnis. London, 2. September. An aller kompetentester Stelle wird bestätigt, daß das neue auf 10 Jahre abgeschlossene Schutz- und Trutzbündnis zwischen England und Japan tatsächlich die Verpflichtung enthält, das status quo in ganz Asien gegen jedermann aufrecht zu erhalten. Die Veröffentlichung dieses Vertrages soll unmittelbar nach Unterzeichnung des Portsmouther Friedensvertrages erfolgen. —

Schweden.

Stockholm, 2. September. Stockholm „Dagblad“ schreibt in einem „Die Krone Norwegens“ überschriebenen Leitartikel: Gegenüber allerhand Gerüchten in der ausländischen Presse glauben wir versichern zu können, daß die Stimmung in Schweden jetzt ebenso bestimmt gegen die Thronkandidatur eines Bernadotte ist wie vor einigen Monaten. Diese Stimmung ist unserer Meinung nach auf vollständig realpolitischen Erwägungen begründet.

Ein Berliner Blatt gab Auslassungen einer dem schwedischen Hofe nahestehenden Persönlichkeit wieder, wonach Prinz Karl bereit sei, die Krone Norwegens anzunehmen. Gerüchteleise wurde auch gemeldet, daß König Oskar seine der schwedischen Thronkandidatur entgegenstehende Anschauung geändert habe. Aus bester Quelle können wir melden, daß diese beiden Versionen jeder Grundlage entbehren. —

Afrika.

Die Chinesen in Transvaal. Die nach Transvaal eingeführten Chinesen, die in der Zahl von circa 20 000 in den dortigen Goldminen beschäftigt sind, machen den Engländern jetzt viel Schwierigkeiten. Nach dem mit den Kulis abgeschlossenen Vertrag müssen diese 3 Jahre in den Randminen für die englischen Kapitalisten gegen niedrigen Lohn und bei schlechter Behandlung frondet. Selbst diese ungeliebten bedürftigsten Kulis scheinen aber mit den ihnen auferzwungenen Arbeitsverhältnissen unzufrieden zu sein. Wie den „Times“ aus Johannesburg mitgeteilt wird, rebellieren und desertieren diese der chinesischen Kulis und es kommt zu vielen Unzuträglichkeiten. Die englische Regierung hat nun nicht etwa den Ursachen dieser Erscheinung nachgeforscht, sondern das beliebte Mittel aller europäischen Regierungen gegen „minderwertige Rassen“ angewandt, nämlich sie hat eine Menge Genbarmerei und Militär in das Minengebiet geleitet. Diese Schutztruppe für die englischen Kapitalisten wird nun wohl dafür sorgen, daß die chinesischen Sklaven ohne Murren weiterarbeiten und sich widerstandslos ausbeuten lassen. Die Kosten für die militärische Bewachung der Goldminen übernimmt natürlich der Staat. —

Amerika.

Eine Rede Roosevelts über die Trusts. In Chautauqua im Staate New York hielt Roosevelt kürzlich eine große Rede vor etwa 7000 Personen. Er sprach zuerst über die Monroe-Doktrin, nach seiner Art der Auslegung auch häufig Roosevelt-Doktrin genannt. Dann ließ er sich über die Trusts aus und erklärte es als eine der Hauptaufgaben der Bundesregierung, die großen Korporationen, die ein zwischenstaatliches Geschäft betreiben, unter Kontrolle zu nehmen. „Was notwendig ist“, sagte der Präsident, „ist nicht sowohl das Verhindern, Kombinationen zu verhindern, als vielmehr eine eifrige und durchgreifende Kontrolle der bestehenden Kombinationen, damit diese sowohl ihren kleineren Konkurrenten als auch ihren Lohnarbeitern gegenüber sich einer gerechten und billigen Konkurrenz befleißigen. Viele Korporationen sind ehrlich bemüht, die Gesetze zu befolgen, andere wieder — und gerade die reichsten — versuchen alles, die Gesetze zu umgehen und sie halten sich dazu die fähigsten Ratgeber und verfügen über die reichsten Mittel. Die Männer an der Spitze solcher Korporationen und die Geschäftswelt überhaupt sollten einsehen, daß ein solches Bestreben gefährlich ist, und nicht nur für die Nation im allgemeinen, sondern auch für die Leute mit großem Besitz. Die Übertretungen des Antitrustgesetzes beschränken sich mehr und mehr auf die großen Korporationen. Wenn die vorhandenen Gesetze nicht genügen, so wird eine herausfordernde Haltung der Korporationen unabweisbar zu weiteren Maßnahmen der Regierung führen. Ich bin der Ansicht, daß alle im zwischenstaatlichen Verkehr tätigen Korporationen unter die Oberaufsicht der Bundesregierung gestellt werden sollten.“ — Die „New Yorker Volkszeitung“ bemerkt dazu: „Wohin die Entwicklung der industriellen Kräfte schließlich führen wird, das ist für den großen Mann in Ansel Sams' Präsidentenwahl offenbar ein Brief mit sieben Siegeln.“ —

Der russisch-japanische Friedensvertrag.

Portsmouth, 2. September. (Meldung des „Neuerischen Bureau“.) Wie berichtet wird, trat hinsichtlich der Frage der Befestigung von Sachalin eine vorübergehende Störung in den Friedensverhandlungen ein. Die Japaner waren der Ansicht, daß die Verpflichtung, diese Insel nicht zu besetzen, eine gegenseitige Verpflichtung beider Mächte sei, während Rußland in dem Glauben war, daß diese Umarmung allein für Japan gelte. Baron Komura machte gestern Abend Witte einen Besuch und verhandelte mit ihm eine halbe Stunde in Gegenwart von Martens und Blancon. Es heißt, daß außer anderen Streitigen Punkten auch die Befestigung von Sachalin zur Besprechung gelangte und eine vollkommene Uebereinstimmung erzielt wurde. Dennison und Martens rechnen darauf, heute die Aufstellung des Friedensvertrages beenden zu können, da bereits in 12 Punkten eine Einigung erzielt sei, während der ganze Friedensvertrag wahrscheinlich aus 14 Punkten bestehen wird.

Petersburg, 2. September. Der Petersburger Telegraphenagentur ist von dem dem Minister Witte für die Finanzfragen beigegebenen Geheimrat Schipow ein Telegramm aus Portsmouth zugegangen, demzufolge alle Gerüchte über irgendwelche direkte oder indirekte Geldentschädigung an Japan durchaus unbegründet sind. Japan erhalte nur die Differenz der tatsächlichen Kosten für den Unterhalt der Kriegsgefangenen Rußlands und Japans, die zwar noch nicht ermittelt sei, aber keineswegs groß sein könne. Die von Rußland abgelehnten japanischen Entschädigungsforderungen seien die Hauptfache ernstlicher Verwickelungen gewesen und hätten beinahe den Abbruch der Friedenskonferenz herbeigeführt.

Petersburg, 2. September. Die Londoner Meldung, wonach der bereits abgeschlossene Waffenstillstand erst nach Unterzeichnung des Friedensvertrages in Kraft treten soll, ist unrichtig und widersinnig. Auf dem Kriegsschauplatz sind die Operationen von beiden Seiten schon seit Tagen sistiert.

Die Ermordung eines deutschen Staatsbürgers in Rußland.

Moskau, 2. September. (Privat-Telegramm des „Vorwärts“.) Sweden ist Genosse Kasprzak vom Kriegesgericht zum Tode verurteilt worden.

Seine Verteidiger waren Rechtsanwalt Glöck aus Warschau und Rechtsanwalt Stahl aus Petersburg.

Der Mitangeklagte Kasprzak, der an der Tötung jener vier Gendarmen unbeteiligte Genosse Benedict Kurzmann, ein Ingenieur, ist trotz erwiesener Unschuld zu 15 Jahren Zwangsarbeit verurteilt.

Die Erregung unter der Warschauer Arbeiterschaft ist außerordentlich. Da man sie konnte und befürchtete, so wurde das Gericht im Gebäude der Zitate abgehalten (um den Transport zu vermeiden). Auch soll Kasprzak im Gebäude des Gefängnisses im Hofe hingerichtet werden.

So ist denn auch ein Deutscher den Fenstern des Jaren zum Opfer gefallen. Glaubt man wohl, daß der „civis Germanus“ unseres herrschenden Deutschland den nationalen Stolz hat, um ein Wort für den kriegesgerichtlich abgeurteilten deutschen Staatsangehörigen einzulegen? Den elendesten russischen Spieß führt dieses Deutschland eifriger als das deutsche edle Opfer russischer Rechtswillkür.

Kasprzak hat keine Handlung begangen, die nach deutschem Rechte mit dem Tode bestraft wird. Er hat eine Handlung begangen, die nach deutschem Rechte im schlimmsten Falle als Totschlag aufgeführt und mit Zuchthaus bestraft werden könnte. In einer Geheimdruckerei tätig, wurde er von russischen Polizisten überrascht. Er versuchte seinen Genossen zur Flucht zu verhelfen und tötete dabei die Gendarmen.

In der Geschichte der russischen Revolution wird unter ihren Märtyrern nun auch ein deutscher Reichsangehöriger genannt werden, ein Bürger des Staates, der Rußland bisher nur Fenster geliefert hat.

An Kasprzak aber ist noch in anderer Hinsicht gesündigt worden. Es ist noch eine Schuld zu sühnen. Jetzt endlich, angesichts des erschütternden Dramas kommt auch von der Seite eine Rehabilitation, die diesen Mann jahrelang gequält hat mit der schwersten Verdächtigung, die einen Genossen jemals treffen kann: mit der Verdächtigung des Verrats und des Spionagens.

Es ist kaum anzunehmen, daß Genosse Kasprzak von dieser Rehabilitation noch Kenntnis erhält: sie würde ihm den zu erwartenden Tod sicher erleichtern; so viel jedoch steht fest, daß er hiernach gelebt hat.

Sicherlich ist es den meisten Genossen noch bekannt, daß im Jahre 1901 bei der damals in Posen stattfindenden Reichswahl zum deutschen Reichstag gegen Martin Kasprzak, der von den Posenen Genossen als Kandidat aufgestellt wurde, seitens der Polnischen Sozialistischen Partei — P. P. S. kurzweg genannt — in allen Lokarten der Vortwurf des Verrats und der Spionage erhoben wurde.

Schreiber dieser Zeilen, so berichtet man uns, hat oft aus dem Munde K. gehört, wie ihn dieser Vortwurf gekränkt und bedrückt hat. Wenn nur ein Schein der Wahrheit wäre, ich würde mir das Leben nehmen, um keinem Genossen ins Auge zu schauen. So aber bin ich gezwungen zu leben, um meine Unschuld einmal zu beweisen.“ Das waren seine eigenen Worte.

Und gerade diese Verdächtigungen von seiten seiner eigenen Genossen, für die er jederzeit sein Leben zu lassen bereit war, die den so übertrieben feinfühlenden Mann ins Herz trafen, die ihn zum Wahnsinn bringen mußten, mögen Schuld daran gewesen sein, daß er das Kampffeld in Deutschland verließ und das um so viel gefährlichere in Rußland aufsuchte und so seinem Tode entgegen eilte.

Wald sind es 15 Jahre her, daß diese Verdächtigungen auf tauchten und, ohne daß ein positiver Beweis dafür erbracht wurde, von Jahr zu Jahr immer mehr aufgebauht, weiter kolportiert wurden.

Angesichts des Todes, angesichts des Märtyrertums konnte die Lüge, die ein Menschenleben fast vernichtet hat, nicht mehr bestehen bleiben. Moralisch war man gezwungen, endlich einmal der Sache auf den Grund zu gehen, und zu prüfen, ob es dennoch angeht, das, was man nicht beweisen kann, noch aufrecht zu erhalten. Der Tod hat hier die Ehrenrettung bewirkt.

Am 10. August er. fand in Krakau eine Sitzung der Kommission, ernannt vom Zentral-Arbeiterkomitee der P. P. S. und bestehend aus dem Parteigenossen österreichischen Reichsrats-Abgeordneten Daszynski, Dr. Golde und L. Falaki statt, um zu untersuchen, ob die Verdächtigungen gegen Kasprzak aufrecht zu erhalten seien. — Der Krakauer „Kaprak“ bringt in seiner Nr. 230 vom 29. August 1905 als Leitartikel unter dem Titel „Parteilagelegenheiten“ das Ergebnis dieser Untersuchung. Die Kommission hat nach Anhörung der vorhandenen Zeugen und nach Prüfung der verschiedenen Phasen der Verdächtigungen festgestellt, daß der Vortwurf vollständig ungerichtet ist, daß die Zeugen auch nicht das geringste beibringen können und auch nichts aussagen, was K. in irgend welcher Weise belasten könnte. Im Gegenteil, sie brachten Beweise für seine Unschuld.

Nach diesem Ergebnis erklärte die Kommission: „Der Vortwurf, den das Zentralkomitee der Partei „Proletariat“ unter dem Datum: Warschau, im Dezember 1902, erhob, daß Martin

Kasprzak „in letzter Zeit eine verdächtige Person ist, die mit der Polizei im Verhältnis steht“, ist nicht erwiesen worden, und die von verschiedenen Seiten erhobenen Verdächtigungen erwiesen sich als falsch und unbegründet. Infolgedessen sind auch hinsichtlich aller Benachrichtigungen und Mitteilungen, die auf Grund dieser Publikation nach dem Jahre 1892 in Parteischriften und außerhalb dieser veröffentlicht wurden.“

Dieselben Dokumente und Erklärungen, die als falsch und nicht zureichend von der Kommission befunden wurden, hat der deutsche Parteivorstand schon vor Jahren als solche beigezeichnet.

Heute nach einem Jahrzehnt kommt man endlich zu der Ansicht, daß auf Hörensagen nichts zu geben ist, weil es kolportierte Märchen sind.

Der Bauernkrieg im Kaukasus.

Tiflis, 1. September. Die Lage in Schuşcha bleibt bedrohlich, nach neueren Nachrichten soll die Stadt in Flammen stehen. Die umliegende Niederung ist von bewaffneten Tataren erfüllt, den dahin entsandten zwei Bataillonen soll Artillerie folgen. Die Bewohner der Umgegend flüchten in die Berge. Im Dorfe Nuhkranski, Kreis Dushet, ist ein Teil der Mauer des Gutshofes des Fürsten Vagratiun Nuhkranski mit Dynamit in die Luft gesprengt worden. In der Nähe von Gori ist Fürst Erişow ermordet worden.

Aus der Partei.

Parteipresse. Die Elberfelder „Freie Presse“, die im letzten Jahre etwa 1000 Abonnenten gewonnen hat, wird vom 1. Januar an in eigener Druckerei hergestellt werden. Die Druckerei der Wogdeburgischen „Vollstimme“ wird am 1. Oktober in Parteieigentum übergehen.

Ein Votum für die Spaltung der italienischen Partei.

Die aus der Venetianischen Partisektion ausgetretenen Reformisten haben allen im Gerüche des Reformismus stehenden Sektionen einen Aufruf zugehen lassen, in dem sie diese auffordern, eine Föderation aller reformistischen Sektionen zu schaffen, aus der sich die Organisation der neuen sozialistischen Reformpartei entwickeln soll.

Die römische „Azione socialista“ billigt im Prinzip den Vorschlag, fügt aber hinzu, daß er ihr vor der Hand noch risikant erscheine, da die meisten Reformisten „noch“ der Partei angehörten und es schwer sein werde, sie zu bewegen, auszutreten, um sich den wenigen autonomen Zirkeln anzuschließen.

Aus Industrie und Handel.

Abnahme der Schweinefleischmengen. Die „Allgem. Fleischerg.“ hat bei den Direktionen von 40 der größten Schlachthöfe im Deutschen Reich angefragt, wie viele Schweine im August dieses Jahres gegenüber dem gleichen Monat des vorigen Jahres geschlachtet worden sind. Die Antworten, die das Blatt erhalten hat, liefern den zahlenmäßigen Beweis, daß in allen diesen Städten die Zahl der geschlachteten Schweine stark zurückgegangen ist. In einzelnen großen Städten, z. B. in Breslau, Nürnberg, München, beträgt die Abnahme der Schlachtungen im August dieses Jahres sogar 30 bis 40 Proz.

In den 20 größeren Städten wurden nach Angabe der Schlachthofdirektionen geschlachtet:

	im August 1904	im August 1903
in Berlin	79 642	75 380
Hamburg	26 210	23 013
Breslau	12 935	9 827
Magdeburg	7 510	6 664
Königsberg i. Pr.	6 111	4 761
Stettin	6 511	5 699
Köln	12 668	10 528
Düsseldorf	7 452	5 611
Dortmund	4 588	3 409
Essen	4 917	3 672
Elberfeld	5 845	4 050
Darmen	3 668	2 974
Kachen	2 957	2 282
Chemnitz	5 988	4 792
Blauen	2 723	2 144
Hwidau	2 004	1 631
Frankfurt a. M.	11 019	10 271
Katitz	4 331	3 557
München	17 800	14 194
Nürnberg	13 656	8 670

„Gegenüber der Feststellung dieser Tatsache“, meint die „Fleischerg.“, „werden hoffentlich die Versuche der Agrarier, die Viehnappigkeit zu bestreiten, endlich verkommen.“ Da kennt das Blatt die Ethik des Agrarconservatismus recht schlecht. Man wird in den konservativen Blättern einfach von der Feststellung gar keine Notiz nehmen und dafür aus irgend einer ungewissen Statistik nichts beweisende Zahlen herausnehmen, die man, falls sie nicht den gewünschten Zweck erfüllen, obendrein noch etwas loerrigiert; oder man wird sich zum Beweis dafür, daß eine Uebersülle von Schweinevieh vorhanden ist, wieder darauf berufen, daß in irgend einem Nest in Ostpreußen, Pommern oder Posen kürzlich auf dem Schweinemarkt einige gar zu jämmerliche Vorstentiere keine Käufer gefunden haben. Das Eigeninteresse hat bei den Agrariern längst jede Logik und jede Ehrlichkeit zertrütert.

Soziales.

Gegen den Fleischwucher.

Im hamburgischen Staatsgebiete fanden in diesen Tagen 36 öffentliche Versammlungen statt, um zum Fleischwucher Stellung zu nehmen. In Vöckum wurde in öffentlicher Versammlung eine Protestresolution beschlossen. Das Stadtverordneten-Kollegium in Steinkirchen wählte eine Kommission mit dem Auftrage, eine Eingabe an die Regierung auszuarbeiten.

Gewerkschaften und Genossenschaften.

Im hamburgischen Staatsgebiete wurde längst über das Verhältnis zwischen Gewerkschaften und Genossenschaften verhandelt, wobei der auf dem Kölner Gewerkschaftstongreß behandelte Streit zwischen der Hamburger Genossenschaft „Produktion“ und einer Gewerkschaft über die Herstellung von Arbeiten für die Genossenschaft die Hauptfrage bildete. Die Verhandlungen endeten mit Annahme der folgenden Resolution:

„Die Kartellversammlung hält es im Interesse der fleißigen Arbeiterbewegung für angebracht, daß die Genossenschaften ihre Arbeiten, soweit die Möglichkeit vorhanden und die Konkurrenz es irgend zuläßt, hier am Plage herstellen lassen.“

Sie spricht diesen Wunsch aus, weil das Kartellkartell die genossenschaftlichen Bestrebungen stets unterstützt und gefördert hat, und insbesondere durch sein Verhältnis zur „Produktion“ ein ganz besonderes Interesse an deren Gelingen hat.

„Sie erklärt in der Herstellung der für die „Produktion“ benötigten Arbeiten hier am Plage ein Werbemittel von nicht zu unterschätzender Bedeutung.“

Aus diesen Gründen empfiehlt die Kartellversammlung den Genossenschaften, bei eventueller Vergabe von Arbeiten mit den in Betracht kommenden Gewerkschaften sich vorher ins Einvernehmen zu setzen. Kommt es in solchem Falle zwischen den beteiligten Körperlichkeiten zu Differenzen, ohne daß ein Ausgleich gefunden wird, so wird den Parteien empfohlen, die Vermittelung der Kartellkommission anzurufen.“

Reinfallt sollten aber solche Differenzen zum Gegenstand einer öffentlichen Versammlung- oder Prozedurierung gemacht werden, bevor nicht eine Schlichtung der Differenzen durch die Kartell-Kommission versucht worden ist.

Ein vertrauensärztliches Unfallgutachten.

In einem uns zugestellten Urteil des Schiedsgerichts für den Regierungsbezirk Potsdam in einer Unfallsache findet sich folgende Stelle, die das Gutachten des Vertrauensarztes über den vorliegenden Unfall (Verletzung zweier Finger der rechten Hand) charakterisiert: „Dr. Zinger, welcher den Kläger seit der letzten Rentenbemessung auf 25 Prozent wiederholt untersucht und bisher keine Besserung seines Zustandes gefunden hat, sieht jetzt die Besserung bei objektiver unveränderter Befunde darin, daß die früher angenommene Nervenschwäche des Klägers nicht mehr besteht, und begründet das Fehlen der Nervosität damit, daß der Verletzte bei der Untersuchung keine Angaben über nervöse Beschwerden gemacht habe. Nachdem nun der Rentenempfänger im schiedsgerichtlichen Verfahren die nervösen Beschwerden ausdrücklich in Abrede gestellt hat und bei der Augenscheinnahme in der mündlichen Verhandlung noch eine Schwäche des rechten Armes und ein Zittern desselben beim Ausstrecken festgestellt ist, hat das Schiedsgericht nicht die Ueberzeugung gewonnen, daß in dem Zustande des Verletzten eine wesentliche Veränderung eingetreten ist.“

Also: Der Verletzte hat überhaupt keine nervösen Beschwerden, folglich kann er auch keine geltend machen. Aber weil er keine geltend macht, deswegen muß nach der Ansicht des Vertrauensarztes seine Rente herabgesetzt werden. Sie sind zwar nie vorhanden gewesen, also nie geltend gemacht worden, der Arzt hat sie jedoch trotzdem angenommen, obwohl er bei dem jetzigen Rentenherabsetzungsvorgehen gerade aus der Nichtgeltendmachung durch den Verletzten auf das Nichtvorhandensein schließt.

Diese spiritistische Größe dient zur Begründung der Rentenherabsetzung; die materielle Größe einer Schwäche des Armes und des Zitterns sind dem Vertrauensarzte dagegen entgangen; es bedarf erst einer Befestigung durch die Laien im Schiedsgericht, um sie festzustellen.

Eine freisinnige Schildbürgerlei.

Der „Arme Teufel aus der Oberlausitz“ teilt aus dem Sitzungsprotokoll des freisinnigen Magistrats der Stadt Zittau in Sachsen folgendes mit:

„5. Derselbe Ausschuss (der Wohlfahrtspolizei-Ausschuss) hat sich mit dem Anerbieten der Firma Theodor Linpe in Magdeburg beschäftigt, öffentliche Wäschhäuser und Waschanstalten für Säuglinge in Zittau zu errichten zur Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit. Der Ausschuss empfiehlt die Annahme des Anerbietens nicht, in der Erwägung, daß Zittau für eine solche Anstalt wohl nicht groß genug ist und daß die Säuglingssterblichkeit hier nicht eine besonders hohe ist.“

Zittau ist eine Fabrikstadt mit etwa 35 000 Einwohnern. Nach Ansicht der freisinnigen Herren braucht man also in einer kleineren Stadt keine Fürsorge für Säuglinge. In der kleinen Fabrikstadt sterben noch nicht genug Säuglinge, um etwas dagegen zu tun!

Häufiges Zuspatkommen als Entlassungsgrund.

Die Maschinenführerin J. verlangte von ihrem bisherigen Arbeitgeber R. durch Klage beim Berliner Gewerbegericht wegen plötzlicher Entlassung eine Lohnentzückung von 60 M., außerdem beantragte sie Restlohn, der zum Teil anerkannt wurde. Zur Frage der Entschädigung bekundete ein Zeuge, daß Klägerin nie pünktlich um 8 Uhr früh, dem Beginn der Arbeitszeit, gekommen sei, sondern immer später, meist 1/4 Stunde bis zu 1/2 Stunde. Auch nach der Mittagspause sei sie nie pünktlich da gewesen, trotz Verwarnung. — Unter diesen Umständen sah die Kammer 1 unter Vorbehalt des Gewerbegerichts le Vifur in dem Zuspatkommen eine beherrschende Verweigerung der nach dem Arbeitsvertrag der Klägerin obliegenden Verpflichtungen gemäß § 123 der Gewerbe-Ordnung und damit einen Entlassungsgrund. Von einer Entschädigung konnte deshalb nicht die Rede sein. — In einem Vergleich erhielt Klägerin dann auch nur den geforderten Restlohn zugebilligt, womit sie nach jener Belehrung durch den Gerichtshof zufrieden war.

Gewerkchaftliches.

An die Arbeiterschaft Berlins und der Vororte!

Der Vorstand der Barbier-, Friseur- und Perückenmacher-Znunft, unter Leitung des Obermeisters Leopold, Halberstadtstraße 21, läßt sich nach wie vor die Förderung eines „gedeihlichen“ Verhältnisses zwischen Meistern und Gehälfen angelegen sein, indem er diejenigen Innungsmeister, welche die Gehälfenforderungen bewilligen, vor die Alternative stellt, entweder die Bewilligungen zurückzuziehen oder den Ausschluß aus der Innung zu gewärtigen. Bevor letzteres erfolgt, wird durch Verhängung von Geldstrafen bis zu 20 M. verurteilt, die weniger zünftlerisch gesonnenen Innungsmitglieder zur Zunftstrafe zu bringen.

Macht der Innungsvorstand seine Drohungen wahr, dann muß betont werden, daß seine Maßnahmen ungesetzlich und daher anfechtbar sind. Der obermeisterliche Wig von den „in der Innung organisierten“ Gehälfen mag in einer Innungsversammlung ernst genommen werden, die Öffentlichkeit aber wird darüber ein richtiges Urteil fällen und insbesondere wird die Arbeiterschaft dafür sorgen helfen, daß auch die Innungs-Vorberherren das Koalitionsrecht der Gehälfen anerkennen müssen. Der Innung ist durch keinerlei Gesetzesbestimmung verwehrt, mit der Gehälfen-Organisation zu verhandeln, und die Verschonung hinter dem Gehälfen-Ausschuss beweist nur, daß man das nicht will, wie dies ja auch die Maßnahmen gegen die bewilligt habenden Innungsmitglieder erhärten.

Demgegenüber hoffen wir, daß die organisierte Arbeiterschaft auch fernerhin darauf achten wird, daß organisierte Gehälfen zu den geltenden Arbeitsbedingungen beschäftigt werden. Die Gehälfen müssen im Besitze der wichtigsten Kontrollkarte sein, was wir genau zu beachten bitten.

Die Bewilligung haben zurückgezogen resp. durchbrochen: Köhlich, Blumenstr. 59; Wiedenhaupt, Tegelerstr. 24; Gluske, Ackerstr. 180; Stellenberg, Vorklagen 24.

Verband der Freigelehrten Deutschlands, Zweigverein Berlin.

Berlin und Umgegend.

Achtung, Arbeiter! Die Sperre über die Firma Thiemann, Bau Kaiser-Allee 173, wird hiermit aufgehoben, nachdem sich der Unternehmer schriftlich verpflichtet hat, die tariflichen Preise einzuhalten. Die Kätschner-Kommission.

Der Rüstschneiderei soll nach einer Mitteilung der „Neuen Pelzwaren-Zeitung“ beendet sein. Eine Befestigung dieser Meldung seitens der Organisation der Arbeiter liegt uns bisher nicht vor.

Deutsches Reich.

Achtung, Metallarbeiter! In einer Metallwarenfabrik in Düsseldorf ist ein Streik ausgebrochen. Es wurden Streikbrecher u. a. auch in Berlin gesucht. — Zugzug ist fernzuhalten.

In der Seidel u. Raumannschen Fahrrad- und Nähmaschinenfabrik zu Dresden ist es zu einem schweren Konflikt gekommen. Um Lohnabzügen vorzugehen, haben dort 120 Schleifer die Arbeit niedergelegt. Die Direktion hat gedroht, sämtliche 2500 Arbeiter auszusperrern, wenn die Schleifer nicht bis gestern die Arbeit wieder aufnehmen würden. Das ist nicht geschehen und damit dürfte die Aussperrung perfekt sein.

Die Steinarbeiterausperrung in München ist nach einem und zugehenden Privattelegramm nach zündendstem Kampfe beendet. Vor dem Einigungsamt kam eine Tarifvereinbarung zu stande.

Hustand.

Der norwegische Gewerkschaftsfongress.

Ein vierter Kongress der Landesorganisation der norwegischen Gewerkschaften fand im großen Saal von „Kristiania Arbeiderfund“ statt. Es waren 150 Delegierte anwesend. Schweden und Dänemark waren durch die Vorsitzenden ihrer Landesorganisationen, Herman Lindquist und Martin Olsen, vertreten. Der Vorsitzende der norwegischen Landesorganisation Johan Johnson berührte in seiner Eröffnungsrede auch die brennende politische Frage Skandinavien, den Unionskonflikt. Desgleichen gingen M. Olsen und H. Lindquist in ihren Begrüßungsreden auf diese Frage ein. Olsen bemerkte unter anderem, daß die dänische Arbeiterschaft durchaus kein Interesse daran habe, einen dänischen Prinzen auf Norwegens Thron zu setzen; Lindquist erklärte, die schwedischen Arbeiter würden alles aufbieten, unter allen Umständen den Frieden zwischen beiden Ländern der Halbinsel zu bewahren und die norwegischen Arbeiter in dem Selbstständigkeitsbestreben ihres Volkes unterstützen. In dieser Frage wurde dann die im politischen Teil des „Vorwärts“ bereits vor einigen Tagen veröffentlichte Resolution angenommen. — Aus dem Tätigkeitsberichte und dem Massenbericht haben wir in Nr. 173 des „Vorwärts“ ebenfalls bereits das Wichtigste erwähnt. Der Hauptfache nach befaßte sich der Kongress sodann mit den folgenden Angelegenheiten.

Vom Eisen- und Metallarbeiterverband waren Vorschläge zu neuen Statuten der Landesorganisation eingebracht worden, die wesentliche Änderungen sowohl der Beitragsleistungen wie der Repräsentation der einzelnen Gewerkschaften und der Sanctionierungsbestimmungen von Lohnbewegungen bezweckten. Nach länger gründlicher Debatte wurde beschlossen, diese Frage für spätere Zeit zurückzustellen. Es wurde jedoch ein Ausschuss gewählt, der einen Entwurf zu neuen Statuten ausarbeiten soll.

Zu einem Antrag, eine gemeinsame obligatorische Arbeitslosenversicherung für alle der Landesorganisation angeschlossenen Gewerkschaften einzuführen und das Landessekretariat zu beauftragen, bis zum nächsten Kongress Vorschläge dazu ausgearbeitet, gab M. Ormestad, der Mitglied der von der norwegischen Regierung eingesetzten Kommission zur Beratung der Arbeitslosenfrage ist, einige Ausführungen über das bisherige Ergebnis dieser Beratungen, die nun bald beendet sein werden. Die Vorschläge der Kommission laufen im wesentlichen darauf hinaus, daß der Staat den bestehenden und noch zu gründenden Arbeitslosenstellen der Gewerkschaften ein Drittel ihrer Unterhaltungsansgaben ersetzen soll. Ein Teil dieser Zuschüsse aus öffentlichen Mitteln soll von den Gemeinden aufgebracht werden. Mit Rücksicht auf diesen Gesichtspunkt nahm der Kongress Abstand von Beschlüssen über den erwähnten Antrag, erteilte jedoch dem Landessekretariat den Auftrag, die Angelegenheit genau zu verfolgen und eventuell dem nächsten Kongress Vorschläge zu machen.

Vom Holzarbeiterverband wurde der Antrag gestellt, ein gemeinsames Zentralorgan, das an Stelle der einzelnen Fachblätter treten sollte, zu gründen. Der Antrag fand jedoch keinen Beifall. Dagegen wurde das Sekretariat beauftragt, Vorarbeiten zur Herausgabe eines Mitteilungsblattes der Landesorganisation zu treffen. — Ferner wurde das Sekretariat ermächtigt, vorbehaltlich der Sanction des Hauptvorstandes, ein Uebereinkommen über Einigungsämter und Schiedsgerichte mit der norwegischen Arbeitgebervereinigung zu treffen. Außerdem wurden drei Resolutionen angenommen, die teils Verbesserungen, teils strengere Durchführung der bestehenden Arbeiterschutzgesetze bezweckten.

Der Kongress beschloß, an die gewerkschaftlichen und politischen Arbeiterorganisationen Skandinaviens das Ersuchen zu richten, den nächsten skandinavischen Arbeiterkongress im August 1907 in Kristiania abzuhalten.

Die Wahlen zum Sekretariat der Landesorganisation hatten folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender A. Pedersen, 2. Vorsitzender Ole Rian, Sekretär Kirsten Törres, Weißer Ormestad, Jørgensen, Rygaard, Steenberg, J. Johnson und A. Hansen. — Der Kongress wurde unter den Klängen des Sozialistenmarsches geschlossen.

Gerichts-Zeitung.

Der amerikanische Minenbesitzer als Heiratsschwindler. Als ehemaliger Kampfenosse des Präsidenten Roosevelt und steinreicher Amerikaner geriet er der Angeklagte, der gestern vor der achten Ferienstrafkammer des Landgerichts I stand und dem Gerichtshofe ebenso große Schwierigkeiten machte, wie den Behörden, die Klarheit über seine Persönlichkeit zu schaffen sich vergeblich bemüht haben. Er nennt sich Albert Adams und behauptet, in Amerika als Sohn eines Holzmodellmachers geboren zu sein. Er habe zunächst als geschickter Mechaniker in einer Fabrik gearbeitet, sei dann bis 1878 in einem Uhrengeschäft tätig gewesen. Später sei er nach dem Westen gegangen und habe sich seinen Lebensunterhalt zunächst als Rühnjunge erworben, dann habe er Pferde eingekauft und sei weiter nach Kalifornien gegangen. Seitdem habe er sich dem Bergwerksdienst gewidmet, habe mit den niedrigsten Diensten angefangen, im Laufe der Jahre sich aber ein enormes Vermögen erworben. Seine Behauptungen nachzuprüfen, ist unmöglich, denn er hat es bisher konsequent abgelehnt, irgend eine Person zu nennen, die ihn verlogenermaßen kann, oder eine Behörde namentlich zu machen, mit der er in Steuerfragen oder sonst dergleichen in Verührung gestanden hat. Während von mehreren Personen behauptet wird, daß er ganz gut deutsch sprechen könne, verblieb er jetzt dabei, daß er ausschließlich englisch spreche, und so konnte denn die Verhandlung nur durch Vermittelung des vereideten Dolmetschers Justizrat Dr. Schneider sich abspielen und nahm ungeheuer viel Zeit in Anspruch. Allen Versuchen, ihn zu näheren Angaben über seine Person und seine Vermögensverhältnisse zu bewegen, wich der Angeklagte mit großem Raffinement aus. Er blieb aber dabei, daß er sehr vermögend sei. Er besitze ein Haus in Chicago im Werte von 15 000 Dollar, ein ebensolches in Denver im Werte von 13 000 bis 14 000 Dollar, fobann neun Bergwerke, von denen drei schon eröffnet und viele Hunderttausende von Dollar wert seien; zwei dieser Bergwerke lägen in Colorado, eins in Mexiko. Daneben besitze er noch kostbare Wagen und Pferde, Reitzeuge, zwei Automobile, viel Silberzeug und Pelze und schließlich auch noch 16 000 wilde Pferde in Mexiko, auf die er aber keinen besonderen Wert lege. Sein Einkommen schätzt er auf 19 000 bis 20 000 Dollar jährlich. Die angestellten Ermittlungen haben diese Behauptungen nicht bestätigt, vielmehr ist der Angeklagte an allen maßgebenden Stellen unbekannt. Er tritt nun mit dem Mädchen auf: Er habe vor neun Jahren große Spekulationen in Getreide gemacht, habe damals nicht liefern können und sei in Schwierigkeiten geraten. Da habe er es vorgezogen, sein ganzes Vermögen an einen Bekannten als Treuhänder zu verschleichen. Er habe aber dem betreffenden Herrn das felsenfeste Versprechen gegeben, den Namen desselben niemals und unter keinen Umständen zu nennen, da er sofort seine Stellung verlieren würde, wenn die Schiebung bekannt würde. — Diese mysteriöse Persönlichkeit kam am 18. Dezember 1904 mit dem Dampfer „Graf Waldersee“ aus Amerika in Cuxhaven an. In seiner Begleitung befand sich eine Deutsche, die sich Frau Eger nannte. Sie war seinerzeit an einen Mann Namens Eger verheiratet, und als dieser gestorben war, ist sie mit einem gewissen Hempel nach Amerika gegangen. Die Anklage nimmt an, daß diese Frau Eger die Geliebte des Angeklagten war; sie ist, seitdem der Angeklagte hier in Haft genommen worden ist, spurlos verschwunden. — Nach der Ankunft in Deutschland begab sich das Pärchen von Cuxhaven direkt nach Berlin. Bald darauf suchte er ein Heiratsbureau der Frau B. auf, stellte sich als reichen Minenbesitzer vor, sprach vom Hotel Bristol und Hotel de Russie und ersuchte gegen Einzahlung von 50 M. um Offerten von heiratslustigen Damen. Die anwesende Frau Eger stellte er als seine Cousine vor. Die Heiratsvermittlerin verfügte gerade über ein wohlfortiertes Lager, und der Angeklagte hatte in seinem Notizbuch bald eine kleine Repertoire-Liste weiblicher

Namen, deren jeder einzelne den Vermerk der betreffenden Mitgliedschaft trug. Aus dieser Liste suchte er sich die Frau D. aus, bei der es als reicher Freiermann auch Gefähr fand. Die Dame, die auch englisch spricht, konnte sich sehr gut mit ihm verständigen, sie schenkte ihm ihr volles Vertrauen, und so wußte er denn bald, daß sie 20 000 Mark in Wertpapieren besaß, die ein Onkel in Hamburg in Verwahrung hatte. Sie hörte dagegen mit steigendem Wohlbehagen von ihm und seiner „Cousine“ Eger von seinen drei Goldminen in Colorado, seinen Bergwerken, seinen beiden Häusern, der Viehwirtschaft, dem Einkommen von 40 000 Dollar usw. Als es zur Heirat gehen sollte, stellte es sich heraus, daß Adams nicht ein Legitimationspapier besaß. Er machte den Vorschlag, nach London zu gehen und sich dort trauen zu lassen, da dort kein Mensch Papiere verlange. Dies wurde angenommen und man verabredete, zunächst das Geld von dem Onkel in Hamburg zu erheben. Vor der Abreise dorthin überreichte der Angeklagte „seiner lieben Braut“ sein Testament, in welchem er „Im Namen Gottes“ erklärte, daß er ihr sein ganzes Vermögen vermache. Der Onkel in Hamburg warnte seine Nichte vor einem leichtsinnigen Schritt, gab aber auf deren Verlangen die 20 000 M. in Wertpapieren heraus. Der Angeklagte, der in Hamburg schon in der Lage war, seine Uhr versehen zu müssen, nahm die Papiere schmunzelnd in Verwahrung. Am 15. Januar kehrte das Brautpaar nach Berlin zurück und blieb noch mit anderen Familiengliedern der Frau D. zusammen. Schon am 16. eilte der Angeklagte in Begleitung der Eger zur Dresdner Bank, um die Papiere zu veräußern. Er erhielt 4000 und 5000 M. und den Rest in einem Scheck auf die Londoner Bank. Als am 18. der Angeklagte etwas lange ausblieb, wurde Frau D. doch ängstlich, und ihre Verwandten soppfen sie damit, daß der Brautgarn wohl durchgebrannt sei. Dieser kam aber doch noch und erklärte auf Befragen, daß die Wertpapiere wohlverwahrt in seinem Koffer lägen. Am nächsten Tage befand sich das Brautpaar reisefertig auf dem Potsdamer Bahnhof, um nach London abzugreifen. Noch ehe man von den versammelten Verwandten zärtlichen Abschied nehmen konnte, nahm sich das Verhängnis in Gestalt eines Kriminalbeamten, der den Angeklagten in Haft nahm. Ein Verwandter der Frau D. hatte sich nämlich an die Kriminalpolizei gewandt. — Bei seiner Verhaftung wurden bei dem Angeklagten von den 9000 M. nur noch 1800 M. und außerdem der Scheck auf die Londoner Bank vorgefunden. Der Verbleib des übrigen Geldes schwelt im Dunkel; es konnte nur festgestellt werden, daß er der Eger sofort ein Seal-Cape für 1650 M. gekauft und ihr auch Geld eingehändigt hatte. — Die Anklage nimmt an, daß der vom Angeklagten zusammen mit der Eger geschmiebelte Plan wahrheitsgemäß dahin gegangen sei, daß der Angeklagte mit der Eger von London heimlich abdampfen und Frau D. dort sitzen lassen wollte. — Nach umfangreicher Beweisnahme hielt der Staatsanwalt R o h d e für erwiesen, daß der Angeklagte ein höchst gefährlicher Hochstapler sei, der nach Deutschland herüber gekommen sei, um hier in dreifacher Weise einen lohnenden Fiskus zu machen. Der einzige mildernde Umstand, der dem Angeklagten zugute komme, sei, daß er nach den Akten noch nicht vorbestraft ist. Ob er aber wirklich derjenige ist, für den er sich ausgibt, erweise noch sehr fraglich. Mit Rücksicht auf die ganz erhebliche Gemeingefährlichkeit erweise eine empfindliche Strafe am Platz. Der Antrag des Staatsanwalts lautete deshalb auf ein Jahr sechs Monate Gefängnis und drei Jahre Ehrverlust. Das Urteil des Gerichtshofes lautete auf zwei Jahre Gefängnis und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren.

Versammlungen.

Erklärung.

Veranlaßt durch die in Nr. 205 des „Vorwärts“ abgegebene Erklärung des Sektionsvorstandes der Gips- und Zementarbeiter haben wir zu erklären, daß wir unter keinen Umständen durch dieselbe zufriedengestellt sind.

Nach dem, was sich in letzter Zeit abgespielt hat, daß 33 Arbeiter (Mitglieder der Sektion) die Entlassung eines seit fünf Jahren im Bauarbeiterverband organisierten Arbeiters vom Unternehmer unter Drohung mit Arbeitsniederlegung verlangten und durchsahen, wenn ferner diesem Ratte vom Genossen Fr i s h selbst erklärt wird: „Wir vermitteln für Dich keine Arbeit, wenn Du Dich nicht einschreiben läßt.“ hätte die Sektionsleitung alle Ursache, eine Regelung — und wäre sie auch nur ein Provisorium — bis zur gründlichen Entscheidung der Konferenz der Hauptvorstände fördern zu helfen. Das aber sucht sie zu umgehen, indem sie die Vermittelung des Ausschusses der Berliner Gewerkschaftskommission ablehnt. Durch die Ablehnung dieser Instanz erweckt die Haltung der Sektionsleitung bei uns erst recht den Anschein der Verschleppung.

Wenn ferner Fr i s h den zwischen beiden Organisationen bestehenden Kartellvertrag als maßgebend zur Regelung von Streitigkeiten zwischen beiden hinstellt, so erklären wir, daß er dann besser getan hätte, sich von vornherein auch den § 3 desselben anzusehen. Dieser Paragraph aber lautet:

§ 3. Die auf gemeinsamen Arbeitsplätzen beschäftigten Mitglieder der koalitierten Verbände haben sich kollegial zu behandeln, gegenseitig über die Zugehörigkeit zur Organisation auszuweisen und in der Agitation unter den Indifferenten zu unterstützen.

Bei der Agitation ist besonders darauf zu achten, daß die am Bau Beschäftigten auch der für sie in Betracht kommenden Organisation angehören, also die Maurer dem Verband der Maurer, die Zimmerer dem Verband der Zimmerer und die Hilfsarbeiter beider Berufs dem Verband der baugewerblichen Hilfsarbeiter.

Hätte die gesamte Sektion der Gips- und Zementarbeiter nach diesen Bestimmungen gehandelt, dann wäre das Verhältnis heute ein anderes.

Zum Schluß bemerken wir, daß wir ja auch der Sektionsleitung den Vorschlag machten, zwischen beiden Vorständen (Vorstand der Sektion und dem der Bauarbeiter, Zweigverein Berlin) den Versuch zu machen, einen Ausweg zu erzielen. Auf die Antwort hierauf warten wir heute noch. Deshalb erklären wir nunmehr, daß, falls die Sektionsleitung uns noch länger in dieser Sache aus dem Wege geht, und sich einer Regelung dieser Sache zu entziehen versucht, wir in allernächster Zeit weiter in die Öffentlichkeit gehen werden und der gesamten organisierten Arbeiterschaft Kenntnis von der unzulässigen Agitationsweise obiger Sektion geben werden.

Der Zweigvereins-Vorstand des Verbandes der baugewerblichen Hilfsarbeiter. J. A.: Karl Seidemann.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Die Revolution in Rußland.

Reval, 2. September. (B. L. W.) Heute haben die Arbeiter aller Berufe und Fabriken mit Ausnahme einer einzigen die Arbeit eingestellt. Die Mannigfaltigkeit der von den Ausständigen erhobenen Forderungen, die mit jeder Stunde andere sind, stempelt den Ausstand zu einer politischen Bewegung. Energetische Maßnahmen sind getroffen worden, um die Unruhen zu beschwichtigen. Gestern wurden auf eine Kosakenpatrouille aus der Mitte eines Arbeiterhaufens zwei Revolvergeschosse abgegeben, die jedoch keinen Schaden anrichteten. Einer der angreifenden Arbeiter wurde festgenommen und der Haufen zerstreut.

Johannesburg, 2. September. (B. L. W.) Auf den Anklagen der Kleinfontain Estates Mine am Eastrand griffen chinesische Kulis eine von Indiern bewohnte Baracke an und verletzten vier Insassen aufs grausamste mit Keisern. Zwanzig Chinesen wurden verhaftet.

Sanfbar, 2. September. (B. L. W.) Sanfbar ist für pestverdächtig erklärt worden; unter den Eingeborenen sind 10 Erkrankungen und 5 Todesfälle an Pest vorgekommen.

Gegen die theoretischen Stützen der Sozialdemokratie.

III.

2. Die Konzentrationstheorie.

Nächst der Kritik der „Köln. Ztg.“ in seinen Ausführungen über die materialistische Geschichtsauffassung seine Geschosse direkt gegen Marx, so befolgt er in seinen Kapiteln über die Akkumulations- und Konzentrationstheorie die Taktik, sich vornehmlich gegen Kautsky und den von diesem verfaßten theoretischen Teil des Erfurter Programms zu wenden.

Das sei völlig unrichtig, denn „noch nie hat die einfache „Konzentration des Kapitals“ eine Einwirkung auf die Produktionsweisen gehabt, die vielmehr nur durch entsprechende Faktoren, durch Veränderung der Verhältnisse, der Technik, der sozialen Physiologie usw. beeinflusst werden konnten.

Darin hat unzweifelhaft der Kritiker recht. An und für sich bewirkt eine Kapitalkonzentration — besonders wenn man, wie der Kritiker, diesen Ausdruck mit der Kapitalakkumulation identifiziert und unter dieser wieder ausschließlich die Anhäufung von Kapitalien in einer Eigentümerhand versteht — keine Betriebskonzentration und Vernichtung der Kleinbetriebe.

Judem aber ist der kautskyische Begriff der Kapitalkonzentration nicht derselbe wie der, den der Kritiker der „Kölnischen Zeitung“ mit dem Wort Akkumulation verbindet. Kautsky versteht darunter jede Zusammenballung von Kapitalien, die wieder in den Produktionsprozess eingehen und zu dessen Ausweitung dienen.

Die ökonomische Entwicklung der bürgerlichen Gesellschaft führt mit Notwendigkeit zum Untergang des Kleinbetriebes, dessen Grundlage das Privateigentum des Arbeiters an seinen Produktionsmitteln bildet.

Jeder der näher zuseht, erkennt sofort, daß der Kritiker der „Köln. Ztg.“ völlig an Kautsky vorbeigearbeitet. Für letzteren handelt es sich um einen wirtschaftlichen Prozess, um die Verflechtung der produktiven Betriebsform, für den Kritiker um eine Verschiebung der Eigentums- und Besitzverhältnisse.

Soz unser Kritik hat noch einen anderen Grund, der nach seiner Ansicht die Unrichtigkeit der im Erfurter Programm skizzierten Entwicklung nachweist, einen Grund, den er allerdings nicht selbst entdeckt, sondern Verstein erlehnt hat: die sogenannte „Vergesellschaftung des zu Produktionszwecken benutzten Kapitals“, d. h. die Vereinigung mehrerer Kapitalisten zu Aktiengesellschaften, Haftpflichtgesellschaften, Genossenschaften usw.

Die Rechtsentwicklung schuf, sagt er, „ganz neue, bisher unbekannte Bildungen, die Handelsgesellschaften: Aktiengesellschaft, Kommanditgesellschaft, offene Handelsgesellschaft, stille Gesellschaft, Kommanditgesellschaft auf Aktien, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Reederei.“

Über was beweist die Entstehung derartiger Erwerbsgesellschaften gegen das vorher wiedergegebene Zitat aus dem Erfurter Programm? Wird dadurch der Untergang des Kleinbetriebes aufgehalten?

Ob irgend ein großes Eisenwerk auf Aktien gegründet wird, ob seine Besitzer eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung oder eine Kommanditgesellschaft bilden, das ist für seine Konkurrenzwirkung auf den Kleinbetrieb der betreffenden Branche ganz gleichgültig.

„in einer Eigentümerhand“ gar nicht bedarf; um durch überlegene Maschinenwerke den Kleinbetrieb zu ruinieren; daß genau derselbe Effekt auch durch einen Zusammenschluß vieler kleiner Kapitalien erreicht werden kann.

Das bestreitet auch der Kritiker der „Köln. Ztg.“ nicht, wenigstens erhebt er in dieser Richtung keine Einwände. Nur mit dem folgenden Satz des Erfurter Programms, der die Tatsache konstatiert, daß die Produktionsmittel, „das Monopol einer verhältnismäßig kleinen Zahl von Kapitalisten zu werden“, ist er nicht einverstanden.

Im Grunde genommen, handelt es sich bei dem Streit darum, was man in diesem Falle unter „verhältnismäßig kleiner Zahl von Kapitalisten“ versteht. Daß im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung die Zahl der mit eigenen Produktionsmitteln wirtschaftenden selbständigen Gewerbetreibenden abnimmt, das beweist zwar nicht die Einkommensstatistik — die mit dieser Sache gar nichts zu tun hat —, wohl aber die Betriebsstatistik aller kapitalistischen Länder.

Die Einkommenssteigerung beweist für oder gegen diese Tendenz gar nichts; sie beweist sogar nicht mal ohne weiteres, daß eine Verbesserung der Lebenslage stattgefunden hat, denn mit dem Einkommen können zugleich auch die Kosten des Lebensunterhalts steigen sein.

So ist denn, sagt er schließlich, „die von Marx und dem Erfurter Programm formulierte These, daß die Konzentration der Großbetriebe die Kleinbetriebe vernichtet, äußerlich falsch; denn sie ändert nur grundförmlich ihre Natur um, sie macht sie aus einem kapitalistischen zu einem proletarischen Betrieb.“

Nur in bezug auf die Landwirtschaft ist, wie der Kritiker meint, die Marx'sche Konzentrationstheorie total unrichtig, und zwar so gründlich, daß selbst Kautsky vor den erdrückenden Tatsachen hätte kapitulieren müssen.

„In der Landwirtschaft nimmt nicht allein der Großbetrieb und der Kleinbetrieb relativ und absolut zu, sondern der Kleinbetrieb stellt auch — was ökonomisch das wichtigste ist — die beste Wirtschaftsform dar.“

Zugegeben muß allerdings werden, daß sich für die letzten Jahrzehnte ein Rückgang der mittleren landwirtschaftlichen Betriebe in Deutschland nicht nachweisen läßt. Wird dadurch die Marx'sche Konzentrationstheorie, oder auch nur ihre Gültigkeit in bezug auf die Landwirtschaft widerlegt?

Der Kritiker behauptet es — beweist aber damit nur, daß er Marx nicht versteht, d. h. daß er nicht nur die Konzentrationstheorie nicht versteht, sondern überhaupt nicht die ganze Marx'sche Methode; einen Mangel, den er übrigens (was zu seiner Entschuldigung dienen mag) mit vielen teilt.

Marx befolgt in seiner Aufstellung ökonomischer Theorien und Tendenzen eine ganz andere Methode, als die moderne Alltags- und Eintags-Ökonomie. Diese konstruiert sich meist, wenn sie mehrmals eine bestimmte ökonomische Erscheinung in Verbindung mit bestimmten ökonomischen Folgen erblickt, sofort ein Gesetz. Sieht sie z. B. daß vor dem Ausbruch einer Wirtschaftskrise gewöhnlich Geldmangel herrscht, so folgert sie einfach (die neue Krisen-Literatur liefert dafür interessante Belege): die Geldknappheit ist die Ursache der Krise.

Diese Methodik hat mancher Kritiker nicht begriffen und Marx sogar der bewußten Verfälschung geziehen, wie z. B. Professor Zoria. Dem ist einfach unfaßbar, daß Marx erst den Wert der Waren durch die Arbeitsmenge bestimmt, dann den Preis als Verkaufsdruck hinstellt und darauf erklärt, der Durchschnittspreis entspräche keineswegs dem Wert, sondern würde gewöhnlich durch das Gesetz der Durchschnittsprofitrate abgelenkt.

Ein solches „reines“ oder „absolutes“ Gesetz (bezw. Tendenz) ist auch das sogenannte Konzentrationsgesetz. Deshalb beweist dem auch die Tatsache, daß sich hier oder dort, in diesem oder jenem Produktionszweig eine Konzentration nicht vollzieht, noch keineswegs ohne weiteres, daß dies Gesetz falsch sein muß.

Um die Marx'sche Konzentrationstheorie zu widerlegen, ist mehr nötig. Es müßte zunächst geprüft werden, wie weit sich die Grundtatsachen richtig, wo steden Fehler in der Marx'schen Deduktion, wie weit haben bisher ökonomische Erscheinungen die Konzentrationstheorie bestätigt, welche Abweichungen zeigen sich in den verschiedenen Ländern, wie weit lassen sich hierfür besondere lokale Einflüsse nachweisen usw.

Ein kurioses Gesetz der kapitalistischen Entwicklung, das so eigenartige Wunden hat. Entweder ist das Gesetz falsch, oder es ist richtig. Natürlich schließt seine Richtigkeit nicht aus, daß seine Wirkung sich nach den besonderen Gegenkräften in den verschiedenen Ländern, je nach deren Zoll- und Agrarpolitik, landwirtschaftlichen Arbeiterverhältnissen, Ein- und Ausfuhrbedingungen usw. verschieden äußert, vielleicht auch völlig gelähmt wird.

Zur Feenpalast-Verammlung.

Genosse Stadthagen erucht uns um Veröffentlichung des nachstehenden Artikels. Wir kommen dem Wunsche gern nach und verweisen gegenüber seinen Ausführungen auf die bereits in dieser Frage sowie in anderen Artikeln der letzten Zeit gegebenen Darlegungen. Soweit dadurch Stadthagens Ausführungen noch nicht erledigt sind, wird es noch in anderem Zusammenhange geschehen.

Die Ansicht des Genossen Krille teile ich, daß die „Vorwärts“-Artikel über die Feenpalast-Resolution in Form und Inhalt danebenbauen und daß die Feenpalast-Verammlung selbst eine sehr erste sachliche Beachtung und Betrachtung im Interesse der Partei erforderlich macht.

Was befragt die Feenpalast-Resolution? Ihrem Wortlaut nach verweist die Resolution, in Anlehnung an den revolutionären Sprach-

Maß, die dogmatische Auffassung des Marxismus, des historischen Materialismus, behauptet, der Klassenkampf sei kein politischer, sondern ein wirtschaftlicher und psychologischer, will als Allheilmittel den Generalstreik herbeiführen usw. — durchweg mit der Grundanschauung der Sozialdemokraten und der jahrzehntelangen praktischen, opferfreudigen Betätigung sicherlich des größten Teils der Versammlungsbesucher unvereinbare irrige Ansichten. Und dennoch ist die Frage berechtigt: stellt die Resolution in der Tat einen Abfall von der Partei, eine Verdamnung ihrer taktischen und sonstigen Grundsätze, eine Loslösung vom parlamentarischen Kampfe dar? Diese Frage verneine ich, weil es ungerecht ist, lediglich den bedauerlicherweise trotz Vorberatung durch Gewerkschaftsvorstände widerspruchsvollen Wortlaut entscheiden zu lassen. Bei keiner Willensänderung darf man an dem beschrieblichen Sinn kleben bleiben, sondern muß den wahren Sinn zu erglünden suchen: Worttäuschung führt zu falschen Ergebnissen. Ein Beispiel auf gleichliegendem Gebiet erläutere das. Der Ausschuß der Berliner Gewerkschaftskommission schlug am 1. Mai eine von Tausenden von Arbeitern angenommene Resolution vor. Diese forderte Hochhaltung der Ziele, deren Propaganda der 1. Mai gilt, hob Erringung des Achtstundentags, Durchführung der Sozialgesetzgebung, Aufhebung des § 158 der Gewerbeordnung, Erringung der vollen Koalitionsfreiheit, Beseitigung der Klassenfesseln und Klassenjustiz hervor und fuhr dann fort: Diese Ziele zu erreichen und zur Abwehr gerüstet zu sein, ist nur durch eine einheitliche Gewerkschaftsorganisation möglich. Dieser Wortlaut läßt die Deutung zu, daß eine Politik der Rurgewerkschaften und Loslösung von politischer, sozialdemokratischer Betätigung empfohlen werden sollten. Und doch würde solche Auslegung den wirklichen Absichten des Ausschusses und der Tausenden von Genossen, die dieser Resolution zustimmten, schnurstracks widersprechen. Aus der allgemeinen politischen und gewerkschaftlichen Situation und der speziellen Verhältnisse in Berlin und der Provinz Brandenburg heraus betrachtet, bedeutet die Feenpalast-Resolution keine Loslösung von der Partei oder von der parlamentarischen Betätigung, sondern ist ein unbeholfener, schiefer Ausdruck des Mißbehagens darüber, daß die Partei nicht die äußeren Erfolge auf parlamentarischen und gewerkschaftlichen Gebieten errungen habe, die sie nach den irrigen Darlegungen der Ueberschärer des Parlamentarismus und der Macht der Gewerkschaften haben möchte, und wendet sich scharf gegen die Rurgewerkschaften und Versuche der Verrücktheit. Die Ueberschätzung und Unterschätzung der parlamentarischen Betätigung, der scheinbaren Erfolglosigkeit auf den verschiedensten Gebieten des politischen und wirtschaftlichen Lebens beruht auf dem Mangel an theoretischer Klarheit und Vertiefung: dieselbe Dialektik, die der immer größeren Vertiefung des Gegensatzes zwischen Produktivkräften und Produktivformen innerhalb der kapitalistischen Gesellschaftsordnung zugrunde liegt, kommt bei dem Gegensatz zwischen der inneren Macht der Sozialdemokratie und ihren äußeren Erfolgen, bei dem Ringen auf der einen Seite: um Zuspitzung der Machtmittel der bürgerlichen Gesellschaft zu Unterdrückungsmitteln der lebendigen Träger der Produktivkräfte zu willenlosen Arbeitsmaschinen, auf der anderen Seite: um Gestaltung dieser Machtmittel zu Kulturhebeln zur Geltung. Der bürgerliche Parlamentarismus ist seiner Tendenz nach durchaus von dem proletarischen Parlamentarismus verschieden. Zur Nutzlosigkeit oder zu verzweifelten Kurzen nach Art des Dr. Eisenhart oder gar zur Ausföhrung mit den bestehenden Zuständen muß gelangen, wer diesen Gegensatz und seine revolutionäre Wirkung verkümmert, den Boden der rauen Wirklichkeit verläßt und dem Wollentuschdheim der mit einander verschwisteren, auf bürgerlicher Auffassung beruhenden Anarchisterei oder Revisionisterei zustrebt. Die Parteileute, insbesondere seit Hannover, haben in klarer Erkenntnis der politischen Lage die grundsätzliche Vertiefung in die sozialdemokratischen Grundanschauungen mit Recht als besonders notwendig erachtet. Die Berliner Genossen haben in der eindringlichsten Weise wiederholt auf die Notwendigkeit solcher Vertiefung durch die Presse und auf eine objektive Darstellung des geistigen Lebens innerhalb unserer Partei hingewiesen. Wenn trotz alledem der „Vorwärts“ insbesondere seit den Reichstagswahlen von 1903 vom „Weltwende“-Artikel ab bis in die jüngste Zeit hinein unter Verleumdung der Grundlagen des proletarischen Emanzipationskampfes zwischen Ueberschätzung und Unterschätzung parlamentarischer Betätigung von Sensationsprozess zu Sensationsprozess hin und her pendelt, geht grundsätzliche Betrachtung der Geschehnisse aus dem Wege, jeder oder sie zu einer persönlichen Zänkerelei herabwürdigt, über das geistige Leben innerhalb der Partei völlig unzureichend informiert, nicht Klassenbewußtsein, sondern Selbstüberschätzung und Autoritätsduselei mehr als einmal propagandiert, statt eines Resümees über die seit länger als zwei Jahre gepflogenen Diskussionen über Generalstreik und Massenstreik und andere wichtige Fragen die geistigen Schätze eines Blattes vom Schlage der „Europa“ oder anderer außerhalb der Partei stehender Blätter serviert, so läßt sich der Vorwurf leider nicht ablehnen, daß der „Vorwärts“ den Nährboden für unklare Reaktionen gegen Ueberschätzungen des Parlamentarismus selbst gebildet hat. Wenn Genosse Kille meint, die Antipathie agitatorischer und theoretischer geschulter Genossen hätte die Annahme der Resolution gehindert, so will ich über die Mächtigkeit seiner Prophezeiung nicht streiten. Darin trifft er aber den Kern der Sache: Es fehlt an hinreichender theoretischer Schulung und Vertiefung in Berlin, wiewohl schon heute Tausende von Genossen in Berlin durch eifriges Selbststudium, durch Diskutierabende und Betätigung in Vereinen eine theoretische Schulung von außerordentlicher Höhe sich angeeignet haben. Der Plan, für Groß-Berlin eine Zentralisation zu schaffen, beruht nicht zuletzt auf dem berechtigten Wunsch, eine Vertiefung des geistigen Lebens innerhalb Groß-Berlins, eine von dem gemeinsamen Ziele der Befreiung des Proletariats getragene Diskussion prinzipieller Fragen und die Pflege der Theorie des Sozialismus zu fördern. Gelingt dies und die Umgestaltung des „Vorwärts“ zu einem durch seinen Inhalt führenden Organ zu gestalten, so ist ein gut Teil

basire geschehen, daß Feenpalast-Resolutionen der Heftigen Art in Berlin für die Zukunft zu Unmöglichkeiten gehören.

Die treibende Kraft für die Möglichkeit, daß Genossen, die zum Teil vor und unter dem Sozialistengesetz bereits opferfreudig für Partei und Gewerkschaft kämpften, der Feenpalast-Resolution zustimmten, liegt ferner in den beklagenswerten gewerkschaftlichen Zuständen in Berlin. Es gibt wohl kaum einen Parteigenossen in Berlin, der es nicht lebhaft bedauert, daß die Einigungsbestrebungen des Parteivorstandes zwischen Zentralverbänden und Lokalorganisierten fehlschlagen haben. Seitdem hat eine Verbitterung und Verärgerung über eine Reihe von Ereignissen bei Lokalorganisierten Genossen so stark Platz gegriffen, wie noch nie zuvor. Mögen alle Klagen der Lokalorganisierten berechtigt sein, möge sie selbst lindensüchtige Unschuld in allen Streitpunkten auszeichnen — die Lokalorganisierten tun meines Erachtens bitter unrecht, wenn sie dem Zentralverband der Gewerkschaften sich nicht anschließen. Der Kerger ist ein schlechter Berater: sich über andere ärgern, heißt die Sünden der anderen an sich selbst strafen. Macht sich in den Gewerkschaften des Zentralverbandes eine der Partei gegenüber indifferente oder gar feindselige Stimmung geltend, so sind gerade die Genossen an solcher Erscheinung mitschuldig, die dem Zentralverband fernbleiben und dadurch die Richtung stärken, die nach Ansicht der dem Verband fernbleibenden dem Emanzipationskampf des Proletariats schädlich ist. Wer die tatsächlichen Verhältnisse betrachtet, kann nicht leugnen, daß auf diesem Gebiet tiefere Erscheinungen insbesondere in der Provinz Brandenburg zu beklagen sind. Auf fast allen Kreis-Konferenzen der Groß-Berlin benachbarten Kreise sind lebhaft Klagen über politischen Indifferentismus gewerkschaftlicher Kreise geführt. Beispielsweise wurde hervorgehoben, daß in Sorau von allen gewerkschaftlich organisierten Holzarbeitern keiner, von über 300 gewerkschaftlich organisierten Maurern vier der Parteiorganisation angehören. Selbst Klagen über Vorstehende von Gewerkschaftsversammlungen wurden laut, die sich gegen parteipolitische Darlegungen wendeten. Es ist erklärlich, aber irrig, wenn aus solchen und anderen Erscheinungen der Schluß gezogen wird, die gewerkschaftlich organisierten Genossen streben nach dem Ideal, das das Unternehmertum durch den Mund des jetzigen Handelsministers Müller vor etwa 12 Jahren und am 20. Januar dieses Jahres durch den Reichszentralrat den Arbeitern anempfohl: „Emanzipation der in Berufsvereinen organisierten Arbeiter von der Parteipolitik.“ Die in den Zentralverbänden gewerkschaftlich organisierten Genossen stehen solcher selbstmörderischen Absicht so fern wie denkbar. Ihnen sind Gewerkschaft und Partei zwei Teile eines Körpers. Für eine Zweifeltentheorie kann in einer modernen Arbeiterbewegung auf die Dauer kein Raum sein. Bureaucratismus, Verrücktheit und Oberdiplomatismus, auf den das Ringische Wort paßt.

Man wagt, man hofft
 Klug zu werden und wird nur zahn;
 Man glaubt gar oft
 Weise zu sein und ist nur lahm

Sind es Erscheinungen des politischen, des gewerkschaftlichen und des Parteilebens insbesondere in Berlin, die zur Annahme der Feenpalast-Resolution auch durch Genossen bedauerlicherweise geführt haben, so dürften für Friedbergs Wandlung andere Gründe maßgebend sein. Auch hier vermag ich der Form der Polemik des „Vorwärts“ nicht zu folgen: ihr entgegen zu treten liegt im Interesse der Agitation. Wer inmitten der aufreibenden Kleinarbeit steht, weiß, wie von bürgerlicher Seite aus in Versammlungen zur „Widerlegung“ der Sozialdemokratie ähnliche, lediglich persönlich verletzende und verheerende Ausdrücke gebraucht werden wie sie vom „Vorwärts“ gebraucht sind. Mit Ausdrücken wie „Hrasen“, „Kretinismus“, „Birenis“, „Konfusion“, „blödsinnig“ widerlegt man nichts. Ein Genosse, der in der mündlichen Agitation durch derartige Kraftausdrücke sachliche Gründe zu ersetzen sucht, würde wohl allerorten als zur Agitation noch nicht reif erachtet werden. Sehr zu unterscheiden ist zwischen kräftigen Ausdrücken, die die konventionelle Lüge des guten Tons der bürgerlichen Gesellschaft mißgibt, mögen, aber die Sache selbst treffen, und dem Ertrag von Gründen durch lediglich persönliche verletzende Ausdrücke. Ein solcher Ton ist um so unangebrachter, wenn er in der Presse, wenn er Arbeitern gegenüber, wenn er Genossen gegenüber von Literaten angewendet wird, die zu der Zeit noch im bürgerlichen Lager oder in den Rindenschüben saßen, als die von ihnen Verlegten bereits die größten persönlichen Opfer für den Befreiungskampf des Proletariats durch die Sozialdemokratie brachten. Nicht Höflichkeit — „im Deutschen läßt man, wenn man höflich ist“ — aber Sachlichkeit kann man insbesondere von denen verlangen, die zur literarischen Vertretung der Grundsätze der Sozialdemokratie, nicht aber zur Lähmung der Kampfesfreudigkeit und zur Zerrüttung der Partei verpflichtet sind und selbst bei grundsätzlichen Erörterungen anderer über Verletzung des guten Tones wehklagen. Die Sozialdemokratie hat auch bei Vorkommnissen wie der Annahme der Feenpalast-Resolution den inneren Zusammenhang der Dinge zu ergründen. Schon im vergangenen Jahre, als Friedberg sich durch seine Darlegung über Parlamentarismus und Generalstreik von der sozialdemokratischen Partei los sagte, habe ich eine entgegenstehende Art der Behandlung wichtiger Geschehnisse öffentlich beklagt.

Wie konnte Friedberg zu seiner Kundgebung gelangen?
 Der Entwicklungsgang Friedbergs zeigt genau wie der so mancher ehemals „Unabhängiger“ kürzlich den Zu-

ammenhang zwischen Anarchismus und Revisionismus und die Gefahr des Mangels theoretischer Erkenntnis. Friedberg ist während des Ausnahme-gesetzes für die Interessen der Sozialdemokratie eingetreten und deshalb von der Königsberger Universität auf Drängen des grundsätz-losesten, stempellosesten und systemlosesten Professors des Staatsrechts, Jörn, relegiert worden. Maßlos ist er als praktischer Arzt für die Interessen des Proletariats in Einzelfragen, so auf dem Gebiete des Krankenkassenwesens und der Bekämpfung der Tuberkulose, eingetreten. Vor wenigen Jahren fiel mir ein Altentwurf in die Hände, in dem der Präsident des Reichsgesundheitsamtes Dr. Köhler ein-dringlich bat, zu einer Konferenz zwecks Beratung über Mittel zur durchgreifenden Bekämpfung der Tuberkulose Friedberg wegen seiner revolutionären, bereits in seiner Studentenzeit betätigten Gesinnung nicht zuzuziehen. Seine Sachkenntnis und sein Eifer auf diesem Gebiete wurden nicht verkannt. Die betätigte sich Friedberg sonst? Friedberg ist einer der eifrigsten, opferwilligsten Begründer und Förderer der „Sozialistischen Monatshefte“ (früher „Sozialistischer Akademiker“ betitelt) gewesen. Als außerhalb der Partei stehendes Organ öffnete es allen sozialistischen Richtungen (gleichviel ob sozialdemokratisch oder nicht) seine Spalten. In diesem Sammelboden aller Richtungen ließ man auf Darlegungen von Anarchisten, die mit den bestehenden Zuständen unzufrieden und bürgerliche Ideologen geblieben sind, weil sie den Zusammenhang auch des ideologischen Ueberbaues mit der ökonomischen Grundlage nicht zu erkennen vermögen, ein Nietzscheanisches Uebermenschtum durch utopische Kraftheorie herbeiführen lassen. Neben derartigen Richtungen ließen sich einseitige Ueberschärer des Parlamentarismus, der Gewerkschaft oder der Genossenschaft vernehmen, die den begrifflichen Unterschied zwischen diesen Institutionen als Nachmittel der kapitalistischen Gesellschaft und als Mittel zur Befreiung des Proletariats sich nicht vor Augen hielten, auch mancherlei erbauliche Dinge vom „Dogma des Marxismus“ und der „dogmatischen Auf-fassung des Marxismus“ zu erzählen wußten. Friedberg hing an den „Sozialistischen Monatsheften“ vielleicht gerade wegen ihres Durcheinander mit Leib und Seele. Als offener Charakter machte er weder in Versammlungen noch in Privatgesprächen je ein Pöhl daraus, daß der innige, ausschlaggebende Zusammenhang zwischen ökonomischer Grundlage und geistiger Entwicklung ihm nicht voll aufgehe; stets erhoffte er Außerordentliches von der persönlichen Einwirkung auf die „Psyche“. Es ging ihm, der Tag und Nacht das Elend im einzelnen wie durch organische Zusammenfassung hilflos-bereiter Kräfte zu mindern suchte, der Fortschritt zu langsam. Zur Ueberschätzung der so unendlich notwendigen Betätigung auf kommunalen, gewerkschaftlichen, parlamentarischen, sozialpolitischen Gebieten gefellte sich die bei lebhaften Temperamenten, insbesondere solchen, die in bürgerlicher Anschauung erzogen sind, nicht seltene Ueberschätzung des „seelischen“, „geistigen“, „psychologischen“ Einflusses und des persönlichen Tatendranges. Das alles führte zum Hin- und Her-schwanken zwischen revisionistischen und anarchisierenden Wandlungen und hat ihn leider schon im vergangenen Jahre zum Abfall von der Partei gebracht. Auch hier hat der Pfengel an grundsätzlicher Kenntnis mit den Entwicklungstendenzen der menschlichen Gesellschaft, die Loslösung der Kleinarbeit von dem Richtung weisenden Endziel, die Unzufriedenheit mit dem scheinbar gar so langsamem Vorwärtsgang zu dem bereits im vergangenen Jahre abgelegten offenen Bekenntnis geführt, das unendlich sympathischer wirkte als der Uebergang ehemals sozialdemokratischer Redakteure in das Lager der bürgerlichen Presse von der „Post“ bis zu den Scherblättern.

Rüge die beklagenswerte Annahme der Feenpalast-Resolution zu einer Stärkung der Ueberzeugung beitragen, daß zur Verschleimung des Emanzipationskampfes der Arbeit dringend erforderlich Vertiefung der Erkenntnis des Zusammenhanges der Dinge, Einheit auf gewerkschaftlichem und politischem Gebiete ist. Hält man sich diese Ziele vor Augen, so kann auf politischem und gewerkschaftlichem Gebiet Zentralisation unter gleichzeitiger freier Entfaltungsmöglichkeit der einzelnen agitatorischen Kräfte und ein in Unterordnung unter den Willen der Partei vom Klassengefühl zum Massenbewußtsein leitendes Organ in Berlin vor mancherlei Erschwerung der Aufklärungsarbeit die unter so unendlichen Opfern nach vorwärts drängenden Genossen und die Partei bewahren. Ueberlasse man das Aufstärken von Schwierigkeiten innerhalb des Emanzipationswerkes den Gegnern der Sozialdemokratie. Die politische Situation ist wie selten eine zur Kampfeslust, zur Betätigung und zur Zusammenfassung aller agitatorischen Kräfte auf allen Gebieten geeignet.

Berlin, den 30. August 1905.

Arthur Stadthagen.

Berliner Marktpreise. (Ermittelt vom Polizeipräsidenten.) Weizen gute Sorte, 1 Ds. 16,00 (16,55), mittel 16,50 (16,45), geringe 16,40 (16,35). Roggen, gute Sorte, 1 Ds. 14,00 (14,84), mittel 14,78 (14,72), geringe 14,66 (14,60). Weizen, Futtergerste, gute Sorte 15,40 (15,00), mittel 14,90 (14,50), geringe 14,40 (14,10). Hafer, gute Sorte 16,40 (15,40), mittel 15,30 (14,40), geringe 14,30 (13,40). Fein Weizen und ab Weizen, Roggen 1 Ds. 5,50 (4,66). Gerste 5,50 (4,80). Erbsen, gelbe zum Kochen 40,00 (30,00). Speisebohnen, weiße 50,00 (30,00). Linsen 60,00 (30,00). Kartoffeln 7,00 (4,00). Rindfleisch, von der Keule, 1 Kilo gramm 2,00 (1,40). Rindfleisch, Bauchfleisch 1,50 (1,20). Schweinefleisch 2,20 (1,40). Kalbfleisch 2,50 (1,30). Hammelfleisch 2,00 (1,40). Butter 2,80 (2,20). Eier (60 Stück) 4,40 (3,00). Karpfen, 1 Kilo 2,40 (1,40). Kälbe 3,00 (1,50). Zander 3,50 (1,40). Dorsch 2,80 (1,40). Barsche 2,40 (1,00). Schlei 3,00 (1,40). Hele 1,50 (0,80). Krebse (60 Stück) 20,00 (3,00).

Wasserstand am 1. September. Elbe bei Ruffig + 0,24 Meter, bei Dresden + 1,71 Meter, bei Magdeburg + 0,77 Meter. — Unstrut bei Stranfurt — Meter. — Oder bei Ratibor + 0,87 Meter, bei Breslau Oberpegel + 4,70 Meter, bei Breslau Unterpegel — 1,80 Meter, bei Frankfurt + 0,83 Meter. — Weichsel bei Grabmünde + 2,14 Meter. — Warthe bei Posen — Meter. — Neße bei Ulf — Meter.

Reste **Wie kaufte die Berlinerin so billig Einsegnungskleider!**

Bis Donnerstag verkaufen wir alle Reste bis 6 Meter, darunter einen Posten sehr guter schwarzer und weißer Stoffe, besonders für Einsegnungs- und Brautkleider passend,

jetzt **75 Pf.** **1.25 Mark** **1.75 Mark**
früher bis zu 2 Mark bis zu 3 Mark bis zu 5 Mark das Meter

alle Waschstoffreste bis 10 Meter für 25 Pf. und 50 Pf. das Meter.

Neu! Ein Posten seidene Blusenreste spottbillig! Neu!

Krausenstraße 33, 1 Treppe, Ecke Jerusalemstr. 41,
(im Kaufhause Dönhofsplatz).

Thiele & Co. G. m. b. H. vormals Ültz'sche Wollenweberei

Fabrik-Niederlage Geraer Kleiderstoffe, Spezialhaus für Gelegenheitskäufe in allen Arten Damen-Kleiderstoffen und Konfektion.

Wirtschaftlicher Wochenbericht.

Berlin, den 2. September 1905.

Japans Wirtschaftslage beim Friedensschluß.

Die Börse und der Friedensschluß. — Kapitalistische Auffassung der russischen Finanzlage. — Japans Verschuldung. — Japans Budget und Einkommen. — Einkommen der japanischen Bevölkerung. — Industrielle Umsätze. — Rückständigkeit der japanischen Landwirtschaft. — Japans passives Handelsbilanz.

Die Frage der letzten Wochen: „Welches Ergebnis werden die japanisch-russischen Friedensverhandlungen haben?“ ist entschieden. Der Friede ist geschlossen. Mit einer stürmischen Hauffe hat die Börse aller wichtigeren europäischen Handelszentren das Ereignis begrüßt, obgleich sie schon vorher zuversichtlich auf einen baldigen Friedensschluß gerechnet und diese Auffassung bereits in letzter Zeit mehrfache Kurssteigerungen der russischen wie japanischen Werte bewirkt hatte. Am stärksten war die Aufwärtsbewegung in den russischen Staatspapieren und Eisenbahnprioritäten. Der Kurs stieg am Mittwoch durchweg um 3/4 bis 4 Prozent und hat in den letzten Tagen weiter angezogen, so daß sich z. B. für die wichtigsten russischen Rentenwerte im Vergleich zum 31. Dezember des Jahres 1903, als noch die Kurse sich völlig unbeeinträchtigt von dem am Horizont heraufziehenden Kriegsturm gehalten, folgende Kursstellungen ergeben:

Table with 5 columns: Kurs, 31.12.1903, Dienstag, Mittwoch, Freitag. Rows include 4-proz. konsolidierte Anleihe (1890), 3 1/2-proz. Goldrente (1894), 3-proz. Goldrente (1896), 4-proz. Konf. Eisenbahnanl. (1890).

Ein ähnliches Verhältnis ergibt sich für die russischen Eisenbahnprioritäten. Im ganzen stehen heute die russischen Staatsrentenwerte die Eisenbahnwerte nur noch um 3 bis 7 Prozent unter dem Kurs, mit dem sie in das neue Jahr 1904 eintreten.

Weniger günstig hat der Friedensschluß auf die japanischen Rentenwerte eingewirkt. Sie haben seit Dienstag ihren Kursstand nur um 1/4 bis 2 Prozent erhöht. Es notierten z. B.:

Table with 5 columns: Kurs, 31.12.1903, Dienstag, Mittwoch, Freitag. Rows include 4-proz. Japaner von 1899, 4-proz. Tabak-Anleihe.

Beim Vergleich muß allerdings in Betracht gezogen werden, daß die japanischen Werte schon während der letzten Monate nicht unbeträchtlich gestiegen sind. Der Kurs der 4-prozentigen Japaner von 1899 hatte z. B. am 31. Dezember letzten Jahres den Höchststand, mit dem er in das Kriegsjahr 1904 eingetreten war, noch immer nicht wieder erreicht; er stellte sich nur auf 76 1/2 Prozent. Nachdem dann aber Japan mehrere bedeutende Erfolge errungen und auch Kuldien, die mandchurische Kaiserstadt, in die Hände der japanischen Truppen gefallen war, stieg bereits ultimo März dieses Jahres der Kurs auf 85 1/2 Prozent.

Diese Bevorzugung der russischen Werte durch die Börse ist höchst charakteristisch dafür, wie man in kapitalistischen Kreisen die Finanzlage beider Staaten und ihre wirtschaftlichen Entwicklungsmöglichkeiten einschätzt. Rußland hat die Partie verloren; es hat seine Rolle im Gelben und Japanischen Meer ausgespielt, die imperialistischen Anstrengungen der letzten Jahrzehnte haben sich als nutzlos herausgestellt und in seinem Innern gewinnt stetig die Revolution an Terrain, trotzdem bewertet die Börse die russischen 4-prozentigen Werte höher als die Japans, das bewundernswürdige Beweise seiner inneren Festigkeit, seiner Energie geliefert hat, und das durch seinen Sieg nicht nur Korea, ein wertvolles Ländergebiet von über 300 000 Quadratkilometern, sondern zugleich eine dominierende Stellung in den ostasiatischen Gewässern gewinnt.

Zum Teil erklärt sich diese gute Meinung der Börse aus dem Einfluß der an der Hochhaltung der russischen Kurse stark interessierten Bankfinanz; doch kommt noch ein anderes wichtigeres Moment hinzu: die Unterschätzung der russischen revolutionären Bewegung in den kapitalistischen Kreisen Westeuropas. Nach deren Auffassung ist durch die Beendigung des Krieges die schwerste Gefahr, die den russischen Finanz- und Wirtschaftsverhältnissen droht, glücklich abgewendet. Die revolutionäre Bewegung vermag nach dieser Ansicht wohl das heutige Regierungssystem, die Existenz des Absolutismus zu gefährden, aber auf das Wirtschaftsleben und seine Entwicklung hat sie, wenn sie auch zeitweilige Störungen einzelner Produktionszweige verursachen kann, nur geringen Einfluß. Man hält in jenen Kreisen ein Fortwähren der heutigen Bürokratie für unwahrscheinlich und rechnet ziemlich bestimmt mit der Einsetzung einer sogenannten liberalen Regierung. Aber man sieht in einem solchen Wechsel des Regierungssystems keinen Nachteil für die Gestaltung der Finanzlage, sondern einen Vorteil, indem man von der Ansicht ausgeht, daß jede solche Regierung, mag sie nun etwas mehr oder weniger liberal sein, mag in ihr der Einfluß des liberalen Grundabels, der bürgerlichen Geschäftsleute oder des liberalen Adolaten- und Professorenstandes überwiegen, gar bald in Rücksicht auf die Konsolidierung ihrer eigenen Herrschaft genötigt sein wird, das russische Reich auf eine bessere finanzielle Grundlage zu stellen. Jede solche Regierung wird sich alsbald vor die Aufgabe gestellt sehen, — schon aus dem Grunde, um die wirtschaftlichen Existenz- und Erwerbsbedingungen der hinter ihr stehenden besitzenden Klassen zu sichern, — die Herrschaft wieder herzustellen, eine neue Marine zu schaffen, Eisenbahnen zur Erleichterung der Produktionsausfuhr zu bauen, die Goldwährung zu sichern, den Kredit zu heben usw. und als Mittel zu diesen Zwecken einerseits die Vergrößerung der Bürokratie einzuschranken, andererseits neue Steuerquellen zu erschließen. Der Sieg des konstitutionellen Gedankens bedeutet also Herstellung einer gesünderen Finanzlage, Ausbau der Verkehrsmittel, Vermehrung der Staatseinkünfte — und gegen derartige Revolutionserfolge hat die europäische Handels- und Finanzbourgeoisie absolut nichts einzuwenden, zumal bei der Durchführung dieser Aufgabe auch für sie mancher einträgliche Auftrag abfallen würde. Deshalb auch die offene Sympathie fast der gesamten westeuropäischen Handelspresse mit der revolutionären Bewegung in Rußland — soweit diese sich auf die Erringung einer liberalen Verfassung richtet, während die Streiks der industriellen Arbeiter zur Durchsetzung spezieller Arbeiterforderungen und die Revolten der Bauern gegen den Grundadel als unvernünftige Störungen des Fortschrittes der Verfassungsbewegung empfunden und als blinde Wüten einer undisziplinierten Masse gechildert werden. Ob diese Auffassung richtig ist, ob der Versuch einer liberalen Regierung, neue Steuerquellen zu erschließen, d. h. den Arbeitern, Bauern und unteren bürgerlichen Erwerbsklassen neue Lasten aufzulegen, nicht unter den gegebenen Verhältnissen zu einem Sturz des liberalen Regimes führen muß, darauf kommt es hier nicht an; Tatsache ist, daß der größte Teil unserer kapitalistischen Kreise, soweit er sich überhaupt mit den russischen Finanzverhältnissen beschäftigt, von jenem Standpunkt aus die Frage betrachtet, und diese Auffassung seine Stellung zu den russischen Vorgehens bestimmt.

Tagegen wird von der Finanz- der deutschen wie der englischen und französischen, die Wirtschaftslage Japans ziemlich ungünstig eingeschätzt, wofür schon die Tatsache, daß Japan trotz seiner großen Kriegserfolge für seine im März und Juli ausgenommene 4 1/2-prozentige 60 Millionen Pfund Sterling-Anleihe seine Einkünfte aus dem neugeschaffenen Tabakmonopol verpfänden mußte und doch für nominell 100 Pfund Sterling nur 85 1/2 Pfund Sterling von den die Anleihe übernehmenden Banken erhielt, einen genügenden Beweis liefert. Und diese Beurteilung der japanischen Finanzlage ist, wie auch man auch immer die Energie des japanischen Volkes und seine

späteren wirtschaftlichen Aussichten einschätzen mag, nicht unberechtigt. Japan tritt keineswegs unter günstigen finanziellen Bedingungen in die neue Ära ein, die der vollzogene Friedensschluß eröffnet. Die Schuldenlast des wenig kapitalkräftigen Landes hat sich während der Kriegszeit enorm gehäuft, und auf die erhoffte Kriegsschädigung hat es verzichten müssen — leider, denn die Zahlung einer solchen Entschädigung würde das herrschende russische System dem Abgrunde weiter entgegen getrieben, Japan aber seine historische Aufgabe, die Industrialisierung seines eigenen Gebietes und im weiteren Osten, wesentlich erleichtert haben.

Als der Krieg begann, hatte Japan eine Anleihe von 565 Millionen Yen (zirka 1186 Millionen Mark), von dieser Summe kamen etwa 350 Millionen Yen auf innere, der übrige Teil auf Auslandsschulden. Der Krieg hat diese Schuldenlast beträchtlich erhöht, denn es sind folgende Anleihen aufgenommen worden:

Table with 3 columns: Anleihe, Betrag, Datum. Rows include 100 Mill. Yen I. innere, 100 Mill. Yen II. innere, 10 Mill. Pf. Sterl. 6-proz. kurzfrist. Schatzscheine London u. New York, 80 Mill. Yen III. innere, 12 Mill. Pf. Sterl. II. 6-proz. Schatzscheine auf Bölle in London u. New York, 100 Mill. Yen IV. innere, 30 Mill. Pf. Sterl. 4 1/2-proz. I. Tabak-Anleihe, 100 Mill. Yen V. innere, 30 Mill. Pf. Sterl. 4 1/2-proz. II. Tabak-Anleihe.

Durch diese Anleihen ist die Verschuldung Japans auf ungefähr 1870 Millionen Yen (3927 Millionen Mark) gestiegen. Davon schuldet es dem Auslande über 1000 Millionen Yen, für die es jährlich etwa 53 Millionen Yen (159 Millionen Mark) zur Verzinsung aufwenden muß, und rechnet man die Zinsen für die innere Schuld hinzu, so ergibt sich eine Belastung des Budgets mit etwa 100 Millionen Yen.

Nun wird allerdings Japan, wenn auch keine Kriegsschädigung, so doch von Rußland die Verpflegungskosten für die gefangenen genommenen russischen Truppen zurückerstattet erhalten. China wird ferner voraussichtlich mit Hilfe Englands gezwungen werden, Japan die mit russischem Gelde erbaute mandchurische Eisenbahn abzukaufen oder ihm irgendwelche sonstigen sekundären Vorteile zu gewähren. Außerdem hat Japan im Felde manch wertvollen russischen Beute erobert. Wie hoch sich für diese „Erwerbungen“ der Ertrag belaufen wird, läßt sich kaum abschätzen; einige hundert Millionen Yen werden schon herauskommen. Andererseits soll allerdings die japanische Regierung in letzter Zeit zahlreiche Verluste im Auslande gegen sechs Monate laufende Wechsel gemacht haben, die natürlich eingelöst werden müssen. Zieht man alles dies in Betracht, dann ergibt sich als Friedensgabe immerhin noch eine Schuldenlast von über 3 1/2 Milliarden Yen und eine jährliche Zinslast von beinahe 200 Millionen Yen.

Das ist für ein industrielles westeuropäisches Land nicht viel. Preußens Verschuldung beträgt reichlich das Doppelte; aber die Einkünfte seiner Bevölkerung und sein Nationalvermögen sind auch ungleich größer. Japan hat während des Krieges durch höchste Anziehung der Steuerzahler, ferner durch Einführung des Tabaks-, Kampfer- und Salzmonopols seine Einnahmen aufs äußerste gesteigert, dennoch ergeben sich für die drei letzten Jahre nach den Budget-Voranschlägen nur folgende Einnahmen:

Table with 3 columns: in Yen, 1903/1904, 1904/1905, 1905/1906. Rows include Ordentliche Einnahmen, Außerordentl. Einnahmen, Gesamt-Einkünfte, Steuern und Zölle, Staatseigentum.

Rechnet man, daß Japan sich in nächster Zeit darauf angewiesen sehen wird, die Ausrüstung des Heeres und der Marine größtenteils zu ergänzen, so kommt man zu dem Resultat, daß selbst bei größter Sparsamkeit eine Einnahme von 800 Millionen Yen nicht genügen wird, erfordert doch allein die Verzinsung der Staatsschuld zirka 90 Millionen Yen, so daß für andere Zwecke nur noch 210 Millionen übrig bleiben. Schon die Aufbringung von 300 Millionen Yen jährlich bedeutet aber eine Belastung des Einkommens der japanischen Bevölkerung um mehr als 20 Proz. Nach der vom Departement für Agrilkultur und Handel für die Westausstellung in St. Louis herausgegebenen Schrift „Japan at the beginning of the 20th Century“ (Japan am Anfang des 20. Jahrhunderts) beträgt der Wert der gesamten landwirtschaftlichen Jahresproduktion Japans 1000 Millionen Yen, der Wert der industriellen Produktion (Handwerk, Fabrik, Bergwerksbetrieb, Schiffbau usw.) 644 Mill. Yen, d. h. mit Einschluß des Wertes der verarbeiteten Roh- und Halbfabrikate rechnet man diese vom Gesamtwert ab und zieht ferner den Verbrauch an Arbeitsmitteln in Betracht, so kommt man unter Hinzuzählung der Erträge der Fischerei- und des Schiffahrtbetriebes auf ein Einkommen von höchstens 1400 Millionen Yen. Der recht optimistische Graf Okuma hat denn auch jüngst in einer Berechnung nur ein Gesamteinkommen der japanischen Bevölkerung von 1500 Millionen Yen herausgebracht. Angenommen, diese hohe Summe wäre richtig, so ergibt sich immerhin für die einzelne Person nur ein Durchschnittseinkommen von jährlich 33 1/2 Yen oder 70 Mark, für eine Familie von fünf Personen 350 Mark. Davon hat aber diese allein an Staatsabgaben (ohne Lokalsteuern) zirka 70 Mark zu tragen.

Dazu kommt, daß, wie schon die obigen Zahlen beweisen, die Entwicklung der Klein- und Großindustrie doch im ganzen noch immer recht rückständig ist und sich außerdem nur mittelmäßig rentiert. Die Kohlenproduktion Japans beträgt z. B. noch nicht 7 Proz. der deutschen Förderung, und die japanische Eisenproduktion noch nicht 1/2 Proz. der deutschen. Selbst die japanische Schiffahrt, der Stolz der Japaner, hat nur infolge der großen Staatsunterstützungen ihre jetzige Höhe erreicht. Die Handelsflotte bestand zwar zu Anfang 1903 aus 3977 Segelschiffen und 1141 Dampfern europäischer Bauart mit einem Gesamtinhalt von 944 458 Tonnen, erreichte also fast die Höhe der italienischen Rauffahrtflotte; aber sieht man näher zu, dann stellt sich heraus, daß die großen Reedereien in den letzten Jahren fast doppelt so viel an Subvention erhielten, wie sie an Dividende verteilt haben.

Japan ist noch immer fast reines Agrarland; aber auch die landwirtschaftliche Produktion ist bei aller Intensität im einzelnen eine primitive und macht nur geringe Fortschritte. Der Anbau von Reis, Gerste, Tee hat im letzten Jahrzehnt nur sehr wenig zugenommen, der von Indigo, Tabak, Baumwolle sogar abgenommen; beträchtlich vermehrt hat sich nur der Anbau von Karioffeln, Bataten und Hülsenfrüchten. Dazu kommt, daß auch die Viehwirtschaft auf sehr niedriger Stufe steht. Nach der Zählung vom Jahre 1900 kamen auf je 100 Einwohner in Japan: 3,4 Pferde, 3,8 Rinder, 1,8 Schweine, keine Schafe; in Deutschland 7,4 Pferde, 33,6 Rinder, 29,8 Schweine, 17,2 Schafe. Trotz des starken Ueberwiegens der landwirtschaftlichen Produktion führt denn auch Japan nur wenig Agrarprodukte aus; seine Hauptausfuhrartikel sind Seide, Seiden-gewebe, Baumwollgarn, rohe Baumwollgewebe und Mineralprodukte. Daher die eigenartige Erscheinung, daß, während sonst die Agrarstaaten, z. B. Rußland, Rumänien, Serbien, Mexiko, Argentinien, Chile, Australien usw. eine aktive Handelsbilanz haben, d. h. der Wert ihrer Ausfuhr den der Einfuhr übertrifft, Japans Export beträchtlich hinter dem Import zurückbleibt. Nach der japanischen Statistik betrug in den Jahren 1895/1904 die Ein- und Ausfuhr des Inselreiches:

Table with 4 columns: Jahr, Einfuhr, Ausfuhr, Ueberschuh der Einfuhr. Rows include 1896, 1897, 1898, 1899, 1900, 1901, 1902, 1903, 1904.

Weder soll die Entwicklungsfähigkeit des japanischen Wirtschaftslbens, noch die Bedeutung des japanischen Sieges für den Fortschritt Ostasiens zum Kapitalismus bestritten werden; es soll nur gezeigt werden, daß vorläufig Japan noch immer ein halb-feudaler, selbst in agrarischer Hinsicht wenig entwickelter Agrarstaat ist und deshalb jene Hoffnungen, die mit einer baldigen Herrschaft des Kapitalismus in Ostasien rechnen, verfrüht sind. Solche Hoffnungen dürften bald ebenso enttäuscht werden wie die großen Erwartungen, die bei der Beendigung des Burenkrieges vielfach in bezug auf die kapitalistische Entwicklung Südafrikas ausgesprochen wurden. Vorerst hat Japan noch mehr als genug zu tun, um seine eigene rückständige Produktion und die des koreanischen Gebietes zu entwickeln: eine Aufgabe, die es kaum aus eigener Kraft ohne die Hilfe fremden Kapitals lösen können wird.

Vermischtes.

Die Cholera.

Ueber die von der Regierung getroffenen Maßnahmen zur Bekämpfung der Cholera bringt der „Staatsanzeiger“ folgende Mitteilungen:

Am 28. August hat im Kultusministerium eine Beratung über die Bekämpfung der Cholera stattgefunden, an welcher Vertreter der Reichsbehörden und der zuständigen preussischen Ministerien teilgenommen haben. Es wurde die Einführung einer allgemeinen gesundheitlichen Ueberwachung des Schiffs- und Hochverkehrs auf dem Weichsel, Warthe, dem Bromberger Kanal und der Nege bis zur Einmündung in die Warthe besprochen. Die Ueberwachung ist auch sofort seitens der zuständigen Minister angeordnet, und der Oberpräsident der Provinz Westpreußen zum Staatskommissar für das Stromgebiet der Weichsel und der Regierungspräsident in Bromberg zum Kommissar für das Gebiet der Warthe, der Nege und des Bromberger Kanals ernannt worden. Zugleich sind in den beteiligten Regierungsbezirken die umfassendsten Bekämpfungsmassregeln angeordnet. Die Anzeigepflicht für Cholera- und choleraverdächtige Erkrankungen und Todesfälle ist in Erinnerung gebracht, die obligatorische Zeichenschau in den Stromgebieten der Weichsel, Warthe und Nege eingeführt, vor dem Genuß des Wassers der Ströme und vor dem Baden in ihnen getarnt, es sind die vom Bundesrat aufgestellten Reichsregeln an praktische Anordnungen für die Ueberwachung und für Schiffer erteilt und Stromüberwachungsstellen unter Leitung von Ärzten an zwölf Stellen des Weichselstromes (Schilno, Schütt, Kulm, Graudenz, Kurzbrad, Bieden, Dirschau, Einlage, Plehnendorf, Danzig, Kartenburg, Platenhof) und an vier Stellen der Nege (Kafel, Weihenböf, Ulfch und Gernifau) mit Unterfuchtsräumen für Kranke und Verdächtige eingerichtet worden. Bis zum 30. August sind insgesamt 30 an Cholera verdächtige Erkrankungen gemeldet, von denen zwölf als Cholera bakteriologisch festgestellt worden sind, sechs davon haben tödlich geendet. Je eine dieser Erkrankungen gehört dem Gebiet der Warthe und Nege, die übrigen achtzehn gehören dem Weichselgebiet an. Die bisher festgestellten Fälle betreffen Flüchtlinge, die in jüngster Zeit aus Rußland gekommen sind, sowie Personen, welche mit solchen Flüchtlingen in unmittelbarer Berührung gestanden haben.

Weiter ist eine weitere Zunahme der Choleraerkrankungen erfolgt.

Im Infanterie-Regiment Nr. 21 in Thorn sind zwei Cholerafälle festgestellt worden. Ein 78 Jahre alter Greis in Thorn ist an Cholera gestorben. In Schleusenau bei Bromberg ist ebenfalls ein choleraverdächtigter Fall gemeldet. Wie aus Marienwerder telegraphisch wird, ist bei einem in Keunenburg unler choleraverdächtigten Erkrankten verstorbenen russischen Flößer asiatische Cholera festgestellt worden, ebenso bei einer vorgefunden in Kulm erkrankten Frau, bei einem dort erkrankten Kinde und bei einem auf einer Traut verstorbenen russischen Flößer. Neu erkrankt ist ein Flößer bei Jagowshöhe. Erst jetzt wird bekannt, daß der am 28. August in Thorn verstorbenen Ortsarznei Pastowski ebenfalls der asiatischen Cholera erlegen ist. Die in denselben Hause wohnenden Personen befinden sich unter ärztlicher Kontrolle.

Die Beförderung russischer Auswanderer über Hamburg ist von der Polizeibehörde im Hinblick auf die von Rußland gemeldeten Cholerafälle bis auf weiteres untersagt. Die Hamburg-Amerika-Linie hat infolgedessen Anordnungen getroffen, daß russische Auswanderer bis auf weiteres nicht mehr nach Hamburg gefandt werden.

Von amtlicher Seite wird aus Hamburg mitgeteilt: Neben dem choleraerkrankten russischen Auswanderer, über den bereits berichtet ist, war im St. Georgs-Krankenhaus ein Arbeiter untergebracht. Bei diesem ist, nachdem er isoliert worden war, ebenfalls Cholera zum Ausbruch gekommen, doch scheint die Erkrankung nur leichter Art zu sein. Weitere Fälle sind nicht vorgekommen, Grund zur Beunruhigung liegt nicht vor.

Von der amerikanischen Einwanderungsbehörde ist eine Verordnung erlassen worden, nach welcher sich die nach den Vereinigten Staaten von Amerika bestimmten Zwischenpassagiere der größeren Vorkist halber 8 Tage vor Antritt ihrer Reise in den Einschiffungshäfen einzufinden haben.

Wernberg. Die bakteriologische Untersuchung der im Bezirk Wielec erkrankten fünf Personen hat asiatische Cholera ergeben.

Entdeckungen der Grünlandexpedition. Aus Stockholm wird telegraphisch: Professor Nordhög hat einen Brief, datiert Reikjavik, den 24. August, von dem schwedischen Leutnant Wergendahl erhalten, welcher an der Grünlandexpedition des Herzogs von Orleans teilnimmt. Danach entdeckte man am 27. Juli, als man das Kap Wisniewski passierte, ein neues unbekanntes Land, auch zeigte sich, daß das Kap Wisniewski auf einer großen Insel liegt, nicht auf dem Festlande, wie bisher angenommen wurde. Das Land wurde so gut wie möglich kartographiert und erhielt den Namen Terre de France, darauf ging man weiter nordwärts bis zu 78 Grad 16 Minuten. Weiter konnte man nicht vordringen, worauf das Schiff wieder südwärts kehrte. Die Expedition wird am 10. September in Ostende erwartet.

Brandunglück. Freitag abend gegen 6 Uhr entfiel im Keller eines Material- und Farbengeschäftes in Köln eine schwere Petroleumexplosion. Von drei im Keller beschäftigten jungen Leuten fand einer den Tod durch Ertrinken, der zweite wurde schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht und nur dem dritten gelang es, noch rechtzeitig aus dem brennenden Keller zu fliehen.

120 Jahre alt geworden ist, wie man dem „Giornale d'Italia“ aus Mondragona (Süd-Italien) schreibt, der Gemeindefürst des Ortes, Domenico Sciorio. Der Mann verlor seinen Dienst bis wenige Tage vor seinem Tode, lebte fast stets im Freien und ritt noch täglich etwa 14 Kilometer weit. Dem Alten, der an einer alten Krankheit gestorben ist, sollte kein Bohn und er hatte sich eine erstaunliche Sechshäufig bewahrt.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Theater.

Sonntag, 3. September.
Freie Volkshöhne. nachm. 2 1/2 Uhr: 1. und 2. Abteilung im Metropol-Theater: Nummer Achtzig und Der Vagabond.
Neue freie Volkshöhne. nachm. 2 1/2 Uhr: 1. Abteilung im Neuen Theater: Ein Sommernachtsstraum.

Anfang 7 1/2 Uhr:
Opernhaus. Die Handwerksleute.
Montag: Die Welterfänger von Nürnberg. Anf. 7 Uhr.
Schauspielhaus. Die Räuber.
Montag: Im stillen Böhmen.
Neues. Ein Sommernachtsstraum.
Montag: Diefelbe Vorstellung.
Westen. Die Fiedermans.
Nachmittags 3 Uhr: Urbine.
Montag: Der Troubadour.
Zentral. Die Geisha.
Nachmittags 3 Uhr: Der Bettelstudent.
Montag: Die Geisha.

Anfang 8 Uhr:
Schiller O. (Wallner-Theater.) Die Logenbrüder.
Nachm. 3 Uhr: Die Ehre.
Montag: Die Logenbrüder.
Schiller N. (Friedrich Wilhelmstädtisches Theater.) Ein Wintermärchen.
Nachm. 3 Uhr: Jugend.
Montag: Ein Wintermärchen.
Leipzig. Die Verklebung zur Ehe.
Nachm. 3 Uhr: Die fittliche Forderung.
Nachmittags 3 Uhr: Traumulus.
Montag: Der Oberpelz.

Thalia. Bis früh um fünf! Nachm. 3 1/2 Uhr: Charles's Tante.
Montag: Bis früh um fünf! 1
Residenz. Eine Hochzeitssnacht.
Montag: Diefelbe Vorstellung.
Trianon. Das Ende der Liebe.
Montag: Diefelbe Vorstellung.
Carl Weiß. Im Hause der Sünde.
Nachm. 3 Uhr: Im Hause der Sünde.
Montag: Diefelbe Vorstellung.
Selle-Miliane. Den All Beg.
Montag: Diefelbe Vorstellung.
Süßen. Die Kinder der Exzellenz.
Nachm. 3 Uhr: Kabale und Liebe.
Montag: Die Kinder der Exzellenz.
Deutsch-Amerikanisches. Aber, Herr Herzog!
Nachm. 3 Uhr: Ueber'n großen Teich.
Montag: Aber, Herr Herzog!
Kaffee. Der Adelsnarr.
Montag: Diefelbe Vorstellung.
Metropol. Die Herren von Bagin.
Montag: Diefelbe Vorstellung.
Apollo. Ein Abend in einem amerik. Tingle-Tangle.
Montag: Diefelbe Vorstellung.
Herrnsfeld. Die Wiederkehr.
Montag: Diefelbe Vorstellung.
Wintergarten. Lotte Fuller. Spezialitäten.

Servier-Prater-Theater.
Damon Gold.
Montag: Diefelbe Vorstellung.
Passage. Gold Augustin. Herr Tacianu. Spezialitäten.
Reichshallen. Stettiner Sänger.
Urania. Taubenstr. 48/49.
Die deutsche Nordseeküste.
Montag: Tierleben in der Wildnis.
Invalidenstr. 57/62.
P. CASTAN'S PANOPTICUM
Friedrichstr. 165.
Joël's Traum!
Im Restaurationssaal:
„D'Kochelsee'r.“
Oberbayr. Gesangs-, Tanz- u. Gebirgs-Szenen.

Anfang 8 1/2 Uhr:
Schauspielhaus. Kirch-Orth.
Nachm. 3 Uhr: Biederleute.
Montag: Der Familientag.

Anfang 7 1/2 Uhr:
Ein Sommernachtsstraum.
Montag und folgende Tage:
Ein Sommernachtsstraum.

Nachm. 3 Uhr: Biederleute.
Abends 8 1/2 Uhr:
Kyritz-Pyritz.
Trianon-Theater.
Heute und folgende Tage:
Das Ende der Liebe.
Seltliches Lustspiel in drei Akten von Roberto Bracco.
Deutsch von Otto Henschel.
Anfang 8 Uhr.

Residenz-Theater.
Direktion: Richard Alexander.
Vorrechte Sonntag-Aufführung:
Anfang 8 Uhr:
Eine Hochzeitssnacht.
Schwank in 3 Akten von Henri Révoil und Albert Carré.
Morgen und folgende Tage: Eine Hochzeitssnacht.
Dienstag, 6. 12. Sept., 8. 1. Male:
Die Höhle des Löwen.

Nachmittags 3 Uhr:
Kabale und Liebe.
Abends 8 Uhr:
Die Kinder der Exzellenz.

Urania Taubenstr. 48/49.
8 Uhr:
Die deutsche Nordseeküste.
Montag 8 Uhr:
Tierleben in der Wildnis.

Sternwarte Invalidenstr. 57/62.
P. CASTAN'S PANOPTICUM
Friedrichstr. 165.
Joël's Traum!
Im Restaurationssaal:
„D'Kochelsee'r.“
Oberbayr. Gesangs-, Tanz- u. Gebirgs-Szenen.

Apollo-Theater.
Heute:
Neue Spezialitäten!
Profingiert:
10 Uhr: Ein Abend in einem amerik. Tingle-Tangle
Vorher: Hochzeitsabend v. P. Lincke.

Passage-Theater.
Anfang der Abendvorstell. 8 Uhr, nachm. Sonnt. 3, Wochent. 5 Uhr.
Poldi Augustin
die feiche Soubrrette.
Herr Tacianu
Damen-Imitator.
Das glänzende September-Programm.

Metropol-Theater
Bender x Giampietro
Josephi x Massary x Frid Frid
Zum 301. Male:
Die Herren von Maxim.
Große Ausstattungssposse mit Gesang und Ballett in 5 Bildern. Rauchen gestattet. Anf. 8 Uhr.
Sonntag, den 9. September cr. Zum 1. Male:
Auf, ins Metropol!
Große Jahres-Revue v. J. Freund. Musik von Viktor Hollaender.

WINTERGARTEN
Eröffnungs-Programm.
Loie Fuller
die berühmte Phantasietänzerin.
Louise Blot Pariser Sängerin.
4 Luckens amerik. Gymnastiker.
Sisters Gasch Akrobatinnen.
Kapitän Woodward dross. Seehunde u. Seelöwen.
Bedini und Artur amerikanische Exzentriks.
Die mysteriösen Husaren.
Edith Helena amerik. Sängerin.
Die Trombetta Italien. Duett.
Paul Spadoni Kraft-Jongleur.
„In Japan“ Ballettdivertissement.
Tina Clementia Pferd- und Hundedressur.
Der Biograph.

Gebürder Herrnsfeld-Theater.
Zum 133. Male:
Die Meyerhains.
Komödie in 3 Akten mit den Autoren
Anton und Donat Herrnsfeld in den Hauptrollen.
Anfang 8 Uhr. Vorverkauf 11-2 Uhr. Vor der Vorstellung und während der Pausen:
Promenaden-Konzert im Garten.

Fröbels Allerlei-Theater
Schönhäuser Allee Nr. 148.
Sonntag, den 3. September:
Große Extra-Vorstellung
Sollt neue Spielfolge.
Gymnastik. Anfang 4 1/2 Uhr. Eintritt 30 Pf., Sperrk. 50 Pf.
Montag, 4. Sept.: Gr. Vorstellung.

Max Kliems Sommer-Theater
Hasenheide 13-15. Artistische Leitung: Paul Milbitz.
Täglich: Gr. Konzert, Theater und Spezialitäten-Vorstellung.
Jeden Donnerstag: Elite-Tag.
Fernsprecher IV. 8891. Max Kllem.

Bannschulentweg
Sonntag, den 3. Sept. cr.:
Großes Ernte-fest.
Alexanderplatz 10 Pf.

Schiller-Theater.
Schiller-Theater O. (Wallner-Theater.)
Sonntag, nachm. 3 Uhr:
Die Ehre.
Schausp. in 4 Akten v. G. Sudermann.
Sonntag, abends 8 Uhr:
Die Logenbrüder.
Schwank in 3 Akten von Carl Laufs und Kurt Kraag.
Montag, abends 8 Uhr:
Die Logenbrüder.
Dienstag, abends 8 Uhr:
Ein Wintermärchen.
Schiller-Theater N. (Friedr.-Wilh. Th.)
Sonntag, nachm. 3 Uhr:
Jugend.
Schausp. in 3 Akten von Max Halbe.
Sonntag, abends 8 Uhr:
Ein Wintermärchen.
Schauspiel in fünf Akten von William Shakespeare.
Montag, abends 8 Uhr:
Ein Wintermärchen.
Dienstag, abends 8 Uhr:
Die Logenbrüder.

Neue freie Volksbühne
Achtung! Mitglieder!
Wegen Umbaus des Deutschen Theaters, dessen Eröffnung erst Ende September erfolgen wird, wird die erste Serie unserer Verein-Vorstellungen im Neuen Theater gegeben werden. Die erste Vorstellung der 1. bis 5. Abteilung und die zweite Vorstellung der 6. bis 9. Abteilung findet also nicht, wie in den Karten angegeben, im Deutschen Theater, sondern im Neuen Theater (Schiffbauerdamm 4-5) statt. Im übrigen werden die Mitglieder gebeten, sich genau nach ihren Mitgliedskarten zu richten. Der und Datum jeder Vorstellung findet sich auf sämtlichen Karten für das ganze Spieljahr vordruckt.
Der Beginn der Vorstellung „Ein Sommernachtsstraum“ mußte der langen Dauer des Stückes halber auf 2 1/2 Uhr festgesetzt werden. Die Armen werden pünktlich mit Beginn des Theaters geschlossen. Zu spät kommende Mitglieder werden erst nach dem 1. Akt zugelassen.

Mitglieder-Anmeldungen zur 8. und 9. Abteilung werden noch an allen Jahreshellen entgegengenommen. Das einmalige Einschreibegeld beträgt 1 Mk., der monatliche Vorstellungsbeitrag 60 Pf.
Der Vorstand. J. A.: Heinrich Neff, Bremerstr. 59. Fernsprecher: Amt II Nr. 4241. 150/14

Diez' Spezialitäten-Theater
Landsberger Allee 76/79, direkt an der Ringbahnstation.
Oh schön! Täglich Oh Regen!
im herrlichen Garten oder Saal:
Konzert u. Vorstellung.
Vollständ. neues Programm, das größte und beste Berlins.
Entree Wochentags 20 Pf., Sonntags 30 Pf. Jeder Erwachsene hat ein Kind unter 10 Jahren frei, ältere zahlen halben Eintrittspreis.
Diez' Seeterrasse Lichtenberg
Röderstraße 6.
Jeden Sonntag:
Großes Militär-Konzert.
Um 6 1/2 und 10 Uhr:
Auftreten der weltberühmten Turmseilkünstler „The Liepelt“.
Brillant-Land- u. Wasser-Feuerwerk.
Erklassiges Spezialitäten-Theater u. Ball.
Bei ungünstiger Witterung Schutz für 6000 Personen.
Entree 20 Pf. - Kinder in Begleitung Erwachsener frei.

Diez' Spezialitäten-Theater
Landsberger Allee 76/79, direkt an der Ringbahnstation.
Oh schön! Täglich im herrlichen Garten oder Saal: Oh Regen!
Vollständig neues, schönstes Programm Berlins.
Hadi Bramlen ist wieder da! Kurt Ellen, der alttische Humorist.
Gebr. Eidinger, konfusenlosler Krollak. The Decollinis, Kunstschützen. Hedwig Böring, die beliebte Soubrrette. Matucoska-Trio, russisch Gesang und Tanz.
Mit Roben mit ihren sechs Wunderaffen. Orig. The Beyroth usw.
Täglich: Ball, Kaffeefache, Volksbelustigungen aller Art.
Entree Wochentags 20 Pf., Sonntags 30 Pf. Jeder Erwachsene hat ein Kind unter 10 Jahren frei, ältere Kinder zahlen halben Eintrittspreis.

Diez' größter Vergnügungs-Park
Landsberger Allee 80/91, Ringbahn-Station. nach allen Stadtgegenden.
Ab Sonntag, den 3. September 1905:
1. Bayrisches Orig.-Volksfest
Baron Muckel Festeiert und Riesenbiergärtelbesitzer
mit seiner urkomischen Bauernkapelle.
Größtes 3000 Personen fassendes, gegen jede Witterung schützendes Zelt.
Bratwurst-Glückle etc. x Bedienung von Orig. bayr. Madeln.
Riesen-Festwiese. Volksbelustigungen aller Art.

Max Kliems Sommer-Theater
Hasenheide 13-15. Artistische Leitung: Paul Milbitz.
Täglich: Gr. Konzert, Theater und Spezialitäten-Vorstellung.
Jeden Donnerstag: Elite-Tag.
Fernsprecher IV. 8891. Max Kllem.

Bannschulentweg
Sonntag, den 3. Sept. cr.:
Großes Ernte-fest.
Alexanderplatz 10 Pf.

Max Kliems Sommer-Theater
Hasenheide 13-15. Artistische Leitung: Paul Milbitz.
Täglich: Gr. Konzert, Theater und Spezialitäten-Vorstellung.
Jeden Donnerstag: Elite-Tag.
Fernsprecher IV. 8891. Max Kllem.

Bannschulentweg
Sonntag, den 3. Sept. cr.:
Großes Ernte-fest.
Alexanderplatz 10 Pf.

ZOOLOGISCHER ZGARTEN
Heute Sonntag
Eintritt: 25 Pf. pro Person.
Ab 4 Uhr: Großes Militärkonzert (3 Kapellen).
Morgen u. folg. Tage ab 4 Uhr: Großes Doppelkonzert.

Carl Weiß-Theater.
Gr. Frankfurterstr. 132.
Nachmittags 3 Uhr (Parkett 60 Pf.):
Im Hause der Sünde.
Abends 8 Uhr:
Im Hause der Sünde.
Im Sommergarten: Neues Spezialitäten-Programm. Anf. 4 1/2 Uhr. Abds. 10 Uhr: Ringkampf-Konkurrenz.

Kasino-Theater
Lothringersstr. 37. Anfang 8 Uhr.
Heute sowie folgende Tage:
Der Adelsnarr.
Vorher: Zaubergeige von Offenbach ic.
Sonntag, den 10. September, nachmittags 4 Uhr:
Ein Sohn des Volkes.

Etablissement Buggenhagen
Moritzplatz.
Täglich im großen idyllischen Garten:
Streich-Konzert.
Ricardo Munez.
Bei ungünstigem Wetter im Saal.

Deutsch-Amerikan. Theater.
Köpenickerstraße 67/68.
Heute nachm. 3 Uhr, halbe Preise:
„UBER'N GROSSEN TEICH.“
Abends 8 Uhr, Gastsp. Ab. Philipp:
Aber Herr Herzog

Palast-Theater
früher Feen-Palast, Burgstr. 21.
Sonntag, 9. September:
Beginn der II. Saison.
Das phänom. Eröffnungs-Programm.
12 Schau- u. Kunstnummern I. Ranges.
Das Beste vom Besten.
Per Rohrpost.
Schwank in einem Akt v. W. Neisard.
Anfang 8 Uhr. Konzert 7 1/2 Uhr.
Entree 50 Pf.
Familienarten sind in allen Bordier, Preneur- u. Zigarren-geschäften sowie an der Theater-kasse unentgeltlich zu haben.

Reichshallen.
Täglich:
Stettiner Sänger.
Anfangs 8 Uhr, Sonntags 7 Uhr.

Bernhard Rose-Theater
Gesundbrunnen, Badstraße 58.
Täglich das Sensations-September-Programm.
Paul Coradini.
Die drei Kardere, phänomenale Luft-gymnastiker. Gredl Reiner, Tyrolenne. The Ottorus, Repetito - Sensation. Seville u. Pils. Mlle. Siré. Edith Harib. M. H. Thlosson mit seinem Wunderhund.
Nebenher: Der Fluch des Goldes. Im Saale: Gr. Ball. Anf. 4 Uhr. Entree 30 Pf. Nummer. Platz 50 Pf. Sperrk. 75 Pf.

Schweizer-Garten.
Am Königstor. Am Friedrichshain.
Heute: Theater
Spezialitäten-Vorstellung.
Neues Programm.
Im Saale: Großer Ball.
Volksbelustigungen.
Abends 10 Uhr:
Arbeit schändet nicht.
Volksstück mit Gesang in 3 Akten.
Anfang 4 Uhr. Entree 30 Pf.

Prater-Theater
Kastanien-Allee 7-9.
Heute:
Dämon Gold.
Charakterbild in drei Akten.
The Rieffers Pantomime.
Mizzi u. Göza Varadi-Duett.
Pantomime. Spezialitäten. Ball.
Anfang 4 1/2 Uhr. Eintritt 30 Pf. Nummerierter Platz 50 Pf.

Palast-Theater
Burgstr. 22, früher Feen-Palast.
Das Theater ist zu Besessenen, Ratineen und Vergnügungen inf. Vorstellung und Belustigung für fulantem Bedingungen zu haben. Es sind für den Winter noch Sonnabende für Dämon und Sonntag für Ratineen.
Tel. I. 8788, vorm. II-1 Uhr.

Theater Folies-Caprice.
Linienstr. 132.
Technischer Schwierigkeiten wegen unterbleibt die für heute anberaumte Eröffnungs-Vorstellung. 30/13
Die definitive Eröffnung wird in den nächsten Tagen an dieser Stelle bekannt gegeben.

Gustav Behrens
Spezialitäten-Theater
Frankfurter-Allee 85.
Täglich das großartige September-Programm
u. a.
Eine tolle Nacht.
Große Hoffe mit Gesang.
Großer Lacherfolg.

Otto Pritzkowski
Berliner
Abnormitäten-Theater
Hänstr. 16.
Jocki Tocki
tho Elastic Skin Man.
Der Mensch mit der Gummihaut.
Mne-Mno-Mni ???
Entree 20 Pf.

W. Noacks Theater.
Dierckstr. Rob. Dill. Brannenstr. 16.
8 1/2 Uhr:
Ein Mustergatte
oder: Er muß auf's Land.
Schwank in 3 Akten u. d. Französischen. Dazu die erstklassigen Spezialitäten.
Anfang 7 Uhr. Entree 30 Pf.
Bei schlechtem Wetter Vorstellung im Saal.

ELYSIUM.
Kommandantenstr. 3-4.
Vollständig neu renoviert.
Auffreien v. 35 erstklassigen intern. Spezialitäten.
Geöffnet von 10 Uhr früh bis 12 Uhr nachts.

Alhambra
[Wallner-Theaterstraße 15.
Jeden Sonntag:
Großer Ball
Großes Orchester. Anfang Sonntag 5 Uhr.
A. Zameliat.

Paul Schwarz' Sommer-Theater
Lichtenberg, Doristr. 25/26.
Täglich: Konzert.
Große Spezialitätenvorstellung.
Das großart. Septbr.-Programm.
Anfang 5 Uhr.
Jeden Mittwoch: Elite-Tag.

Ant. Boekers Ballsalon
Weberstraße 17.
2 große Vereinszimmer sind noch einige Tage in der Woche zu vergeben; auch ist am Sonntag, den 30. September, mein großer Saal frei geworden. Ergebenst:
Anton Boeker, Weberstr. 17.

Zentral-Festsäle
180 Oranienstraße 180.
Jeden Sonntag:
Großer Ball.
Einige Sonnabende und Sonntage im September und Oktober großer Saal noch frei.

Feys Gesellschaftshaus
Brunnenstr. 184.
Zu Versammlungen und Vergnügungen empfehle meinen Saal, bis 500 Pers. fassend. Sonntag, 20. 11. (Toten Sonntag), ist noch zu vergeben.
Café Meyer
Dresdener-Str. 128/20.
Kaffee 10 u. 15, Bier, hell u. dunkl., 10 Pf. ca. 50 Zeitungen; 2 Billards Stb. 40.
Zahlstelle der Freien Volksbühne.

Berliner Uk-Trio.
Felix Scheuer
Kastanienstr. 1.
Armin-Hallen.
Kommandantenstr. 20.
- Amt I, 5985.
Große und kleine Halle, mit und ohne Bühne, sind an Sonnabenden, Sonntagen in den Monaten September, Oktober, November, Dezember, Januar, Februar und März zu vergeben.
40523*

Wochen-Spielplan der Berliner Theater.

Opernhaus. Sonntag: Die Zauberflöte. Montag: Die Meistersinger von Nürnberg. Dienstag: Samson und Dalila. Mittwoch: Mara. Der Barbier von Sevilla. Donnerstag: Aegäus. Freitag: Zauberflöte. Sonnabend: Die Heirat wider Willen. Sonntag: Carmen. Montag: Der fliegende Holländer. Schauspielhaus. Sonntag: Die Räuber. (Anfang 7 Uhr.) Montag: Im Hellen Säulen. Dienstag: Ogge und sein Ring. Mittwoch: Ein kritischer Tag. Donnerstag: Wallensteins Lager. Die Piccolomini. Freitag: Wallensteins Tod. Sonnabend: Wann wir ältern. Die Romanzen. Sonntag: Wilhelm Tell. Montag: Götz von Berlichingen. (Anfang 7 Uhr.) Neues Königl. Opernhaus. Von Sonntag bis Montag: Geschlossen. Festung-Theater. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Traumnacht. Abends: Erziehung zur Ehe. Stille Forderung. Montag: Der Vögel. Dienstag: Erziehung zur Ehe. Die stille Forderung. Mittwoch: Die Heber. Donnerstag: Erziehung zur Ehe. Die stille Forderung. Freitag: Olga. Sonnabend: Ein Volkstanz. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Die Heber. Abends: Erziehung zur Ehe. Die stille Forderung. Montag: Die Frau vom Meer. Schiller-Theater O. (Wallner-Theater.) Sonntagnachmittag 3 Uhr: Die Ehe. Abends und Montag: Die Logenbrüder. Dienstag und Mittwoch: Ein Wintermärchen. Donnerstag, Freitag und Sonnabend: Der Wissenschaftler. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Don Carlos. Abends: Ein Wintermärchen. Montag: Volpuck. Schiller-Theater N. (Friedrich-Wilhelmsdänisches Theater.) Sonntagnachmittag 3 Uhr: Jugend. Abends und Montag: Ein Wintermärchen. Dienstag: Die Logenbrüder. Mittwoch, Donnerstag und Freitag: Kora. Sonnabend: Die Logenbrüder. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Fuhmann Henschel. Abends und Montag: Kora. Lustspielhaus. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Biederleute. Abends: Kritik. Montag und Dienstag: Der Familientag. Mittwoch: Kritik. Donnerstag und Freitag: Der Familientag. Sonnabend: Kritik. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Biederleute. Abends: Der Familientag. Montag: Unbestimmt. Neues Theater. Sonntag und folgende Tage: Ein Sommernachts Traum.

Residenz-Theater. Sonntag und folgende Tage: Eine Hochzeitsnacht. Trianon-Theater. Sonntag bis Montag: Das Ende der Liebe. Theater des Westens. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Undine. Abends: Die Fiedermans. Montag: Der Troubadour. Dienstag: Die neugierigen Frauen. Mittwoch: Die Fiedermans. Donnerstag und Freitag: Die neugierigen Frauen. Sonnabend: Madame Gogo. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Der Troubadour. Abends: Madame Gogo. Montag: Die neugierigen Frauen. Central-Theater. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Der Bettelstudent. Sonntag und folgende Tage: Die Geisha. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Die Geisha. Thalia-Theater. Sonntagnachmittag 3/4 Uhr: Charleys Tante. Abends und folgende Tage: Bis früh um fünf. Sonntagnachmittag 3/4 Uhr: Charleys Tante. Belle Alliance-Theater. Sonntag und folgende Tage: Den III. Bey. Deutsch-Amerikanisches Theater. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Ueber'n großen Teich. Abends und folgende Tage: Ueber'n großen Teich. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Ueber'n großen Teich. Carl Weich-Theater. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Im Hause der Sünde. Abends und folgende Tage: Im Hause der Sünde. Sonnabend: Alar und Kler. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Wilhelm Tell. Abends: Wellumsegler wider Willen. Montag: Unbestimmt. Luftheater. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Kabale und Liebe. Abends und Montag: Die Kinder der Erzeleus. Dienstag und Mittwoch: Der jüngste Leutnant. Donnerstag und Freitag: Fiesco. Sonnabend: Der jüngste Leutnant. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Die Kinder der Erzeleus. Abends: Der jüngste Leutnant. Montag: Die Kinder der Erzeleus. Wintergarten. Lode Juller. Spezialitäten. Apollo-Theater. Abends: Am Hochzeitsabend. Ein Abend in einem amerikanischen Singel-Tempel. Spezialitäten. Urania-Theater. Lindenstraße 49/49. Die deutsche Nordsee. Montag und Donnerstag: Verleben in der Wildnis. Dienstag und Sonnabend: Der Stuppon und sein Gebiet. Anfang 8 Uhr. — Invalidenstraße 57-62. Sternwarte. Passage-Theater. Abends: Madame du Lion. Fernande Robertine. Spezialitäten. Gebr. Herrnsfeld-Theater. Sonntag und folgende Tage: Die Weberhahn.

Metropol-Theater. Abends: Die Herren von Magin. Reichshallen-Theater. Sonntag und folgende Tage: Städtiker Säger.

Briefkasten der Redaktion.

Cherman. Das alles finden Sie in dem Nachschlagewerk „Handbuch der Presse“ von Rürschner. Verleger der Heymannschen Bibliothek, hier, Alexandrinenstraße 26. Adressen öffentlicher Bibliotheken und Verfassungen findet man im Berliner Adreßbuch. Preise für Zeitungen teilt Ihnen jedes Postamt mit; Neuen wie die „Neue Zeit“ abonniert man außerdem in jeder größeren Buchhandlung. Für Fragen, die man bei einigem Nachdenken und bei Benutzung vorhandener Hilfsmittel selbständig beantworten kann, sollte man niemals den Raum einer sozialdemokratischen Zeitung beanspruchen. — Halberstadt. Danksagung! Chiffre und Anfrage wiederholen. S. 2. 1. Eine Milliarde = 1000 Millionen. 2. Ja, etwa 3 Milliarden = 3000 Millionen. — S. 26. Sie haben mit Ihrem herben Urteil wohl recht. Es gibt aber nur ein Mittel der Abhilfe: Aufklärung der Massen über die wahren Zustände. Jeder Denkende sollte da nach Kräften mitarbeiten.

Witterungsübersicht vom 2. September 1905, morgens 8 Uhr.

Table with 10 columns: Stationen, Barometere, Windrichtung, Windstärke, Wetter, Temp. n. C., Stationen, Barometere, Windrichtung, Windstärke, Wetter, Temp. n. C.

Wetter-Prognose für Sonntag, den 3. September 1905. Jethweilte anfangend, vorwiegend trübe und kühl mit Regenschauern und trüben westlichen Winden. Berliner Wetterbureau.

Einsegnungs-Anzüge

Wäsche, Hüte, Handschuhe etc. für die Einsegnung sehr billig.

Reichhaltigste Auswahl in den neuesten Moden und verschiedensten Webarten, sowie Kammgarn, Satins, Chevots, Ripsgarn, Drapés, Melons u. s. w. 9 Mk. 50

Stoff-Neuheiten für Mass-Anfertigung Elegante Anzüge n. Mass von 27 Mk. | Elegante Paletots n. Mass von 27 Mk.

Billigste Herbst-Angebote:

- Herbst-Anzüge ... 43, 30, 20, 24, 21, 13, 15, 9 Mk.
Schwarze Gehrock-Anzüge ... 63, 50, 43, 40, 36, 27, 21 Mk.
Stoff-Hosen ... 14, 12, 10, 8, 6, 5, 4 Mk.
Herbst-Paletots ... 43, 30, 20, 24, 21, 13, 15, 12 Mk.
Herbst-Havelocks ... 24, 21, 13, 15, 12, 10, 6 Mk. 75
Gummi-Regen-Mäntel ... 30, 24, 20, 13, 15 Mk.
Knaben-Stoff-Anzüge ... 12, 10, 8, 6, 4, 3, 2 Mk.
Prüfungs-Anzüge ... 27, 24, 21, 13, 15, 14, 12, 10, 9 Mk.
Litewken, Loden-Joppen ... von 2 Mk. 25 an.

Baer Sohn

Special-Haus grössten Masstables Chaussee-Strasse 24a-25 11 Brücken-Strasse 11 Gr. Frankfurter Str. 20. Die 25te Preisliste wird kostenlos zugesandt.



S. Kaliski-Bazar-Baby. Grösstes Spezialhaus für Kinderwagen, Metallbettstellen, Nähmaschinen. 7. 10-00.00. Slager A Bobbin Adler von u. rüchm. nähend, Elastic, Wheeler & Wilson etc. mit 5jähr. Garantie. Billigste Cassapreise auch bei größeren Patronenbestellungen. Fertige Betten und Matratzen in jeder Ausführung 12.00, 15.00-10 0.00



Nähmaschinen auch ohne Anzahl. 1.00 wöchentl. an. Mit verstellbarem Oberstiel ohne Weiderhöhung. Reich. und Nähständer gratis. Hauptgeschäft: Invalidenstr. 160, an der Brunnentstr. Spez. - Abt. f. Nähmaschinen Brunnenstr. 16. 2. Lager Gr. Frankfurterstr. 115, Andreastr. 3. Lager Deumichstr. 31, an der Adolfsbergstr. 4. Lager Benfelfer. 18, an der Lurchestr. 5. Reichendörferstr. 2c. Auf Nummer achtet! 6. Lager Bellealliancestr. 107, am Falkenberg Tor. 7. Lager Losenstr. 7a, an der Brunnentstr. 8. Lager Brunnenstr. 92, an der Nägelsbergstr. Auf Wunsch kommt Vertreter mit Katalog, für Kinder von 7.00 an für Erwachsene von 12.00 an

Dr. Lell Rosenthalerstrasse 26 II. Homöopath und Spezial-Arzt für Haut-, Darm- und Geschl.-Leiden. 11-2 u. 5-8. Sonnt. 11-3.

Dr. Schönemann, Spezial-Arzt für Haut- und Harnleiden, Frauenkrankheiten, Seydelstr. 9, dicht am Spittelmarkt. Dozentags 1/2, 12-1/2, 3, 1/2, 6-1/2, 8.

Roh-Tahak. Decke Nr. 5521 helle Farben, schneeweißer Brand, unter 1/4 Pf. bedend. à 2.50 M. verzollt. W. Hermann Müller, Berlin O., Magazinstraße 14.

Heinrich Franck Berlin N., Brunnenstraße 185. Beschäftigen Sie bitte sofort Sumatra-Decke 180 Pf. hell 1 1/3 Pfd. Deckkraft. Vollblatt, einfarbig. Felix, leicht, von 95 Pf. an.

Achtung!! Sumatra zweite Länge, ganz hell und schneeweiß brennend, pr. Pfd. 1,20 M. Hamburger Rohtabak-Haus Filiale Berlin N., Brunnenstr. 190. 295/17*

400 Mille Zigarren. Grobharige, 12, 10, 8, 7, 6 Pf.-Sorten sofort Zur Hälfte des Wertes abzugeben. Probezeitel. Nach Sonnabend. Berndt, Berlin, Kreuzbergstr. 29, 1 Treppe. 40702*

Reichels weltberühmter Nühneraugentod beiligt schmerzlos u. gründlich jedes Nühnerauge, selbst derartige, u. jedwede Hautverhärtung. Dose 75 Pf. 1.- fr. Erfolg garantiert. Tägl. Anerkennungen. Otto Reichel, BERLIN 43, Eisenbahnstr. 4.

J. Baer Ecks Badsr. 26 Prinz-Alteck Herren- und Knaben-Moden, Bekleidungs-Elegante Einsegnungsanzüge. Großes Lager in- und ausländischer Stoffe, zur Anfertigung nach Maß. Allerbilligste, streng feste Preise.*

Singer Nähmaschinen. Einfache Handhabung! Große Haltbarkeit! Hohe Arbeitsleistung! 35990* Weltausstellung Grand Prix Weltausstellung Paris 1900: St. Louis 1904. Unentgeltlicher Unterricht, auch in moderner Kunstnäherci. Elektromotore für Nähmaschinenbetrieb. Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges. Berlin W., Leipzigerstr. 92. Filialen in allen Städten.

Möbel- und Polsterwaren Th. Knorn, Gerichtst. 10 am Hochplatz. Größte Auswahl in kompletten Wohnungseinrichtungen von 350 Mark aufwärts, bunte Mischen schon von 56 Mark an. Besichtigung ohne Kaufzwang erbeten.

A. B. Koch, Kohlen-Groß-Handlung Berlin O. 34, Brombergerstr. 15. Preise für nur 1a Marken ab Maß: 3lle, AKW und Diamant, Halbsteine pr. 70 Pf. 1a Scautberger Briten, pr. Str. (110-120 Stk.) 75 Pf. 1a Marienglück 80 Pf. 1a Diamant 85 Pf. 3lle und Halbster Mariengrube 90 Pf. 1a Anthracit-Gabb 2,00 Mk. Bruch, Koks, Steinkohlen usw. zu den billigsten Tagespreisen. Anlieferung frei Steller p. Str. 10 Pf. mehr. — Bei größerer Abnahme billiger. 41712*

Carras ist die beste egymt. Cigarette der Welt

Eine Mark mögentl. Teilzahlung liefert eleg. fertige Herren-Moden Bestellung u. Maß, labellose Ausführung in eigener Werkstatt. Spezialgeschäft für Herren-Bekleidung. Kein Waren-Kredithaus. J. Kurzberg, An d. Jannowitzbrücke 1, 1. Bahnhof Ramowitzbrücke.

Seiden-Blusen darunter elegante Modelle mit reicher Weberei. Berlin, nur Spanischerstr. 23-25, 1 Treppe untl. Cafe Simons-Alpoyfels. Telegramm-Adresse: Seiden-Herzog

Möbel. Billigste Bezugsquelle von Garnituren, Bancelsofas, Muschelsofas, Schlafsofas, Chaiselongues, Bettstellen mit Matrosen, Kleiderständer, Vertikals, Spiegel in reicher Ausführung. Langjahr. Gar. Neumann, Tapes, Oranienstr. 202.

Ausverkauf. Dieser kurze Ausverkauf bietet Originale ganz bedeutende Vorteile. Rendierungen sofort. Adresse genau beachten. Seiden-Engros-Haus Hermann Herzog, Berlin, nur Spanischerstr. 23-25, 1 Treppe untl. Cafe Simons-Alpoyfels. Telegramm-Adresse: Seiden-Herzog

Berlin, Alte Jakobstr. 124. Elektro-Technikum gegr. 1874. Eigen. Fabrik. Elektro-, Maschinen-, Bau-, Ingenieur-, Techniker-, Werkmeister-, Monteur-Ausbildung. [40243]* Neuer Abendkursus. Prospekt kostenfrei.

Möbel, ganze Wohnungs-Einrichtungen sowie einzelne Stücke äußerst billig. Eigene Tischlerei-Werkstatt. Berlin O., [41266]* Seiden-Herzog, Peterburgerstraße 62. Steppdecken. Kauf man ein preiswertestes aus Stoff in der Fabrik 73 Markstraße 22, wo auch alle Steppdecken aufgearbeitet werden. S. Steinhilber, Berlin 14. Gürtelreiter Preisliste gratis.

Deutsche Bierbrauerei A.-G. (Absatz im letzten Geschäftsjahre 210912 Hektoliter) empfiehlt ihre aus bestem Malz und Hopfen hergestellten Biere 26302* in Fässern und Flaschen. Adresse für Fassbiere: Alt Hoabit 60. Telephon: Amt II, 1615 u. 1616. Adresse für Flaschenbiere: Kaiserin Augusta-Allee 45/16. Telephon: Amt II, 3706.

Sozialdemokratischer Wahlverein für den 4. Berliner Reichstags-Wahlkreis.

Osten.
Dienstag, 5. September, abends 8 1/2 Uhr, im „Elysium“, Landsberger Allee 40/41:
Versammlung.

Tages-Ordnung:
Vortrag des Genossen Th. Glocke über: „Unsere Bewegung und unsere Ziele“. Diskussion. Verschiedenes.
Aufnahme neuer Mitglieder. Gäste willkommen.
Um zahlreichen Besuch bitten. 244/14* Der Vorstand.

Sozialdemokratischer Wahlverein für den 6. Berliner Reichstags-Wahlkreis.

Dienstag, den 5. September, abends 8 Uhr:
General-Versammlung

in den Germaniasälen, Chausseest. 103.
Tages-Ordnung: 1. „Weltanschauung und Taktik des Proletariats“ (Generalstreik).
Referent: Dr. R. Friedeberg. 2. Diskussion.
Mitgliedsbuch legitimiert. — Zahlreichen Besuch erwartet
240/4* Der Vorstand.

Charlottenburg. Volks-Versammlung.

Dienstag, den 5. September, abends 8 1/2 Uhr, im „Volkshaus“, Rosinenstraße 3:
Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Genossen Dr. Haurenbrocher über: „Weltpolitik und Proletariat“. 2. Diskussion.
Um zahlreichen Erscheinen ersucht. Der Einberufer.

Deutscher Holzarbeiter-Verband. Parkettbodenleger.

Dienstag, 5. Septbr., abds. 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15:
Kommissionssitzung mit Vertrauensleuten.
Jede Werkstatt muß vertreten sein betreffs Aufgabe zur Aufnahme der Statistik. Hierzu sind die Wirtschafter Kollegen der Firma Scholz und der Kollege Löhlein geladen. [92/4] Der Obmann.

Achtung, Konfektionsarbeiter u. Arbeiterinnen.

Zwei öffentliche Versammlungen für die in der Herren-, Damen- u. Kinderkonfektion beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen.
Für den Südosten: Montag, den 4. September, bei Graumann, Naunynstr. 27.
Für den Norden: Mittwoch, den 6. September, bei Dase, Brunnenstr. 154.
Anfang abends 8 1/2 Uhr.
Tagesordnung in beiden Versammlungen: 1. Vortrag der Frau Lily Braun über: Die Not der Konfektionsarbeiter und deren Abhilfe. 2. Diskussion. 164/2
Arbeiter, Parteigenossen, deren Frauen und Familienangehörige in der Konfektion tätig sind, agitiert und erscheint mit Euren Angehörigen zahlreich in diesen Versammlungen.
Der Einberufer.
Verband der Schneider und Schneiderinnen (Hil. Berlin).

Fachverein der Musikinstrumenten-Arbeiter.

Montag, den 4. September cr., abends 8 1/2 Uhr, in Graumanns Festsaal, Naunynstr. 27:
Werkstatt-Delegierten-Versammlung.
Tages-Ordnung:
1. Bericht von der Konferenz des Vorstandes, der Agitationskommission und der Vertreter der auswärtigen Mitgliedschaften. 2. Diskussion. 3. Werkstattangelegenheiten. 142/2
Zur Beachtung! Jede Werkstatt muß vertreten sein. Hat ein Mitglied die Pflicht, zu erscheinen.
Sonnabend, 9. September, in Kellers Festsaal, Koppenstr. 29:

23. Stiftungsfest

Großes Programm.
Vorstellung von Horst Norddeutschen Sängern. Feste. Mitwirkung des Sängerkreises der Musikinstrumenten-Arbeiter. Dr. Rich. Lange.
Nach der Vorstellung: **Großer Ball.**
Anfang 8 1/2 Uhr. Programm frei. Billets 30 PL.
Billets sind in der Versammlung, in den Zahlstellen und bei den Vorstandsmitgliedern zu haben. Der Vorstand.

Berliner Consum-Verein.

Verkaufsstellen:
1. Michaelkirchplatz 4
2. Krautstr. 7
3. Diebigstr. 7
4. Hornborscherstr. 62
5. Gabelbergerstr. 6
6. Postackerstr. 20
7. Emdenerstr. 50.
8. Rummelsburg: Türschmidtstr. 6
9. Berlin-Stralau: Stralauer Allee 20A
10. Frankfurter Chaussee 103 } Friedrichsberg
11. Mainzerstr. 4 } Bichtenberg.
General-Versammlung
am Sonntag, den 24. September 1905, im Saal I des Gewerkschaftshauses, Engel-Ufer 15; Anfang pünktlich vormittags 9 Uhr. 127/18
Der Vorstand. Wilh. Lamm, Vorsitzender.

Boxhagen-Rummelsburg.

Mittwoch, den 6. September, abends 8 1/2 Uhr, im Lokale der Ww. Weigel, Türschmidtstr. 45:
Volksversammlung.
Vortrag des Genossen Ströbel über: „Deutsche Kolonialpolitik“. Diskussion.
Um recht pünktliches und zahlreiches Erscheinen der Frauen und Männer ersucht
Der Vertrauensmann. 8/8

Achtung! Fliesenleger! Achtung!

Montag, den 4. Septbr., abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15 (Saal 5):
Mitglieder-Versammlung
der Sektion der Fliesenleger des Zentralverbandes der Maurer.
Tages-Ordnung:
Die Machination der Freien Vereinigung der Fliesenleger unsern Mitgliedern gegenüber.
Werde Kollegen! Es liegt im Interesse eines jeden im Fliesenleger-Beruf beschäftigten Kollegen, sowie im Interesse der Organisation, diese Versammlung zu besuchen und pünktlich zu erscheinen. 148/6
Mitgliedsbuch legitimiert. Der Sektionsvorstand. J. A. F. Dreißle.

Verband der Sattler.

Ortsverwaltung Berlin.
Mittwoch, den 6. September, abends 8 1/2 Uhr, in den „Aminhallen“, Kommandantenstraße 20:
Allgemeine Mitglieder-Versammlung.
Tages-Ordnung:
1. Geschäftliches. 2. Vortrag des Kollegen Blum über den Sattler-Gewerkschaftskongress. 3. Diskussion. 4. Unsere Generalversammlung. 5. Verschiedenes.
Zahlreiches und vor allen Dingen pünktliches Erscheinen erwartet
157/10 Die Ortsverwaltung.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Verwaltungsstelle Berlin.
Haupt-Bureau: Engel-Ufer 15, Zimmer 1-5. Fernsprecher: Amt IV, 9679.
Arbeitsnachweis: Zimmer 34. Amt IV, 3353.
Dienstag, den 5. September 1905, abends 8 Uhr, im Lokale von Jakob Moll, Grünauerstr. 7:

Bezirks-Versammlung für Köpenick.

Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Kollegen Karl Schmidt über: „Der Einfluß der Unternehmung auf die Beschäftigung“. 2. Diskussion. 3. Gewerkschaftswahlen. 4. Verbandsangelegenheiten. 122/9
Ehrenpflicht aller Kollegen ist es, diese Versammlung pünktlich und zahlreich zu besuchen. Die Ortsverwaltung.

Verband der Bau-, Erd- u. gewerblichen Hilfsarbeiter Deutschlands.

Zahlstelle Berlin und Umgegend.
Verbandsbureau: Engel-Ufer 15, Zimm. 8. Telefon: Amt IV, Nr. 4493.
Achtung!

Bauarbeiter der Firma Raebel!

Mittwoch, den 6. September 1905, abends 8 1/2 Uhr, in den Industrie-Festsaal, Beuthstr. 19:
Firmen-Versammlung
aller bei der Firma H. Raebel (Bauges. m. b. H.) beschäftigten Träger und Bauhilfsarbeiter.
Tages-Ordnung:
1. Die Maßnahmen der Firma in letzter Zeit und unsere Gegenmaßnahmen. 2. Interne Angelegenheiten.
Kollegen! Erscheint alle in der Versammlung.

Achtung! Putzerträger! Achtung!

Mittwoch, den 6. September 1905, abends 8 1/2 Uhr, bei Ladewig, Alte Jakobstraße 83:
Versammlung
aller bei der Firma Luginos beschäftigten Putzerträger.
Tages-Ordnung:
1. Der Vertragsbruch der Firma, das Vorgehen der Putzer und die Stellungnahme der Putzerträger. 2. Verschiedenes.
Kollegen! In dieser Versammlung ist das Erscheinen aller Putzerträger der Firma Luginos erforderlich. Keiner darf fehlen.
Der Zweigvereins-Vorstand. 43/9

Zentral-Verband der Schuhmacher Deutschl.

Bureau: Bahmannstr. 32a.
Montag, 4. September, abends 8 1/2 Uhr, in den Industrie-Sälen, Beuthstr. 20-21:
Schoßarbeiter-Versammlung.
Tages-Ordnung:
1. Der neugegründete Schoßmacher-Verband der Schuhmachermeister und der weitere Ausbau unseres Verbandes. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. 170/1
Die Ortsverwaltung.

Töpfer Berlins und Umgegend.

Donnerstag, den 7. September, abends 6 1/2 Uhr, bei Kellner, Koppenstr. 29:
Öffentliche Versammlung.
Tages-Ordnung:
1. Stellungnahme zur Kündigung des Tarif. 2. Wahl einer Lohnkommission. 196/1
Kollegen! Sorgt dafür, daß jeder organisierte Töpfer in dieser Versammlung erscheint.
J. A. Hans Sorg, Engel-Ufer 21.

Zentralverband der Maurer Deutschlands. Sektion der Gips- u. Zementbranche.

Zweigverein Berlin.
Mittwoch, 6. September, abends 8 1/2 Uhr:
Mitglieder-Versammlung
der Gruppen der Rabitzputzer und Rabitzspanner.
Die Versammlung der Rabitzputzer, an welcher ebenfalls die Putzerträger teilnehmen, findet im Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15 (Saal 3) statt.
Die Versammlung der Gruppe der Rabitzspanner ist im Lokale von Jannasch, Inselstr. 10.
Die Tages-Ordnung in beiden Versammlungen lautet:
1. Unterweisungen und Diskussion über das Verbandsstatut. 2. Verschiedenes.
Der Besuch der Versammlung wird durch einen Stempel im Mitgliedsbuch bescheinigt. Ebenfalls müssen die Versammlungsbesucher das ihnen ausgehändigte Verbandsstatut mitbringen.
Die Gruppenvorstände.

Marmorarbeiter!

Sonntag, den 3. September 1905, vormittags 10 Uhr:
Mitglieder-Versammlung
im Englischen Garten, Alexanderstr. 27c.
Tages-Ordnung:
1. Bericht der Lohnkommission. 2. Diskussion. 3. Gewerkschaftliches. Der Vorstand. 189/5

Kürschner!

Montag, den 4. September 1905, vormittags 9 1/2 Uhr:
Versammlung der Streikenden
im „Alten Schützenhaus“, Linienstraße 5.
Mittwoch, den 6. September 1905, abends 8 Uhr:
Öffentliche Versammlung
aller in der Kürschnerbranche beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen
im „Alten Schützenhaus“, Linienstraße Nr. 5.
Tages-Ordnung in beiden Versammlungen:
1. Die Abschließung des Vertrages mit dem Arbeitgeber-Verbande und die Aufhebung des Streiks. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. 263/16
Um zahlreichen Erscheinen aller Kollegen und Kolleginnen ersuchen
Der Vorstand des Deutschen Kürschner-Verbandes
Zahlstelle Berlin.
Der Vorstand des Verbandes der Kürschner Berlins und Umgegend.

Marmorarbeiter!

Sonntag, den 3. September 1905, vormittags 10 Uhr:
Mitglieder-Versammlung
im Englischen Garten, Alexanderstr. 27c.
Tages-Ordnung:
1. Bericht der Lohnkommission. 2. Diskussion. 3. Gewerkschaftliches. Der Vorstand. 189/5

Kürschner!

Montag, den 4. September 1905, vormittags 9 1/2 Uhr:
Versammlung der Streikenden
im „Alten Schützenhaus“, Linienstraße 5.
Mittwoch, den 6. September 1905, abends 8 Uhr:
Öffentliche Versammlung
aller in der Kürschnerbranche beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen
im „Alten Schützenhaus“, Linienstraße Nr. 5.
Tages-Ordnung in beiden Versammlungen:
1. Die Abschließung des Vertrages mit dem Arbeitgeber-Verbande und die Aufhebung des Streiks. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. 263/16
Um zahlreichen Erscheinen aller Kollegen und Kolleginnen ersuchen
Der Vorstand des Deutschen Kürschner-Verbandes
Zahlstelle Berlin.
Der Vorstand des Verbandes der Kürschner Berlins und Umgegend.

Marmorarbeiter!

Sonntag, den 3. September 1905, vormittags 10 Uhr:
Mitglieder-Versammlung
im Englischen Garten, Alexanderstr. 27c.
Tages-Ordnung:
1. Bericht der Lohnkommission. 2. Diskussion. 3. Gewerkschaftliches. Der Vorstand. 189/5

Kürschner!

Montag, den 4. September 1905, vormittags 9 1/2 Uhr:
Versammlung der Streikenden
im „Alten Schützenhaus“, Linienstraße 5.
Mittwoch, den 6. September 1905, abends 8 Uhr:
Öffentliche Versammlung
aller in der Kürschnerbranche beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen
im „Alten Schützenhaus“, Linienstraße Nr. 5.
Tages-Ordnung in beiden Versammlungen:
1. Die Abschließung des Vertrages mit dem Arbeitgeber-Verbande und die Aufhebung des Streiks. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. 263/16
Um zahlreichen Erscheinen aller Kollegen und Kolleginnen ersuchen
Der Vorstand des Deutschen Kürschner-Verbandes
Zahlstelle Berlin.
Der Vorstand des Verbandes der Kürschner Berlins und Umgegend.

Marmorarbeiter!

Sonntag, den 3. September 1905, vormittags 10 Uhr:
Mitglieder-Versammlung
im Englischen Garten, Alexanderstr. 27c.
Tages-Ordnung:
1. Bericht der Lohnkommission. 2. Diskussion. 3. Gewerkschaftliches. Der Vorstand. 189/5

Kürschner!

Montag, den 4. September 1905, vormittags 9 1/2 Uhr:
Versammlung der Streikenden
im „Alten Schützenhaus“, Linienstraße 5.
Mittwoch, den 6. September 1905, abends 8 Uhr:
Öffentliche Versammlung
aller in der Kürschnerbranche beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen
im „Alten Schützenhaus“, Linienstraße Nr. 5.
Tages-Ordnung in beiden Versammlungen:
1. Die Abschließung des Vertrages mit dem Arbeitgeber-Verbande und die Aufhebung des Streiks. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. 263/16
Um zahlreichen Erscheinen aller Kollegen und Kolleginnen ersuchen
Der Vorstand des Deutschen Kürschner-Verbandes
Zahlstelle Berlin.
Der Vorstand des Verbandes der Kürschner Berlins und Umgegend.

Raucht 40612*
Tassi-
Cigarettes.

Pöbeln aller Arten, auch
Tisch, Tisch, 20-100 Mark.
Eiserne Kanarienvögel, Grund-
mann, Galtrot, Kommandanten-
straße 52. 8055*

Kinderwagen zu verkaufen. Hirz-
dorf, Kaiser Friedrichstraße 24, 1
rechts. 7998*

Destillation, altes Geschäft, billige
Rete, mit Orchester, Braneei
bitt, Erfragen Walter, Enten-
münderstraße 83, II. 746

Materialwaren - Geschäft mit
Grünten, 11 Jahre in einer Hand,
verkauft, Winkel, Straßhunder-
straße 15. 7127

Herrenfahrrad, Damenfahrrad
(Vrennaber) verkauft, Restaurant,
Brennauer Allee 294. 746

Cbii, Gemüse, Holz, Kohlen-
geschäft umhändelbar verkauft
Weinstraße 17. 746

Totalaufgabe, Hunderttausend
Kantarienvögel, Lehrgel, Einstellungs-
geld, Gelangschafte, Aufständer,
Sechser, Tauche Fahrrad, Vartels,
Bohnerstraße 33. 7127

Briefparzellen jeder Größe, im
schönen Binnenmeer, alles Wald,
Wasser, gesunde klimatische Lage,
Dauertratte noch 10 Mark. Cito
Quod, Panten, Alsbachweg 10.

Rigarren-Einrichtung zum Oktober
billig verkauft, Reich, Zwinge-
münderstraße 41. 799

Schmiedgeschäft, gutgehend, mit
Zahnteile, sofort zu verkaufen, vier
Jahre in einer Hand, Braneei bitt,
Näheres im Nebengeschäft Winkel,
Schreinerstraße 61. 12778*

Chii und Gemüsegeschäft, Rolle,
wegen Todesfall billig verkauft
Schöneberg, Warstraße 25. 7103

Herrenrad, hochlegant, 40,00,
Beante, Nordendorferstraße 60. 761

Wenzelhauer Gitarre, acht
Mark, Schabel, Brunnstraße 100.

Bancetta, neu, verkauft, Balla,
Gründenerstraße 2. 745

Gedonov, Afrika zweifelhafte,
legend, billig, Schriftliche Anfragen
Gellong, Großfuerstraße 18. 725

Grünrammgeschäft mit Rolle,
sichere Exzellenz, ist wegen Verzuges
nach außerhalb zu verkaufen, Ober-
straße 20. 725

Mutton der bei mir verkauften
Wänder aus den Monaten Juni und
Juli 1904 am 7. September c., nach-
mittags 2 Uhr. 2. Regen, Große
Franfurterstraße 121. 725

Möbelverkauf, in meiner Möbel-
fabrik, Weinstraße 15, am Halles-
chen Tor, stehen viele Wohnungs-
einrichtungen, versehen gewisse
und neue Ausstattungen zu sehr
billigen Preisen, Teilzahlung bei
ganz geringer Anzahlung gestattet.
Sämtliche ohne Anzahlung. Ich
liefern gediegene Einrichtungen für
150, 200, 300, 400 Mark, hochlegante
von 500 bis 1000 Mark. Besonders
empfehlenswert ist der große Vorrat
neheren gewandter und zurückgesetzter
Rädel, die noch fast neu und im
Preis bedeutend herabgesetzt sind.
Mehrders 24, Kommode 18, Sofa
mit Aufsatz 30, Bettstelle mit Mat-
ratze 20, Tischplatte, Vertikons
58, Salonarmaturen, Tischplatten
105, Kucheltischchen mit Watzen
40, gelackte Schreibtische, Bücherrän-
de, Paneele mit Eitelgläsern 85,
Schreibtisch 30, englische Schlafzimm-
er, Speisezimmer, Salons, auch Jugend-
stil. Gelackte Möbel werden drei
Monate kostenfrei aufbewahrt, durch
eigene Kellner geliefert. Ruf-
buch gratis. Sonntags von 8-10
und 12-2 Uhr geöffnet. 7998*

Möbelgeschäft, Die in meinen
drei großen Speichern lagernden
Waren müssen wegen Ueberfüllung
sämlich geräumt werden. Es sind be-
sonders prächtige Schlafzimm-
er, Speisezimmer, eigene Herrens-
zimmer, Wohnzimmer, im
ganzem, auch jedes Stück einzeln,
hochbillige Bettstelle, Kleiderchränke,
Schreibtische, Salonmöbel, Bücher-
chränke, Ankleiderchränke, Schreibtische
4,00, Kucheltische, Bettstellen, Aus-
richtliche Säulenträume 30,00,
Paneele, Salonarmaturen, prächt-
volle Kucheltische mit Chiffongede-
cke 22,50, Kucheltisch, Zimm-
teppiche 8,00, extra große Salon-
teppiche 18,00 an, reichhaltige Ueberwürden,
Diamanten, Steppdecken, Gardinen,
Spachteldecken, Kucheltische 5,00,
Speisezimmer, Salontrone, Ventil-
lampen, Wanduhren, Salonbilder.
Alles neue Gelegenheits-Verkäufe.
Cito Libes's Anhalter Bahnpfänder
Rückentstraße 25, direkt Hochhausstation
Rückentstraße, Verkauf ganz Waren-
lagen, Konfirmations, Wirtschaften,
Rahm, und sonstige Gelegen-
heiten. 8028*

Rigarrenform und Reihe verkauft
billig Samatierstraße 3, Scheller.

Kinderwagen, Kinderbestellen,
Sportwagen, gebrauchte, zurückgesetzte
hochbillig, Schneider, Kurfürsten-
straße 172. 12089

Fräulein verkauft Salonarmatur
65,00, Tischplatte, Trumeau 45,00,
Säulenträume, Säulenträume 50,00,
Stühle, Stuhl 4,00, Steppdecken,
Bilder 6,00, Schreibtisch 12,00, Ver-
schiedenes, großer Teppich 15,00,
Stöckchenstraße 39 A. 13035

Kranzstraße 50 für Braut-
und Umgang Rädel, Spiegel, Polster-
waren hochbillig, kein Laden, Sankt-
felds Möbelhalle. 12985

Bettstellen mit Watzen, Kuchelt-
tische, Kleiderchränke, 20,00, Christ-
lich, Säulenträume, Tischplatte, Kuch-
entische, Kucheltisch, Kommode,
Spiegel, 16,00, Kucheltische, 4,00, Uhr,
Bilder, zwei Stuhl Betten, Gas-
trone, Kucheltisch verkauft sofort
hochbillig, Schumann, Waldemar-
straße 27, vorn I. 13006

Halbrenner, hochmodern, wie neu,
hochbillig, mitlächer verkauft
ringend Ulrich, Höchststraße 21,
Eisenstraße III. 12945

Säulenträume, Tischplatte, hoch-
billig, Waldstraße 31, Bahnsteier.
Zeitungsgeschäft, sehr gute Exzellenz,
schöne Wohnung, umhändelbar so-
fort veräußert. Näheres Termben,
Schloßstraße 1, 2 Treppen, Cafe
Schönhauser Allee. 12935

Restoration für jeden anneh-
baren Preis sofort zu verkaufen, da-
für kann und Fußgeschäft über-
nehme. Zu erfragen Böhling, Fuß-
geschäft, Langestraße 109. 7133

Kantier, 200 Mann beschäftigt,
verkauft, Demminerstraße 12, An-
nahmestelle. 12965

Bronzegestirne, dreifach,
6,00, Salonarmaturen 15,00, Gas-
leuchten 1,50, Wandarme 0,55, Schau-
fensterbeleuchtung, Gasbogenlampen,
Betrofenlampen (hochbillig), Gas-
spartocher 0,75, Zwickloch 3,00, Schröder,
Hochstraße 43. 12908*

Vergelt in Biedorf mit Ost-
bäumen umhändelbar billig ver-
kauft, Schmidt, Volkshafenstraße 49.

Stiefeln, gebrauchte, neue 2,00
an, Dauerbrand 11,00, Gesäßen
6,00, Kochmaschinen 14,00, Caböfen,
Germanen. Schröder, Hoch-
straße 43. 12715*

Sofa, Chiffongedecke verkauft, Portier
Alte Jakobstraße 130 B. 12975

Kupfergerätschaften, 5 Stück,
für Dauerbeleuchtung, verkauft billig
Galla, Dresdenstraße 30. 12415

Milchgeschäft mit Rolle, gut
gehend, schöne Wohnung, wegen
Geschäftsveränderung sofort oder
1. Oktober zu verkaufen, Rindt. 42.

Restoration wegen anderen
Unternehmen billig verkauft, Er-
fragen Alexanderstr. 47, Schlichter.

Schloßplatz, Kucheltisch, billig beim
Tapezierer Kleine Alexanderstraße 8.

Kanarienvögel, 6,00; Bockhäger
Seitensamen, Schloßplatz 2. 313

Kanarienvögel, abgemauferte,
halbe Vorkäse, Seifert, Reander-
straße 11, Cienial. 312

Piano, nubbaum, freizügig,
140,00, Turmstraße 8, parterre. 314

Zwei Mark vierelbühnen Damen-
hemden, Herrenhemden 3,30, Große
Vertikons 1,30, Bettbezug, zwei Kopf-
kissen 3,50, Handtücher, Tischdecken,
Servietten, Normalwäsche hochbillig,
Wäscheaufbewahrung - Fabrik Adolf
Salomonstr. 21, Dresdenstr. 21.
(Alexanderplatz). 2258

Metalbetten, 2 hochlegante,
110,00, Kinderbettstelle 33,00, Ritter-
straße 112 II. 3020

Blüschlo, 38,00, Vertikale, Ma-
straße 15,00, Schloßplatz 20,00, Palladen-
straße 23, Tapezierer. 315

Verschiedene Möbel, Panee-
larmatur, Tischplatte, Spinde, Bett-
stellen, Säulenträume, Salon-
armaturen, Bilder, Schloßarmaturen,
einrichtungen sofort billig, auch einzeln.
Invalidenstraße 40/41, hochparterre,
herrschaftlicher Ausg. 30/18

Phonograph, autom. mit Walzen,
Hör-, Symphonium und Geige, hoch-
billig, Tischplatte, Alexanderstr. 1 B.

Destillation, gutgehend, Bau-
gegen, umhändelbar zu verkaufen
Buckholzerstraße 9, Ude Schönhauser
Allee. 746

Verschiedenes.

Pfandleiche, Weizenstraße 63,
täglich 8-8, Sonntags bis 2. 7992*

Der Stoff hat? Fertige Herren-
anzüge mit Futterläden 15,00, Bagger,
Schneidmeister, Lichtbergerstraße 9
(Bolllebenstraße). 297*

Werdan Festfälle, Schwedter-
straße 23/24. Zur Herbstzeit empfehle
meine Restauration (sowie große und
kleine Säle (neu renoviert) zu Hoch-
zeiten und Festlichkeiten. 7808*

Aufpolierung! Sofa 5,00, Matratze
4,00, auch anheim Hause. Bachmann,
Andreasstraße 28. 7838*

Platino, alle Goldschm., Schmuck-
gold, Silber, Gebisse, alle Uhren,
Waltgold, Redgold sowie alle gold-
und silberhaltigen Abfälle kauft Gold-
schmelze Broß, Brangelstraße 4,
Telephon Amt 4, 6958. 2917*

Kunstschloßerei von Frau Kofsky,
Charlottenburg, Goethestraße 84, I. *

Wirtl-Zigaretten, feinste Qualität,
bitte, überzeugen sich davon. 11995*

Bereinszimmer 25, 40, Saal
150 Personen, Piano, zwei Regel-
bahnen, vergibt Ladewig, Alte Jakob-
straße 83. 7928*

Drei Vereinszimmer, 20 bis 130
Personen zu Sitzungen, Versammlun-
gen, Jubiläen sehr geeignet.
Sonntags, Sonntag keine Gele-
schäften, Hochzeiten. Was Vier
10 Pfennig, Engel, Sendelstraße 30.

Bereinszimmer, renoviert, 40
Personen, Piano, auch zwei Regel-
bahnen, zu vergeben, Karl Spack,
Rietmannstraße 25. 789*

Bereinszimmer, zwei, passend
für Gesangsvereine, Jubiläen, Piano.
Griesenstraße 17. 9915*

Buchführung, Stenographie,
Schreibmaschine, Sprachen, Salomon,
Karlstraße 26. 6648*

Hägestelle, saubere, für einjähriges
Mädchen zum 1. Oktober gesucht.
Offerten unter "Häge" Postamt 42.

Diebstich Festfälle, Dresden-
straße 116. Säle für Hochzeiten, Fest-
lichkeiten, Vereinszimmer 10-100 Per-
sonen, frei. 7938*

Patentanmeldung, Gebrauch-
smuster, fertig billig, Schul, Dramen-
straße 119. 12806*

Tanzunterricht Pflanz, Dresden-
straße 10, heute nachmittags 4 Uhr
beginnt der neue Lehrkursus, An-
meldungen erbeten. 12576

Bereinszimmer vergibt auch
Sonntags Erdmann, Reichender-
straße 16. 12756*

Pfandleiche Markstraße 27. *

Automobilfahrer. Jedermann
wird herzlich unter sachmännlicher
Leitung zu tüchtigem Chauffeur
mit gediegenen theoretischen und praktischen
Kenntnissen herangebildet. Stellen-
nachweis. Internationale Chauffeur-
schule, Bellerstraße 12. 28/18*

Freie Scholle, gemeinnützige Bau-
genossenschaft in Waldmanns-Regel-
gibt Familienhäuser mit 35 Quadrat-
metern Land von 25 Mark Monat an
in Erdweg. 7902*

Kohle, Blasen, Röhre werden
tadellos feind billig angefertigt,
Vendringen, Rebenstr. 11. 8038*

Handwäscherei, Wäsche wird
sicher, schonend und gewaschen, freies
getrocknet, großer Bezug 0,15, Laten,
Leibwäsche 0,10, drei Handtücher, vier
Zahntücher 0,10, Abholung Mittwoch
8. Kuffat, Köpenick, Nügelheimer-
straße 36. 8005*

Aufpolierungen, geschickte Reu-
anfertigung; alle alte und reelle
Breite, Scholz, Tapezierer, Guden-
straße 46. 12945*

Einführung geübter moderner
und gutgehend für 8,00 angefertigt,
Frau Hofmann, Friedrich
Ufer 6. 12335

Unentgeltlichen Unterricht
in Anwesenheit zum Selbstunterricht in
Sprachen und Geschäfte (auch Kunst-
und Literaturgeschichte) erteilt jungen
intelligenten Arbeiter "K. 1", Ex-
pedition des "Vorwärts". Ausweis
über Person und wenn möglich
Empfehlungen erwartet. 12925

Tanzschule Spitzer, "Blumen-
garten", Oranienstraße 190, Anfang
Sonntag, 10. September, 3-6. 71

Karabollagepfeiler Montag
abend Wettspiel, Voßstraße 7. 7109

Vorzügliche Regelmäßig, Vereins-
zimmer empfiehlt Restaurant Langen-
berg, Neue Jakobstraße 8. 2908

Rückenstuhl frecht, Garcia,
Straßhunderstraße 2. 12975

Bereine, großes Zimmer für Ge-
sellschaften, Klubs, Vereine, auch zum
Tanz, Invalidenstr. 146, Baum-
haus. 790*

Verolina, Festfälle, Schönhauser
Allee 25. Empfehle meine drei Säle
zu Hochzeiten, Vereinsfestlichkeiten,
Versammlungen, Feine Sonnabende,
Sonntags frei. Vereinszimmer, Regie-
bahnen zu vergeben. Sch. 746

Vermietungen.

Vorzügliche Edelrestauration und
Restauration sowie großer Laden für
Butter und Käse Al-Roabit zum
1. Oktober zu vermieten. Näheres
bei Wolf, Turmstraße 78.

Laden, passend für Kohlen oder
Grüntein, eventuell Hausreinigung,
Pflanzstraße 4. 725

Schillerstraße 94, Charlottenburg,
Laden mit Berliner Stube billig zu
vermieten. 12956*

Wohnungen.

Cubenaderstraße 36, 37, 38, eine
und zwei Stuben, Küche, Balkon billig.
Näheres Bkt 37. 11406*

Stube und Küche, zwei Stuben
und Küche, billig vermietbar, Rül-
ferstraße 129. 12726*

Zwei Wohnungen zum 1. Oktober
zu vermieten. Bielestraße 41/42. 778

Freundliche kleine Wohnung, hoch-
parterre, 10 Mark, Oktober, Kolonie-
straße 150a. 12588

Baumhuleneweg! Auszug über-
billige Wohnungen, Klein, Wohl-
gemuthstraße 25. 9975

Baumhuleneweg, Schräder-
straße 7: Zwei Stuben, Küche; eine
Stube, Küche mit Kofett, Korridor
und Garten billig, Wagner. 8048

Soldinerstraße 16, Wohnungen
1-2 Zimmer zum 1. Oktober zu
vermieten. 725*

Lübenerstraße 4 zwei Stuben
und Küche billig, sofort. 71

Baumhuleneweg, Genossenschafts-
haus, Stadtbahn 10 Pfennigstraße.
Eine einzimmerige Stube, Küche, Was-
kloset, Zubehör, sehr billig, Wap-
streu, Berlin, Kofierstraße 7 IV,
Gamin, Dolgmarktstraße 66. 71

Kleinwohnungen, gesunde, aller-
billig, sofort, später, Higdori, Kopf-
straße 15, Bangstraße 12 (Ger-
mann-Platz). 8016*

Schillerstraße 94, Charlottenburg,
Stube und große Küche mit Neben-
gelass, vorn 4 Treppen, ist für 28 Mark
zu vermieten. 12906*

Preis, Ordauerstraße 5 freund-
liche, billige Wohnung, zwei auch drei
Stuben, Kammer, Küche, zu ver-
mieten. 7118

Kleine Wohnungen 17, 18, 23 Mark,
Bollnerstraße 47. 746

Stube, Küche, 19,00, Oktober zu
vermieten, Schreinerstraße 19, 2259*

Zimmer.

Sofort freundlich möbliertes fe-
parates Vorderzimmer, inklusive 15.
Schule, Hochstraße 79, Hermanns-
platz. 7109

Veres Zimmer zum 1. Oktober
zu vermieten, Veermannstraße. Zu
erfragen Reichenderstraße 97, vorn
2 Treppen geradezu. 72

Möbliertes Schlafzimmer, Herrn,
Ruladstraße 11, Frau Häfert. 12945

Großes Zimmer, leer oder mö-
bliert, zu vermieten, Othermann,
Waldstraße 11 vorn IV. 725

Schlafstellen.

Parteigenosse findet angenehme
Schlafstelle, möbliert, Ritterstraße 3, II
links. 12915

Schlafstelle, separat, Seemann,
Palladenstraße 57, Schloßplatz. 725

Sofort Herr einwohnen, 6 Mark,
Döfeler, Gudenstraße 12. 12476

Schlafstelle, Herrn, Raum-
straße 3, vorn 1 Kreppe, Dof. 71

Arbeitsmarkt.

Stellengesuche.

Vollständiger Gesellschaft Hugo
Katz, Zwinge münderstraße 1. 7100*

Gudrich, Vollschmarzt (auch mit
Gesellschaft), Rennstraße 1a. 7114*

Vollschmarzt Herrn Bals, auch
mit Gesellschaft, Raumstraße 4. *

Schmelzer, Vollschmarzt, auch
mit Gesellschaft, Stettinerstraße 57. *

Vollschmarzt Gerhard, Brangel-
straße 115. 71

Komiker, Duettisten Palm,
Brangelstraße 109. 71

Reutenpfeifer sucht Bäck-
oder andere Stellung, Dunderstr. 70
(Restaurant). 71

Bierabnehmer, frant gewesen,
sucht Stellen, Borschnetz, Dunder-
straße 67. 746

Binder Stuhlrechner bietet um
Arbeit. Stühle werden abgeholt und
zurückgeliefert. A. Gläzer, Mulad-
straße 27. 14885

Stellenangebote.

Bauanschläger verlangt zu Tarif-
preisen Schloßerei R. Blume, Char-
lottenburg, Schillerstraße 97. 7768*

Schloßergefellen auf Konstruktion
und Gitterbau verlangt R. Blume,
Charlottenburg, Schillerstraße 97. *

Gürtlerlehrling verlangt Brot-
waren - Fabrik von Ostler Weiß,
Sebastianstraße 71. 3014*

Knahe, welcher die Vergolderie
erlernen will, kann sich melden.
Ed. Reihow u. Co., Köpenicker-
straße 109a. 305*

Häns Räder und Wäcker gesucht,
Altenbergs Färberel, Welpenlee,
Langhansstraße 4. 7138*

Vergolder und Vergolderin
mich verlangt Higdori, Berlin-
straße 89. 7118*

Schloßerlehrling verlangt Gu-
benstraße 59. 725*

Nichtige, gewissenhafte Herren aus
jedem Beruf, welche sich dem Ver-
einigungsstellen widmen wollen, er-
halten kostenlose theoretische Aus-
bildung und praktische Einarbeitung.
Während der Probezeit eventuell
Tageslohn. Anstellung nach kurzer
Zeit. Offerten L 1 Expedition bleier
Zeitung. 12425

Kunstschmiede verlangt sofort
Schloßerei Blume, Charlottenburg,
Schillerstraße 97. 12466*

Schloßer, Schmiede, tüchtige für
Trägerarbeiten, verlangt H. Druden-
müller G. m. b. H., Schöneberg,
Tempelhofer Weg 46/47. 12506

Rahmenmacher verlangt Schneider,
Alexandrinstraße 97. 12525

Schneider auf Damen - Saccos,
ohne Maß, ohne Fertigmachen, so-
fort Geld, verlangt Reichender-
straße 115 a, II. 12635

Schloßergefellen verlangt Richard
Schulz, Waldemarstraße 55. 12396

Lehrling verlangt Kunstschloßerei
Richard Schulz, Waldemarstraße 55.

Lehrlinge, Junge Leute, 14 bis
16 Jahre alt, welche sich zu Ver-
kaufsern ausbilden wollen, sofort ge-
sucht. Vorstellung in Begleitung der
Eltern vormittags 1-2 oder abends
8-9 Uhr. H. Jandorf u. Co., Brunn-
straße 19/21. 12535

Lehrlinge, Junge Leute, 14 bis
16 Jahre alt, welche sich zu Ver-
kaufsern ausbilden wollen, sofort ge-
sucht. Vorstellung in Begleitung der
Eltern vormittags 1-2 oder abends
8-9 Uhr. H. Jandorf u. Co., Belle-
Alliancestraße 1/2. 7284*

Lehrling, Schloßerei Georg Wäcker,
Antonstraße 5. 778

Maschinenbau - Lehrling sofort.
Kobian u. Co., Reichender-
straße 54 b. 778

Goldschmied - Lehrling verlangt
Geiz, Koppentstraße 60. 725

Formen- und Gürtlerlehrling ver-
langt Alte Jakobstraße 67. 12356

Pfostenleger, tüchtige, verlangt
August Selchow, Köpenick, Schloß-
straße 12. 12656

Freierlehrling verlangt Baake,
Waldemarstraße 22. 71

Kunstschloßer verlangt Ferd. Paul
Krüger, Kunstschmiede, SW., For-
straße 59. 13055

Kleiner Gesangsverein sucht tüch-
tigen Dirigenten. Offerten an
Restaurant Gander, Köpenickerstraße
Nr. 137. 13015

Gürtlerlehrling verlangt Kunst-
schloßerei 5. 12835

Metalldreherlehrling verlangt
Sandmann, Fabrik für Gas- und
Wasserleitungen - Apparaturen, Eis-
schreiberstraße 6. 311*

Zahntechniker - Lehrling unter gün-
stigen Bedingungen sucht Goeringer,
Invalidenstr. 128. 3017

Lehrlinge, Junge Leute, 14 bis
16 Jahre alt, welche sich zu Ver-
kaufsern ausbilden wollen, sofort ge-
sucht. Vorstellung in Begleitung der
Eltern abends 8-9 Uhr. H. Jandorf
u. Co., Große Franziskanerstraße 113.

Plätterinnen auf Stiefeln,
Umgefragten im und auhrem Hause
verlangt. Junge Mädchen erlernen
das Plätten. Max Trepp, Schön-
hauser Allee 167a, Jahrbücherei IV.

Blusen - Arbeiterinnen verlangt
Edm. Nobdenbergstraße 31 (Schön-
hauser Allee). 746

Mamsell auf Köchenpaletts
angem. Hause verlangt Hiltmann,
Higdori, Mühlenerstraße 27. 13096

Lehrmädchen bei monatlicher
Vergütung sofort gesucht. Mädchen in
Begleitung der Eltern oder des
Vormundes mittags 1-2 oder abends
8-9 Uhr. H. Jandorf u. Co., Spittel-
markt 16-17. 12556

Mädchen zum Nähen und am
Balancier verlangt Metallwarenfabrik,
Boedstraße 25. 12985

Lehrmädchen zur letzten Hand-
arbeit, monatlich 20 Mark, sucht sofort
Hilfenstraße 69. 12506

Schwarz - Arbeiterinnen, welche Polster
flecken können, bei hohem Lohn ver-
langt Alfred Joseph, Brüderstraße 39.

Vergolderinnen, Farb-
machern auf Bronze-Lackern ver-
langt Köpfig, Köpenickerstraße 97.

Mamsell auf einfache Paletts
bei hohen Preisen verlangt Scholl,
Eibingerstraße 76. 12445

Karionarbeiterrinnen finden
dauernde, lohnende Beschäftigung
Sturzebecher, Dresdenstraße 97.

Mamsell im Hause mit be-
zahlte Nebenarbeit verlangt Hilt,
Brunnenstraße 125. 790

Tüchtige Farbmacherinnen wer-
den verlangt. Reumann, Hennig u.
Co., Jungbottstraße 21. 71

Mamsell auf bessere Paletts
verlangt Peters, Ruschenerstraße 12.

Lebenserziehung! Praktisches Er-
lernen: Kostümkunde, Blumensträu-
chen, nachher Weiterbildung. Blumenstraße 9.*

Karionarbeiterrinnen, ge-
billig, dauernde, lohnende Beschäftigung,
Welfendorf, Kommandantenstraße 18.

Blumenfabrik, Arbeiterinnen, Ar-
beiterinnen, dauernd verlangt Welfen-
dorf, Kommandantenstraße 18. 1258*

Lehrmädchen mit guter Schul-
bildung bei monatlicher Vergütung
sofort gesucht. Mädchen nur in
Begleitung der Eltern oder des Vor-
mundes mittags 1-2 oder abends
8-9 Uhr. H. Jandorf u. Co., Belle-
Alliancestraße 1/2. 7284*

Geübte Karionarbeiterrinnen ver-
langt sofort Georg Geise, Waldemar-
straße 51. 7126*

Im Arbeitsmarkt durch
besonderen Druck hervorgehobene
Anzeigen kosten 2 Pf. pro Zeile.

Mützenbranche!
Arbeiterinnen, aufwand und Wäsche,
aus welche, die in der Mützen-
branche beschäftigt sind, werden
für ein tüchtig lohnende Be-
schäftigung. 263/15*

Arbeitsnachweis der Kirscher,
Mendelsstraße 9.
Geöffnet von 9- und 3-7 Uhr.

Verhäuferinnen, mehrere tüchtige,
für die Abteilun-
gen Glas und Porzellan sowie
Haus- und Tischgeschäfte zum sofortigen
Antritt gesucht. 41593

Nur berufstätige Damen wollen
sich melden mittags - 2 oder abends
8-9 Uhr.

A. Jandorf & Co., Belle-Alliance-
straße 1-2.

Junge Damen, die gut päd-
gogisch können und
eine bessere
Handarbeit schreiben, für ein Lehr-
lehrer gesucht. 41561

Mädchen mit Handarbeit
1-2 mittags oder 8-9 abends.

A. Jandorf & Co.
Belle-Alliancestr. 1-2.

Wäsche - Arbeiterinnen
auf Herren-, Damen- und Kinder-
wäsche außer dem Hause gesucht.
Mädchen mit Handarbeit 8-10
vormittags in unsern Wäsche-
konfektion. 41572

A. Jandorf & Co., Belle-Alliance-
straße 1-2.

Zuschneiderin, in Damen-
wäsche, sofort gesucht.
Mädchen von 1-2 mittags oder
8-9 abends.

A. Jandorf & Co.
Belle-Alliancestr. 1-2.

Achtung, Kirscher!
Wir geben gegenseitig nur die
jenigen gekörnten Firmen be-
kannt, die Wespotten im Hause
haben. Damit ist gleichzeitig sän-
liche Wertigkeit derjenigen Hand-
industriellen sperrt, die für diese
Fabrikanten arbeiten.
Gebr. Breslau, Kiedertalstr. 21.
B. Engel u. V., Spittelmarkt 8/10.
F. Hoffmann, Kommandantenstr. 58.
H. Hoffmann, 7.
G. Hoffmann, 23.
J. Hoffmann, Kommandantenstr. 58.
K. Hoffmann, Oberwallstraße 7.
L. Hoffmann, Kommandantenstr. 12.
M. Hoffmann, Kommandantenstr. 13.
N. Hoffmann, Kommandantenstr. 15.
O. Hoffmann, Kommandantenstr. 15.
P. Hoffmann, Kommandantenstr. 15.
Q. Hoffmann, Kommandantenstr. 15.
R. Hoffmann, Kommandantenstr. 15.
S. Hoffmann, Kommandantenstr. 15.
T. Hoffmann, Kommandantenstr. 15.
U. Hoffmann, Kommandantenstr. 15.
V. Hoffmann, Kommandantenstr. 15.
W. Hoffmann, Kommandantenstr. 15.
X. Hoffmann, Kommandantenstr. 15.
Y. Hoffmann, Kommandantenstr. 15.
Z. Hoffmann, Kommandantenstr. 15.

Achtung Hutmacher!
Die Damenfabriken von
Hoffmann & Rosenberg,
Blumenstraße 30,
sowie 294/4*

Gebr. Stal, Grüner Weg 96,
sind gekörnt.
Der Vorstand der Filiale Berlin.

Bürstmacherei!
In der Bürstfabrik Hötting,
Waldstraße 1, bestehen Differenzen.
Zugang ist fernhalten.
31/19 Die Kommission.

Achtung! Brstenmacher!
Die Bürstfabrik Schächter ist
gekörnt. In Ortsverwaltung. *

Achtung, Invalierarbeiter!
Die Kofler der Piano - Fabrik
Bretschneider in Leipzig
befinden sich in Streit. 91/15*

Zugang ist fernhalten.
Die Ortsverwaltung.

Der Gesetzaufgabe unserer
heutigen Nummer liegt ein Pro-
spekt der Firma Th. Fork,
Kretzschmar & Co., Möbel-
fabrik, Werk 0, Holzmarkt-
straße 1, der Stadtaufgabe ein
Prospekt des türkischen Wochen-
blattes "Berliner Hausfrau" bei.

Tüchtige Verkäuferinnen

für alle Abteilungen unseres

Warenhauses

werden für sofort und später gesucht.

Meldungen täglich zwischen 12 und 2 Uhr.

H. Greifenhagen Nachf.

Brunnenstr. 17-18.

Partei-Angelegenheiten.

Zweiter Wahlkreis. Sonntag, den 10. September, in den Gefanträumen der „Berliner Vol-Brauerei“: Sommerfest. Stongert, Gesang, Ball, Kinetograph, Kinderspiele. Anfang 4 Uhr.

Der Wahlverein für den vierten Berliner Reichstags-Wahlkreis (Osten) hält Dienstag abend 8 1/2 Uhr im Elysium, Landsberger-Allee 40, eine Versammlung ab. in der Th. Glode über „Unsere Bewegung und unsere Ziele“ spricht. Gäste sind willkommen, neue Mitglieder werden aufgenommen.

Berliner Nachrichten.

Veteranen-Appell

Ist allmonatlich im Gebäude des Berliner Polizeipräsidiums am Alexanderplatz. Dort wird nämlich die famose „Beihilfe an Veteranen“ ausbezahlt, die pro Monat ganze 10 M. beträgt. Da müssen dann jedesmal zu Beginn des Monats sämtliche Veteranen, denen die Beihilfe gewährt wird, nach dieser einzigen Auszahlungsstelle kommen, um sich ihren Rammton abzuholen — falls nicht ein Angehöriger oder sonstwer ihnen die Mühe abnehmen kann.

Die Zahl dieser Alten beläuft sich auf viele Hunderte. Infolge dessen herrscht an der Auszahlungsstelle ein gewaltiger Andrang, und der einzelne muß mitunter stundenlang sich gedulden, ehe er herankommt. Vielen wäre vielleicht das Warten an sich gar nicht so lästig. Denn wer plauderte nicht ganz gern ein Stündchen mit Alters- und Schicksalsgenossen von vergangenen Zeiten? Aber bei der Unzulänglichkeit der Warterräume, die im Gebäude des Polizeipräsidiums zur Verfügung gestellt werden, kommt einem wartenden Veteranen vor Unmut und Verdruß wirklich manchmal „die Pfeife ausgehen“, wenn es ihm in diesen heiligen Hallen überhaupt erlaubt wäre, sein Pfeifchen zu schmauchen.

Man muß diese Zustände selber mit angesehen haben, um sich eine rechte Vorstellung davon machen zu können, was dort den alten Leuten zugemutet wird. Der im ersten Stock liegende Saal, in dem die Gelder ausbezahlt werden, bietet mit seinen Bänken Platz für höchstens 20 Personen. Dieser Saal ist von vornherein voll besetzt, noch ehe die Auszahlung beginnt. Zu derselben Zeit wartet außerhalb des Saales mindestens noch dieselbe Anzahl von Veteranen, aber nicht etwa auf den Korridoren, sondern unten in dem dreiten Durchgangshof, der von der Alexanderstraße bis zur Stadtbahn hindurchreicht. Am 1. September, der uns am frühen Vormittag ein recht ungemütlich kaltes Regenwetter brachte, stand hier mancher Greis und fror in seinen nachgewordenen Kleidern. Der Hof ist zwar durch ein Glasdach überdeckt, aber der Wind strich durch die offenen Tore von der Alexanderstraße bis zur Stadtbahn und wieder zurück. Manches Veteranen dürren Leib durchdrang er bis auf die morschen Knochen.

Aufmunten darf da niemand. Wer hier, auf dem geweihten Boden des Polizeipräsidiums, das wagen wollte, dem würde sehr bald klar gemacht werden, wozu ein preussischer Untertan sein Mundwerk hat. Ein Säugmann, der die Ungebildigen bewacht, teilt von Zeit zu Zeit kleine Trupps ab und schickt sie hinaus, sobald oben wieder Platz geworden ist. Dabei zeigt dann mancher Säugmann, daß er selbst diesen Grauföpfen gegenüber auf den Kommandoton nicht verzichten mag. Doch das tut nichts — wer Soldat war, ist noch an ganz andere Prüffe gewöhnt.

Sollte es wirklich nicht möglich sein, für die alten Leute noch ein paar Räume bereit zu halten, damit sie nicht auf dem zugigen Hofe zu stehen brauchen? Sollte es nicht möglich sein, im Gebäude des Polizeipräsidiums mehrere Auszahlungsstellen einzurichten, damit die Auszahlung beschleunigt und die Wartezeit verkürzt wird? Das beste wäre allerdings, wenn man Auszahlungsstellen in allen Stadtteilen einrichtete, damit den Veteranen der weite Weg und die Fahrtkosten erspart bleiben. Warum benutzt man nicht die Postanstalten hierzu?

Autoritäten im Milchrecht.

Wer den Berlinern die schlechteste Milch liefert, über diese nicht ganz uninteressante Frage sind die Autoritäten immer noch nicht einig. Darf diesen „Kuhm“ die Milchzentrale beanspruchen, die die Milch der ringtreuen Milchbauern aus der Mark Brandenburg verschickt? Oder kommt er vielmehr den Milchhändlern zu, die den Milchverteuerungsplänen der Zentrale durch Einführung dänischer Milch zu beugehen suchen? Oder gebührt er gar den Besitzern der Berliner Molkereien, deren Milch von der „Gesellschaft“ zur Befämpfung der Säuglingssterblichkeit“ empfohlen wird?

Mit besonderem Eifer hat der Schriftführer dieser Gesellschaft, Herr Dr. Engel, sich unter die Autoritäten gereicht, die das Geschäft betreiben, die Milch der eigenen Partei zu preisen und die der Gegenpartei schlecht zu machen. Wir haben bereits aus der „Berl. Ärzte-Korrespondenz“ mitgeteilt, was Engel auf die gegen ihn und seine Gesellschaft erbobenen Vorwürfe dort zu erwidern hatte. Seine statistischen Darlegungen über den Rückgang der Berliner Säuglingssterblichkeit im Jahre 1904, den die Gesellschaft bereit als einen Erfolg ihrer eigenen Arbeit hinstellt, haben wir als wenig stichhaltig nachgewiesen. Von seinen sonstigen Behauptungen sagten wir, daß wir nicht in der Lage seien, sie nachzuprüfen. Der Versuch einer Nachprüfung noch eines zweiten Punktes ist jetzt von anderer Seite gemacht worden.

Die Bakteriologin Dr. phil. Lydia Rabinowitsch hat, gleichfalls in der „Berl. Ärzte-Korresp.“, die Frage untersucht, ob und eventuell warum E. nichts von den Tuberkelbazillen bemerkt haben könnte, die nach der Versicherung der Milchhändler achimal in Milch der von der Gesellschaft empfohlenen Molkereien gefunden worden seien. Rabinowitsch weist darauf hin, daß Tuberkelbazillen mit der Milch auch von solchen Kühen ausgeschieden werden, deren Erkrankung lediglich durch die positive Tuberkulinreaktion festzustellen ist, während alle sonstigen klinischen Untersuchungsmethoden keine Anzeichen einer tuberkulösen Erkrankung ergeben. Hat E. mit seinen Untersuchungsmethoden „troph sorgfältigsten Suchens“ nichts gefunden, so beweist das noch nicht, daß auch andere nichts gefunden haben, zumal da das Vorhandensein von Tuberkelbazillen in der Milch tuberkulöser Tiere variiert.

Interessant ist nun, daß E. in der Erwiderung, die er den Ausführungen R. angehängt hat, die Mitteilung macht, es seien tatsächlich tuberkulöse Tiere in den Kubkällen ermittelte worden, die die Gesellschaft empfiehlt. Er behauptet, daß die Milchhändler immer noch nicht den Bakteriologen genannt haben, der dort achimal Tuberkelbazillen gefunden haben soll, und fährt dann fort: „Vielleicht handelt es sich gar um Untersuchungen des Oberleutnants Bongert, die dieser dazu benutzt hat, um die klinische Kontrolle der Kühe zu prüfen, und die zur Ausmerzung der die Tuberkelbazillen ausscheidenden Kühe in den betreffenden Be-

ständen geführt haben — seither sind, soweit ich weiß, Tuberkelbazillen nicht mehr gefunden worden. Wenn dem so ist, so handelt es sich um eine mir wohlbekannte, im Interesse der Gesellschaft benutzte Unterfuchung. Das Resultat dieser Unterfuchungen war sehr günstig, denn es ergaben sich unter etwa 100 Kubkällen nur achimal Proben, die Tuberkelbazillen enthielten.“ Es ist sonderbar, daß das Herrn E. erst jetzt einfällt. Schon die Zahl 8, die von den Milchhändlern angeführt wurde und auch bei Bongert vorlam, hätte eine Auffrischung seines Gedächtnisses bewirken können.

Anscheinend ist es erst durch Erwähnung des Namens Bongert erreicht worden, daß E. aus seiner Traumwelt vorit aufgeschreckt wurde. R. teilt nämlich mit, daß Es Gesellschaft; auch über die postretifizierte dänische Milch unterrichtet sein könnte. Bongert, Oberleutnant am Berliner Schlachthof, ist im Nebenamt Bakteriologe der Meierei Wollé und hat in Volles Laboratorium bei seinen Untersuchungen dänischer Milch Ergebnisse gefunden, die die Meierei Wollé veranlassen, vom Oktober ab gleichfalls dänische Milch einzuführen. Der Herr Bongert war aber stellvertreter Schriftführer bei der — Gesellschaft zur Befämpfung der Säuglingssterblichkeit. Inzwischen hat er dieses Amt niedergelegt.

Es Gedächtnis scheint freilich überhaupt nicht das beste zu sein; hierin gleicht er dem Leiter der Milchzentrale, Herrn Ring. Dr. Rabinowitsch erinnert daran, daß E. nach den Angriffen der Milchhändler dem „Berl. Tagebl.“ telegraphisch hatte: „Troph täglicher Unterfuchung sind Tuberkelbazillen in der Milch niemals gefunden worden.“ Heute aber schränkte er die Zahl seiner Untersuchungen beträchtlich ein und spreche nur noch von 50 Stichproben. Dr. Engel bequemt sich übrigens jetzt auch zu dem Eingeständnis, daß er selber nicht glaubt, die empfohlene Milch sei völlig tuberkelfrei. Troph sorgfältigsten, aber vergeblichen Suchens?!

„Note“ Begräbnisse sind der Kirche und ihren Dienern, vom Pastor hind bis zum Totengraber, verhaßt. Die Notschen dieser Kreise hat bei Beerdigungen von Sozialdemokraten nicht selten zu Austritten geführt, die von den Hinterbliebenen sehr peinlich empfunden wurden. Manchmal kann man aber mit solchen Notschen auch Dinge erleben, die man, trotz der Traurigkeit des Anlasses, fast lustig nennen möchte.

Da ist am Dienstag in der Abendstunde ein in der Friedenskirchengemeinde wohnender Sozialdemokrat, ein Maurer Garder, der Proletarierkrankheit erliegen. Die Witwe ging zum Küster, um die Beerdigung für Sonntag zu bestellen. Der Küster meinte, das sei doch ein bißchen sehr spät. Er fragte dann, ob ein Pastor dabei sein werde, und als das verneint wurde, erklärte er kurz, die Beerdigung sei am Sonntag abend fällig und müsse auf Sonnabend festgesetzt werden. Zur Begründung führte er aus, in der Woche ständen die Friedhofsarbeiter untätig umher, am Sonntag aber seien sie überlastet. Er fügte jedoch einschränkend hinzu, daß ein Pastor, wenn ein solcher dabei wäre, auch den Sonntag bestimmen könnte; denn der Pastor habe mehr zu sagen als der Küster. Die Beerdigung wurde hiernach auf Sonnabend um 3 Uhr festgesetzt, und die Witwe bekam die vom Küster geschriebene Anweisung, die als Quittung gegenüber dem Friedhofsverwalter dient. Als nun Frau G. zu Hause den Zettel entfaltete, fand sie darauf den Vermerk „o h n e“, dem der Küster noch durch Hinzufügung von zwei Ausrufungszeichen einen besonderen Nachdruck zu geben sich bemüht hatte. Außerdem entdeckte sie bei genauere Einsehen noch ein anderes, von derselben Hand geschriebenes Wörtchen, das aber hinterher die durchstrichen worden war. Das Wörtchen hieß — „r o t“. So sieht es, immer noch deutlich genug, zu lesen auf diesem amtlichen Schriftstück, das die Friedenskirchengemeinde durch ihren Küster der Familie des Verstorbenen hat ausstellen lassen.

Wir sind natürlich überzeugt, daß es in der Küsterei der Friedenskirchengemeinde nicht offizieller Brauch ist, in amtlichen und für die Öffentlichkeit bestimmten Schriftstücken die Beerdigungen ohne Pastor als „rot“ zu bezeichnen. Offenbar hat der Küster im Zustande der Verwirrtheit gehandelt. Woher ihm diese Verwirrtheit gekommen war, darüber können wir nur Vermutungen haben. Wahrscheinlich verdros es ihn, daß hier schon wieder eine Leiche ohne Pastor zu Grabe getragen werden sollte. Er schloß daraus, daß der Verstorbene „rot“ gewesen sei, und nun kam ihm wohl dieses Wort unwillkürlich in die Feder. Wir verzeihen ihm das Malheur gern, und die Familie des Verstorbenen wird sicherlich desgleichen tun. Denn als „rot“ gekennzeichnet zu werden hat noch allemal einem rechten Sozialdemokraten als Eh rung gegolten.

Die Tagesordnung für die erste Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am nächsten Donnerstag ist sehr umfangreich und dürfte kaum an einem Abend erledigt werden.

Ueber die Heilsarmee haben wir in letzter Zeit einige Mitteilungen gebracht, welche auf die soziale Lage der Angehörigen dieser Organisation ein recht höchliches Licht werfen. In dieser Sache erhalten wir von einem Mitmitglie der Heilsarmee eine Zuschrift, deren wesentlichen Inhalt wir hiermit wiedergeben wollen, obgleich darin die tatsächlichen Angaben, vor allem so weit sie sich auf Zahlen stützen, nicht durch andere Darstellungen widerlegt werden. Das Wesentlichste aus der Zuschrift lautet:

„Wie ich aus direkter Quelle erfahre, ist der Austritt der Heilsarmee-Offiziere längst nicht so hoch, wie angegeben, und wenn Offiziere austreten, hat dieses seinen Grund auch vielfach darin, daß die Heilsarmee allen ihren Mitgliedern, wo nicht direkte Hindernisse betrefse Alter und Verhältnisse im Wege stehen, Gelegenheit bietet, sich als Heilsarmee-Offiziere der Menschheit nützlich zu machen. Während der Ausbildungszeit und auch später stellt es sich nun manchmal heraus, daß alle Eingetretenen doch nicht geeignet sind für den aufopfernden Dienst der Nächstenliebe, die dann wieder zurücktreten, doch bleiben viele von diesen nach wie vor als Mitglieder in der Heilsarmee. Von Notleidern der Heilsarmee-Offiziere kann durchaus keine Rede sein. Gerade unter Leitung des Kommandeurs, Herrn Cliphant, ist besonders in den letzten Jahren für das Wohl der Offiziere sehr viel geschaffen worden, und es gibt aber auch nicht einen Heilsarmee-Offizier in Deutschland, der Not leiden muß, zumal jeder Divisionsoffizier, welcher einer gewissen Anzahl Stationen und Offizieren vorsteht, verpflichtet ist, darauf zu sehen, daß jeder Offizier genügend und gute Nahrung sowie ordentliche Kleidung usw. hat. Die Divisionsoffiziere müssen darüber extra ausführliche Berichte über jeden Offizier nach dem Hauptquartier senden, und, wo irgend ein Mangel vorliegen würde, wird sofort Abhilfe geschaffen. Die Verwendung der eingehenden Gelder geschieht ebenfalls redlich und gewissenhaft. Kein Pfennig deutschen Geldes geht nach England, resp. wird für englische Zwecke verwendet, sondern im Gegenteil hat England die Wohlthatigkeit der Heilsarmee in Deutschland jahrelang unterstützt und auch jetzt erst für das neuerrichtete Aboitenheim in Berlin mehrere Tausend Mark dazu gegeben.“

Der Magistrat hat die Stadtverordneten-Versammlung zu einer gemeinsamen Besichtigung der neuen Heimstätte in Ouch sowie des für die neu zu erbauende Anstalt für mittellose, stehende Tuberkulose in Aussicht genommenen Terrains am Sonnabend, den 3. d. Mts., eingeladen. Bei unglückigen Wetter sollen die Besichtigungen in der darauf folgenden Woche stattfinden. Die Heimstätte, die für 150 Betten eingerichtet ist, hat der Stadtbaurat Ludwig

Hoffmann erbaut. Sie kostet rund 1 1/2 Millionen Mark und ist fürzlich mit 70 Kranken bezu. Rekonvaleszenten belegt worden.

Der Umzug des Patentamtes von dem alten Gebäude in der Luisenstraße nach den neuen Räumen in der Göttingerstraße wird am 8. d. Mts. beginnen. Es ist einer der größten Umzüge, die jemals in Berlin zu verzeichnen waren. Nicht weniger als 100 Möbelwagen sind bestellt worden, um den Umzug in 12 Arbeitstagen zu bewerkstelligen, die Kosten werden sich auf etwa 50 000 Mark belaufen. Das Patentamt beschäftigt etwa 1000 Beamte, welche zum Teil die neuen Räume schon vorher in Augenschein genommen haben, um beim Umzug informiert zu sein. Ueber die Verwendung des alten Patentamtgebäudes ist noch nicht endgültig beschloffen. Es fällt an den Militärflotus, von dem das Gelände zu dem Neubau seinerzeit erworben wurde und auf dem sich die alte Strafasser-Kaserne befand. Voraussichtlich wird die kartographische Abteilung des Generalstabs die Räume des alten Patentamtes beziehen.

Der Jahresabschluss der städtischen Sparkasse für 1904/05 ist der Stadtverordneten-Versammlung zugegangen. Die Einnahmen und Ausgaben des Verwaltungsfonds betragen danach 502 500 M., im Rest verblieben 1050 M. Die Einnahmen aus dem Grundeigentum (Mosterstr. 68, Zimmerstr. 90/91 und Linstr. 7/8) stellten sich auf 93 783 M., aus dem Geschäftsbetrieb auf 9280 M. Hierzu kommt dann der Zusatz zu den Verwaltungskosten aus dem Geschäftsgewinn: 890 508 M. Die Ausgaben beliefen sich auf 384 441 M., personelle Kosten und 135 619 M. Geschäftsbedürfnisse, sowie 2500 M. auf Beihilfen an die Inhaber der Sparkassen-Annahmestellen.

Feiges Volk. In einem Cafe in der Nähe der Potsdamer Brücke erregt, wie das „Berl. Tagebl.“ berichtet, seit einiger Zeit ein ehemaliger russischer Offizier fast Abend für Abend oder besser Nacht für Nacht Aufsehen. Der Russe, ein Hüne von Gestalt, hat es wie so mancher andere vorgezogen, den Gefahren in der Mandchurei zu entrienen und sich lieber hier mit einem Feinde der Menschheit, dem Alkohol, herumzuschlagen. Man sieht den Fremden selten nüchtern. Mit den Gästen des Cafés erlaubt er sich die tollsten Scherze. So hat er jüngst einen ihm völlig fremden Herrn um eine Zigarette. Der höfliche Herr überreichte dem Wirtenden das gefüllte Etui. Kaum hat der Russe aber die Zigaretten, so nimmt er sich sämtliche heraus und gibt dem Herrn lächelnd das völlig leere Etui. Dieser macht empört einige Einwendungen. Der Russe schreudert ihm als Antwort alle Zigaretten ins Gesicht. Ein andermal hatten zwei Damen, die einen Windhund mit sich führten, das Cafe betreten und sich an einem Tische niedergelassen. Der Russe ergriff nun ein Stück Kuchen nach dem anderen und warf es dem Windhund zu, der auch anfangs kräftig zufröh. Schließlich hatte er genug. Der Russe bombardierte aber ruhig weiter, bis etwa zwanzig Stück Apfelsuchen, Nusstorte usw. an der Erde lagen. Zuletzt richtete er seine süßen Geschoffe auch auf die beiden Damen, die sich dann beim Wirt beschwerten und sich aus dem Lokal begaben. Fast an jedem Abend zertrümmert der Trunkenbold einige Gläser, oder er geht an fremde Tische und hält Reden, wobei er gewöhnlich so heftig geschultert, daß Leertassen und Kaffeelassen nach kurzer Zeit vom Wirtentisch weggestoßen sind. Wein und Wein vermag er nicht recht zu unterscheiden, wenigstens nicht zu adsten, denn in jüngster Zeit trat er an eine fremde Dame, die mit ihrem Gatten nach dem Theater das Cafe aufgesucht hatte, heran, umarmte und küßte sie. Es gab einen allgemeinen Aufstand. Aber niemand wagte es, sich mit dem Hünen direkt einzulassen. Man rief den Oberkellner und den Wirt, die aber auch nur sehr gelinde Ermahnungen für den trunkenen Gast hatten. Der Russe bezahlt eben sehr gut, und so darf er es wagen, in einer fremden Stadt ein ganzes Lokal zu terrorisieren.

Es wäre beschämend, aber charakteristisch für den Deutschen, wieder, fromm und stark, wenn die Sache sich so verhielte, wie das „Berl. Tagbl.“ mitteilt, wenn das oben geübte Stieselreden vor Russland dem bürgerlichen Publikum auch im Wirtschaftshaus Parole wäre. In einem Arbeiterlokal würde der Russe bald schon gemacht werden; der deutsche Patriot, der trotz der geschändeten Hohen in dem erwähnten Lokal weiter verkehrt, fühlt sich durch diese Räummereien am Ende gar noch geschmeichelt.

Von einem Schwinder, der es auf Arbeitslose abgesehen hat, ist dieser Tage in der Nähe des Gewerkschaftshauses ein aus viel zugereicher Metallarbeiter um 20 Mark geprellt worden. Der Bedauernswerte, dem das Berliner Pfaffen und seine Gefahren wohl noch nicht genügend bekannt waren, hatte sich von einem Unbekannten, der ihn am Engelsturm vor dem Gewerkschaftshaus ansprach, vorreden lassen, daß ihm eine gute Stellung beschafft werden könne. Vertausendvoll ging er mit, zumal da der „edle Menschenfreund“, für den er den Keel hielt, ihm erzählte, er selber sei bei einer Krankenkasse angestellt und gehe einzufließen. Das war natürlich Lüge, die den Jued hatte, dem Kimmiglosen den alten Geldwechselschick, mit dem er hineingelegt werden sollte, plausibel erscheinen zu lassen. In einer Seitenstraße ging der „einsfließende“ Gallunke in ein Eckhaus und hieß seinen Begleiter draußen warten. Bald trat er wieder heraus und teilte mit, oben habe man sein Klingelnd. Ob der andere ihm nicht 20 Mark wechseln könne? Ei gewiß, sehr gern! Die ganze Barschaft betrug noch 22 Mark, das langte bequem. Der „Krankenkassen-Kassierer“ ging mit dem erhaltene Klingelnd in das Haus zurück. Das Goldstück hatten die misstrauischen Leute da oben ihm nicht mitgegeben, aber er würde es sofort herunterbringen. Der leider weniger misstrauische Arbeiter stand unten — doch er konnte lange warten. Der „Krankenkassen-Kassierer“ mit der „guten Stellung“ war selbstverständlich sofort durch den zweiten Eingang, den das Eckhaus hatte, verduftet. Arbeitssuchende seien hiermit vor dem Wirtlichen gewarnt. Es ist möglich, daß er sein Manöver an derselben Stelle zu wiederholen versucht, weil gerade in der Umgebung des Gewerkschaftshauses ihm leicht mancher fremde Arbeiter in die Hände laufen kann.

Sein fünfzigjähriges Dienstjubiläum hat gestern der Oberstaatsanwalt am Kammergericht, Geh. Oberjustizrat Ludwig Wachler gefeiert. Die Universitäten Berlin und Breslau haben ihm den Doktorhut verliehen, Justizminister Schönstedt beehrte ihn mit einer Ansprache und brachte ihm den üblichen Orden. Auch sonst erhielt Herr Wachler zahlreiche Glückwünsche.

Dreiviertel Millionen unterschlagen. Bedeutenden Unterschlagungen ist man im Betriebe der Oberschlesischen Koks- und Chemischen Fabriken Aktiengesellschaft, Unter den Linden 8, auf die Spur gekommen. Die bisherigen Ermittlungen haben ergeben, daß es sich um Summen handelt, die den Betrag von dreiviertel Millionen erreichen dürften, die aber zum Teil durch vorhandene Werte, die Eigentum des Defraudanten sind, gedeckt werden können. Die Unterschlagungen, die viele Jahre zurückreichen, hat der Prokurist Hugo Spiegel, Kaiser-Allee 21, begangen. Spiegel befindet sich zurzeit auf einer Reise in der Schweiz; er ist verheiratet und einer der ältesten Beamten der geschädigten Firma. Während seiner Abwesenheit wurden durch einen Zufall Unstimmigkeiten in der Buchführung entdeckt, woraufhin dann nähere Untersuchungen vorgenommen wurden, die zur Kenntnis der bedeutenden Unterschlagungen geführt haben.

Lehrgänge für Fortbildungsschullehrer. Einen Kursus zur Ausbildung von Lehrern an gewerblichen Fortbildungsschulen findet in der Zeit vom 27. September bis 24. Oktober d. Js. auf Veranlassung des Handelsministers in Berlin statt. Vorgelesen sind Vorträge über deutsche Wirtschaftsgeschichte im 19. Jahrhundert; Verfassung und Verwaltung der Gemeinde, Staat und Reich; Genossenschaftswesen; Aufgaben, Einrichtung und Lehrmethoden der Fortbildungsschule; Geld-, Bank- und Kreditwesen, gewerbliche Währungs- und Nationalität. Zur Teilnahme an dem Kursus werden 40 bis 45 Lehrer einberufen. Sie erhalten freien Unterricht, freie Lebensunterhaltung

Sin- und Mädel- und ein Tagelohn von 5 Mark. Gesuche um Zulassung zu diesem Kursus können nicht mehr berücksichtigt werden. Vom 11. bis 17. November findet ferner ein Unterkursus zur Ausbildung von Lehrern an kaufmännischen Fortbildungsschulen statt. Auch dafür sind alle verfügbaren Plätze bereits besetzt.

Straßensperrung. Die Inselbrücke wird behufs Ausführung von Reparaturen vom 7. d. M. ab bis auf weiteres für Fuhrwerke und Reiter gesperrt.

Durch einen Sturz von der Leiter verunglückte gestern ein Hausdiener aus der Wallisadenstraße in dem Warenhaus von Mannheim in der Frankfurter Allee. Der junge Mann sollte Waren von einem Gestell nehmen, trat oben auf der zwölfprossigen Leiter fehl, stürzte hinab und zog sich einen Schädelbruch zu. Besinnungslos wurde er nach dem Krankenhaus am Friedrichshain gebracht.

Die Parade ist am Sonnabend nicht abgehalten worden, weil befürchtet wurde, daß auf dem aufgeweichten Boden des Tempelhofer Feldes unsere Vaterlandskrieger im Dreifachen stehen bleiben könnten. So hat diesmal die herkömmliche Sedanfeier der Schulen, die bisher allen Patrioten als unentbehrlich gegolten hatte und noch vor wenigen Tagen von der Schuldeputation allen Schulleitern dringend ans Herz gelegt worden war, sogar einer Parade weichen müssen, die gar nicht mal stattgefunden hat. Die Parade selber wird natürlich bei besserem Wetter nachgeholt — ein Gaudium für die Kinder!

Bei der Arbeit vom Tode überrascht wurde gestern vormittag der 55 Jahre alte Handlanger Karl Friede aus der Wallisadenstr. 71. Als er auf dem Neubau Parkstr. 22a Rast rührte, bekam er einen Blutsturz und starb auf dem Wege nach der Unfallstation in der Droschke.

Feuerbericht. In den letzten 24 Stunden hatte die Wehr eine ganze Reihe Alarmierungen zu verzeichnen. Nach der Landbergerstraße 88 wurde sie gerufen, weil dort in einer Wohnung Feuer ausgebrochen war. — Drei weitere Wohnungsbrände mahlten in der Schwedterstr. 52, am Stralauer Platz 18/19 und in der Landbergerstr. 82 abgeloßt werden. In allen vier Fällen wurden im wesentlichen Möbel, Gardinen, Decken und Wäschestücke beschädigt. — Ein Posten Späne ging in der Anklamstr. 83 in Flammen auf, während es in der Lüderstr. 31 in einer Küche brannte. — In der Lybenerstr. 24 hatte Teer Feuer gefangen, das aber leicht unterdrückt werden konnte. — Schließlich gab es in der Barnimstraße 88 und in der Wichmannstr. 12c noch kurze Zeit zu tun.

Das Luisen-Theater ist Freitag abend wieder eröffnet worden. Die strebende Direktion Rosenfeld hatte sich für den Anfang an eine schlichte Sache herangemacht; Wolzogen und Schumanns Lustspiel „Die Kinder der Erzellenz“ wurde gegeben. Die Leiden einer Familie, die infolge eines hochtrabenden Titels zu repräsentieren gezwungen ist und der Zutaten dazu ermangelt, sind hier mit einem heiteren und einem nahen Kugel wahrzunehmen. Das Stück wurde recht brav gespielt, so daß Publikum und Direktion mit dem künstlerischen Gelingen durchweg zufrieden sein können. Herr Wald als Major, die Damen Müller und Wendendorf als Töchter der Erzellenz spielten brav, und desgleichen Herr Merle als Amerikaner.

Das Luisen-Theater hat sich mit Recht die Gunst der Bevölkerung im Silbosten erworben; und die Leitung des Instituts läßt es nicht an hingebender Arbeit fehlen, um der Bühne einflußreiche Bedeutung zu verschaffen. Wenn dies im vorigen Winter nicht immer geglättet ist, so lag die Schuld nach unserer Meinung zum Teil an dem gar zu eifrigen Hasten, das immer und immer wieder mit Neuaufführungen gewagter Natur imponieren wollte. Viel wäre dem Luisen-Theater gewonnen, wenn die Leitung sich in der beginnenden Saison mehr Beschränkung auferlegen wollte.

Der Verein zur Förderung des Gartenbaues in den preussischen Staaten bewilligte in der letzten Sitzung eine silberne sowie eine bronzene Medaille für die am 17. und 18. September im Etappenfest Wuppertal stattfindende Ausstellung der Berliner Laubentkolonisten.

Johann Strauß aus Wien trifft mit seinem bekannten Orchester heute, Sonntag, den 8. September, in Berlin ein und wird im Konzert-Etablissement der Altien-Bräuerei Friedrichshain wieder auf kurze Zeit spielen.

Im Berliner Zoologischen Garten sind vor kurzem zwei Entenarten eingetroffen, die bis jetzt noch nie lebend hier gezeigt werden konnten. Der Erpel der amerikanischen Tafelente unterscheidet sich von der heimischen Form vor allem durch seine leuchtend gelben statt roten Augen, ist der letzteren aber in der Farbe des Gefieders sehr ähnlich. Die nordamerikanische Anäente ist von der europäischen recht verschieden und zeigt mehr Übereinstimmung mit der westamerikanischen Laufgänselinde, die ebenfalls im Garten vertreten ist. Das Männchen des eingetroffenen Paars ist an den auffallenden, scharfsten weichen Streifen an beiden Seiten der Schnabelwurzel und dem weichen Fleck hinter dem Weinanfang leicht kenntlich. Beide Arten sind in der zweiten Abteilung der Wasserflugläufige untergebracht.

Trepow-Sternwarte. Am Sonntag, den 3. September, nachmittags 5 Uhr, spricht Dozent Jens Lüben auf der Trepow-Sternwarte über: „Die sonnennahen Planeten“, um 7 Uhr über: „Beeinflusst der Mond das Wetter?“ unter Vorführung zahlreicher Lichtbilder. Der Vortrag am Montag, abends 9 Uhr, lautet: „Das Leben im Weltall“. Mit dem großen Fernrohr wird nachmittags die Sonne, abends der Mond und Saturn gezeigt.

Sietas Schumann lehrte in nächster Zeit nach Berlin zurück. Auf dem Programm stehen neben großen Pantomimen außerordentliche Originaladressuren des Direktors, die von ihm allein erfunden und ausgeführt worden sind. Direktor Schumann hat seinen Marzall vollständig remontriert. Aber auch sonst ist das Repertoire interessant zusammengesetzt, Reiterfamilien, Akrobaten und Clowns sind durchweg Novitäten.

Das Berliner Aquarium bietet dem Besucher nicht nur in den neuen Erweiterungen und Ergänzungen seiner Tierbestände, sondern auch in anderen Erscheinungen reichen Stoff zu vergleichenden Beobachtungen. In der Abteilung der Fische ist zunächst die Haifischjagd im Gange. Nachdem die die größten Becken des Aquariums bevölkernden Haifische vor vielmehr vier Monaten ihre eigentümlich hierzulandischen, großen, von hornartiger Kapsel eingeschlossenen Eier angelegt hatten und diese mit den im adriatischen Meere noch aufgeschwommen und hierher gefandten Eiern in einem der oberen Seewasserkübel aufgehängt waren, so die langsame Entwicklung der Embryonen von den Welschern verfolgt werden konnte, schlüpfen jetzt fortgesetzt Junge aus, die als reichlich fingerlange Lebewesen in ihrem von der Tracht der Alten wesentlich abweichenden sandgelben, braun getupfelten Kleide dem Sandgrunde des Aufenthalts, auf dem sie in der ersten Zeit meist ruhig liegen, sich nähern. Höchst interessant gestaltet sich Fortpflanzung und Brutpflege bei den in dem gegenüberliegenden geräumigen Bassin untergebrachten Seeperlenfischen, deren Männchen suchen in ihrer an der Schwanzgabel befindlichen Brutkapsel die von dem Weibchen dorthin abgelegten Eier herumtragen, aus welchen nach wechselläufigen Wochen die Jungen schlüpfen, für die aber auch noch, bei Gefahr, der Brutfisch des Vaters eine schützende Zuflucht bietet.

Arbeiter-Bildungsschule Berlin. Heute, Sonntag, den 3. September, Familien-Ausflug nach Trepow. Treffpunkt: nachmittags 3 Uhr Restaurant „Am Tivoli“ (Zuh. Fröh. Preuß), Neue Krug-Allee 10 in Trepow. Zahlreiche Beteiligung der Mitglieder nebst Angehörigen und Freunden der Schule erwünscht.

Vorort-Nachrichten.

Die Kranken- und Sickenpflege der Vororte Berlins ist fast überall noch sehr weit zurück. Das gilt besonders von gewissen „Landgemeinden“, die zwar an Be-

völkerungszahl manche angesehenere Provinzialstadt längst übertrreffen, aber dennoch auf dem Gebiet des Gesundheitswesens sich immer noch mit mangelhaftesten Einrichtungen begnügen müssen, wie wenn sie Dörfer von wenigen hundert Einwohnern geblieben wären. Die Vorortbewohner kennen die Zustände, die bei ihnen herrschen, aus eigener trüber Erfahrung. Die Ärzte, die mitten in dieser Arbeit stehen, wissen nicht minder genau darüber Bescheid. Aber das Schnecken Tempo, das die Gemeindeverwaltungen der Vorort-„Landgemeinden“ in allen Fragen sozialer Fürsorge für die unbemittelte Bevölkerung sich zur Regel gemacht haben, darf ja nicht aufgegeben werden.

Weißensee, die aus dem großen Neu-Weißensee und dem kleinen alten Dorf zusammengeweihte Gemeinde gehört zu diesen schlecht versorgten Vororten. Die Bevölkerung beläuft sich heute auf rund 40 000 Personen, die größtenteils der Arbeiterklasse angehören. Die Sterblichkeitsziffer ist hier höher als in irgend einem anderen der großen Orte des Kreises Niederbarnim, was bei der Zusammensetzung der Bevölkerung ohne weiteres begreiflich ist. Wir haben Jahre gehabt, in denen in Weißensee die Sterblichkeitsziffer über 27 Sterbefälle pro 1000 Personen der Bevölkerung hinausging, ja bis nahe an 29 pro 1000 heranreichte, während sie gleichzeitig im ganzen Kreise unter 24 pro 1000 und in Berlin sogar beträchtlich unter 20 pro 1000 blieb. In einem solchen Orte sollte man nicht nur in der Bevölkerung, die von jedem Mißstand unmittelbar betroffen wird, sondern auch an „leitender“ Stelle die Notwendigkeit ausreichender Kranken- und Sickenpflege-Einrichtungen ganz besonders lebhaft empfinden. Aber wer in Weißensee wohnt und die Weißenseer Zustände kennt, der weiß, wie sehr es in diesem Punkte hapert.

Speziell die Sickenpflege ist mit das Unzulänglichste, was wir hier haben. Vor uns liegt der amtliche Bericht, den die Armenärzte über ihre Tätigkeit für die Zeit vom 1. April 1904 bis zum 31. März 1905 erstattet haben. Da klagt Herr Dr. Orman: „Besondere Mühe macht die Unterbringung von Sicken und altersschwachen Leuten, die entweder völlig ohne Hilfe sind oder ihren Angehörigen derart zur Last fallen, daß ihre Unterbringung irgendwo anders notwendig ist.“ In solchen Fällen wird regelmäßig an den Arzt das Verlangen gestellt, diese Personen einem Krankenhaus zu überweisen. Dr. G. hebt mit Recht hervor, daß das meist nicht angehe. Krankenhäuser seien nicht dazu da, Lungen- oder Krebsranke des letzten, hoffnungslosen Stadiums aufzunehmen. Durch sie werde nur anderen Kranken, denen noch zu helfen sei, der Platz weggewonnen. Aber wohin dann mit diesen Bedauernswerten? Sie gehören in eine Sickenanstalt! Nun hat ja Weißensee in der Schönstraße eine Sickenbarade, aber dort können nur acht Personen, vier Männer und vier Frauen, Aufnahme finden. Acht Sickenbetten auf 40 000 Einwohner; das macht auf je 10 000 Einwohner zwei Sickenbetten. Selbst Berlin, dessen Bevölkerung seit langem nach mehr Sickenhäusern ruft, hat auf 2 000 000 Einwohner allein in seinen beiden allgemeinen Sickenhäusern 2000 Betten, also 10 Betten auf je 10 000 Einwohner. Ja, die Weißenseer sind eben noch viel bescheidener als die Berliner! „In sehr vielen Fällen“, sagt Dr. G., „steht der Arzt ohne weiteres ein, daß derartige Kranke in ihrer jetzigen Lage nicht bleiben können und sieht sich trotzdem gezwungen, nicht immer aus oben erwähnten Gründen eine wirkliche Abhilfe zu schaffen.“ (Soll wohl heißen: „gezwungen, aus oben erwähnten Gründen nicht immer eine wirkliche Abhilfe zu schaffen — oft auf wirkliche Abhilfe zu verzichten.“) G. erzählt, daß die Kranken oder ihre Angehörigen dann dem Armenarzt darübersetzen, er wolle nur nicht. Oft müsse er Verleidigungen über sich ergehen lassen, ohne beim besten Willen helfen zu können. In ähnlicher Weise klagt G. übrigens über den Berger, den er habe, wenn er Trinker oder Irrenmühen, die noch zu Hause verpflegt werden können, die Ueberweisung an eine Irrenanstalt nicht gewähren könne. Dem Mangel an Sickenbetten, so führt G. aus, lasse sich jetzt dadurch abhelfen, daß man das Haus neben dem jetzigen Armenhaus in der Charlottenburgerstraße als Sickenhaus für Männer einrichte und die Krankenbarade in der Schönstraße nur zur Aufnahme von Frauen bestimme lasse. Er schlägt mit der Bitte, seinen Vorschlag zu prüfen und zu genehmigen; es werde hiermit „vielleicht ein wenig abgeholfen“.

Einer Antragung unserer Parteigenossen in der Weißenseer Gemeindevertretung ist es zu danken, daß die Irrenarzt-Berichte in dieser Ausführlichkeit den Gemeindevertretern überhaupt zugänglich gemacht worden sind. Man sieht, wie lehrreich das Material ist, das die Berichte bieten — wie lehrreich und zugleich bescheiden für Weißensee.

Rixdorf.

Ein gemeingefährlicher Flederer treibt in Rixdorf sein Unwesen. Der Gauner „arbeitet“ in ganz raffinierter Weise. Sieht er auf der Straße einen schweranzgetrunkenen Mann, so spielt er den Mitleidigen. Bereitwillig bietet er ihm seine Schlafstelle an, wo der Betreffende seinen Rausch in aller Ruhe ausschlagen könne. Sodann schleppt der gefährliche Patron sein Opfer nach einem stillen Plätzchen, um es dort auszurauben. Hat der „Samariter“ angeplündert, so läßt er den Angetrunkenen in Stich und verschwindet. Vermag der Flederer sein Opfer nicht allein fortzuschaffen, so ersucht er um den Beistand harmloser Passanten. Diese sind natürlich von der Aufopferung des „harmherzigen jungen Mannes“ überzeugt und unterstützen ihn. So erging es kürzlich dem Kaufmann V. Er half nachts dem Gauner, einen Angetrunkenen in der geschilderten Weise fortzutragen. In einem kleinen Bierbörgarten bei Erie wurde gefaßt. Als der Verbrecher nun begann, dem Unbekannten die Taschen zu leeren, ward es V. erst klar, daß er unfehlbar einem Gauner Handlangerdienste geleistet hatte. Der Flederer versuchte jetzt den Kaufmann zur Weichheit zu überreden. V. weigerte sich natürlich und suchte nach einem Schutzmännchen. Als er keinen fand, schlug er Alarm. Der „Samariter“ floh hierauf. Leider gelang es nicht, den gemeingefährlichen Vurschen festzunehmen. Er ist von stämmiger Figur, hat blondes Haar, blonden Schnurrbart, trägt helle Hose, kariertes Jackett, reduzierte Wäsche und einen dünnen, langen grünen Schlips.

Die „Freie Turnerschaft Rixdorf-Brick“ (Mitglied des Arbeiter-Turnerbundes) veranstaltet heute nachmittags auf ihrem in der Leisingstraße, gegenüber der Gemeindegasse, belegenen Sommer-Turnplatz ein Schauturnen. Der bei der Rixdorfer Arbeiterschaft durch die häufige Mitwirkung bei Parteitagen allgemein bekannte Verein will wieder, wie alljährlich, allen Freunden der Bestrebungen auf dem Gebiete körperlicher Erziehung und Fortentwicklung, ein Bild seines Wirkens geben. Es erübrigt sich, hier die Einzelheiten der Veranstaltung zu erörtern. Das Programm ist in der gestrigen und heutigen Nummer inseriert. Es dürfte genügen, daß die unter unseren Parteigenossen äußerst zahlreiche Anhängerschaft des Vereins seiner Einladung zahlreich Folge leisten wird.

Rudow.

Eine große Gefahr ist von unserem Ort durch die Nachlässigkeit einiger Ordnungswächter abgewendet worden. Am Sonntag feiert

nämlich der hiesige Arbeiter-Radsportverein sein Stiftungsfest und hatte dazu die Genehmigung zu einer Radsportfahrt durch den Ort nachgesucht, die auch bewilligt wurde. Inzwischen wurde es jedoch rückwärts, daß die Radsportfahrer mit roter Schärpe bei dieser Radsportfahrt erscheinen würden. Nun war es aber um die Rufe der Spießbürger geschehen. Da es hier eine nicht geringe Zahl von Lebewesen gibt, die beim Anblick der roten Farbe leicht in Raserei geraten, so ließ sich die Gefahr gar nicht ausbleiben, die durch die roten Schärpen hätte entstehen können. Man hatte denn auch nichts Eiligeres zu tun, als die Behörde schleunigst vor dem roten Schreden zu warnen. Die Behörde hat der Radsportfahrt die Genehmigung zurückgezogen und die Genehmigung der Radsportfahrt zurückgezogen. Der Staat ist wieder mal gerettet.

Röpenitz.

Falscher Kriminalbeamter aus Renommage. Ein eigentümlicher Fall beschäftigt die Polizeibehörde zu Röpenitz. Ein Klavierpieler, der in Hefenwinkel in einem Restaurant seine Kunst ausübte, hatte sich als Kriminalbeamter ausgegeben. Der junge Mann hatte sich eine „Legitimationskarte“ angefertigt und sich mit dieser dann überall als Kriminalbeamter vorgebeugt. Wegen Mangel an Kriminalhauptleuten sei er herangezogen worden,“ pflegte er Bekannten gegenüber zu äußern. Der Klavierpieler gab an, er habe sich lediglich zu dem Zwecke als Kriminalist ausgegeben, um den Leuten gegenüber renommieren zu können. Ob außer der Renommage noch sonst etwas hinter dem falschen Kriminalbeamten steckt, wird die Untersuchung ergeben.

Todessturz mit dem Rade. Bei einem bedauerndwertigen Unglücksfall hat der Brunnenarbeiter Hermann Damm sein Leben lassen müssen. D., welcher erst im 30. Lebensjahre stand, hatte am Freitag bei einem Brunnenbau in Röpenitz zu tun. Um abends nach Hause fahren zu können, ließ er sich ein Zweirad. Als er die Dammbrücke passierte, rutschte die Maschine beim Ausweichen vor einem Straßenbahnwagen auf dem schlüpfrigen Pflaster aus. D. stürzte samt dem Rade auf den Straßenbaum und schlug mit dem Kopf auf einen Pflasterstein. Wenige Sekunden später verschied der Unglückliche an den Folgen einer Gehirnerschütterung. Ein hinzugerufener Arzt vermochte nur noch den Tod festzustellen.

Aus der zweiten Etage herabgestürzt ist gestern nacht der frühere Bahnarbeiter Brunnert aus der Randsdorferstraße 6 zu Röpenitz. Gestern morgen wurde B. in bewußtlosem Zustande auf dem Bürgersteig liegend aufgefunden. Am Kopfe wies er mehrere Verletzungen auf. B. starb bald darauf. Ob er sich in selbstmörderischer Absicht aus dem Fenster herabgestürzt hat oder ob hier ein Unglücksfall vorliegt, konnte mit Bestimmtheit noch nicht festgestellt werden.

Adlershof.

Der Arbeiterschaft von Adlershof zur Nachricht, daß folgende Barbiergeschäfteinhaber die Lohn- und Arbeitsbedingungen der Gehilfen bis zum Oktober 1906 anerkannt haben: Heinrich, Bismarckstraße 13; Franz Treffel, Bismarckstr. 50; Kreuz, Bismarckstraße 17; Müller, Hadenbergstr. 7; Donner, Raddestraße. — Für Al.-Glienke und Mudo w sind bisher noch keine Bewilligungen eingelaufen. Die am 29. August bei Deher stattgefundene Versammlung erklärte sich mit den Forderungen der Gehilfen einverstanden und sagte zu, dahin zu wirken, daß nur die Geschäfte zu berücksichtigen sind, welche die Forderungen der Gehilfen bewilligt haben. Wir eruchen daher die Genossen, diesen Beschluß zu beachten. Das Gewerkschaftskartell.

Erzner.

Selbstmordversuch eines Geldbriefträgers wegen Unregelmäßigkeiten. Den Anwohnern von Grünheide war es in letzter Zeit aufgefallen, daß die durch die Post eingehenden Geldsendungen bedeutende Verzögerungen erlitten. Es wurde bei der Postverwaltung angefragt und eine Untersuchung eingeleitet. Diese ergab, daß die Ursache der Verspätungen durch Schieberereien des Geldbriefträgers J. hervorgerufen war. J. hatte anfangs Geldsendungen nicht abgeliefert und für sich verbracht. Um diese Fehlbeträge zu decken, unterschlug er dann wieder die nächsten Geldsendungen, bis dann wieder neue Beträge eintrafen. So ging denn die Sache immer weiter, bis die Rationieren des Beamten vor einigen Tagen entdeckt wurden. J. versuchte nun in der gestrigen Nacht sich das Leben zu nehmen. Er wollte sich in einem Moor bei Erzner ertränken. Der Selbstmordversuch blieb im Moor stecken und wurde in dieser Lage gestern morgen aufgefunden und gerettet.

Arbeiter-Samariterkolonne. Montagabend 9 Uhr: 1. Abteilung Droschkerstr. 45. Vortrag der praktischen Herzlin Hrl. Dr. Wolf über Krankheitspflege. Nachher praktische Übungen. — Die nächste Übungsstunde der 4. Abteilung (Häckerberg) findet Donnerstag in der Turnhalle der Gemeindegasse, Droschke, statt. — Heute nachmittags Ausflug nach Trepow. Treffpunkt 3 Uhr im Restaurant Rottenberg, Röpenitzer Landstraße, Ecke Parkstraße.

Eine Volksversammlung findet in Coßus Festhallen, Dentschstraße 20, am Sonntag nachmittags 3 Uhr zur Warnung vor Verkauf der Strickmaschinen einer Hamburger Firma seitens der damit Handelsgelassenen der Strickmaschinen-Gesellschaft „Gienekorf“ statt. (Siehe auch das Inserat im „Vorwärts“.)

Vermischtes.

Typhus. Hana u. Nach der „Han. Zig.“ sollen zwei Soldaten des hiesigen Infanterie-Regiments an Typhus erkrankt sein. — Cilli. Durch zugereiste Bahnarbeiter ist im hiesigen Bezirk, in Luffer, Grasting und St. Nikolai der Typhus und die Rote Ruhr eingeschleppt worden.

Ein schwerer Automobilunfall ereignete sich Freitag abend auf dem Wege zwischen Glauchau und Werdau. Beide Wagens des Fahrzeugs zerlegten, es brach das Vorderrad, die Maschine fuhr gegen einen Baum und wurde völlig zertrümmert. Obermedizinalrat Professor Dr. Karg (Widau), der in dem Automobil auf der Fahrt zu einer Operation in Glauchau begriffen war, erlitt einen Schädelbruch und war sofort tot. Der Geschäftsführer Mengz der Widauer Automobilfirma erlitt ebenfalls einen Schädelbruch. Sein Zustand ist sehr bedenklich. Der Chauffeur Tiele kam mit einem Rippenbruch davon.

Die Ermordung eines Verteidigers Rodugno. Aus Rom wird uns geschrieben: Einer der Verteidiger des wegen Gattenmordes angeklagten Leutnants Rodugno, der Rechtsanwalt Alessandro Veanchi, ist gestern nachmittag in seiner Wohnung ermordet aufgefunden worden. Durch einen Dieb mit einem Rasiermesser waren ihm die Kehrlöhre und beide Halsschlagadern durchschnitten. Anfangs glaubte man, einen Selbstmord vor sich zu haben, aber die Wunde mit der der Schnitt geführt war, widerlegte diese Version. Auch sind keine plausiblen Gründe für einen Selbstmord vorhanden, da der 76-jährige Rechtsanwalt allgemein angesehen war, in glänzenden Vermögensverhältnissen lebte und als einer der bekanntesten Anwälte Italiens galt.

Die Nachforschungen ergaben, daß Veanchi von einem Student, mit Namen Casali, einem ehemaligen Kavallerieoffizier, ermordet worden ist. Dieser Casali, der von Veanchi viel Gutes empfangen hat, hatte sich dafür erkenntlich gezeigt, indem er dem alten Mann seine Geliebte, die mit Veanchi zusammen lebte, abspenstig machte. Veanchi brach darauf ganz mit dieser Frau und hatte auch mit Casali nichts mehr zu tun, bis er erfuhr, daß dieser Wechsel auf seinen Namen gefälscht hatte. Darauf ließ der Rechtsanwalt den jungen Mann zu sich kommen; die Zusammenkunft hatte eben gestern stattgefunden und mit der Missetat geendet. Nach dem Zustand der Möbel muß ein heftiger Kampf vorausgegangen sein.

Casali und dessen Geliebte sind verhaftet worden. Die gefälschten Wechsel lauten im ganzen auf eine Summe von 25 000 Lire.

Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß mein lieber Mann und guter Vater, der Barbier **Wilhelm Gewalt** am 1. d. M., nachmittags 5 $\frac{1}{2}$ Uhr, verschieden ist.
Die Beerdigung findet Montag, den 4. d. M., nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Friedhofes der St. Hedwigs-Gemeinde in Wilhelmsherg statt.
Die trauernde Witwe nebst Tochter Stargardstr. 79.

Sozialdemokratischer Wahlverein für den 6. Berliner Reichstags-Wahlkreis.
Todes-Anzeige.
Am Freitag, den 1. d. M., verstarb unser Mitglied, der Barbier **Wilhelm Gewalt**, Stargardstr. 79.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Montag, den 4. d. M., nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des St. Hedwigs-Kirchhofes in Wilhelmsherg aus statt. 949/5
Um zahlreiche Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Berlin.
Todes-Anzeige.
Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Metallarbeiter **Reinhold Glaubig** gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 3. September, nachmittags 6 Uhr, von der Leichenhalle des Jerusalemer Kirchhofes in der Hermannstraße (Niddorf) aus statt.
Nurige Beteiligung erwartet
122/10 Die Ortsverwaltung.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß am 1. September, abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr, unser lieber Bruder und Schwager, der Schneider **Emil Moldenhauer**, Streiterstr. 71, nach kurzen schweren Leiden am Schlaganfall verstorben ist. 13076
Die Beerdigung findet am Dienstag, den 5. d. M., nachmittags 5 Uhr, von der Leichenhalle des Elisabeth-Kirchhofes aus statt.
Um stille Beileid bitten die Hinterbliebenen Th. Moldenhauer, Schneider, Straßburgerstraße 29, Martha Köpke geb. Moldenhauer.

Dankfagung.
Für die herzliche Teilnahme und die zahlreichen Kranzspenden bei der Beerdigung meines lieben Mannes **Otto Donath**, sage ich allen Bekannten, Freunden und Bekannten, insbesondere dem Deutschen Metallarbeiter-Verband sowie den Kollegen und dem Chef der Firma Haberlandt, Prinzen-Allee 83, meinen herzlichsten Dank. 12886
Die trauernde Witwe **Martha Donath** nebst Kindern.
Eigene Werkstätten!



Phonographen
vollständig gratis!
Permanentes Lager
von ca. 10 000 Walzen: Edison-, Columbia- u. Künstler-Walzen.
Um den schon großen Kreis meiner Kundschaft in Walzen noch zu erweitern, gebe ich bis auf weiteres bei einem Einkauf von 12 Künstler-Walzen a 45 Pf. oder Original-Columbia-Hartguss-Walzen a 1 Mk. einen tadellos spielenden Phonographen **gratis**;
verpflichte mich, auch diesen Apparat jederzeit bei Umtausch eines besseren Phonographen zum Katalogpreise von 4,50 M. wieder in Zahlung zu nehmen.

Zentral-Verband der Maurer Deutschlands. Zweigverein Berlin.
Sektion der Gips- u. Zementbranche
Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied **Karl Kretschmar**, Beltsensee, Friedrichstraße 35, am 31. August, nach langem Leiden verstorben ist.
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 3. September, nachmittags 4 Uhr von der Leichenhalle des Beltsener Kirchhofes, Nollstraße, aus statt.
Um recht rege Beteiligung ersucht
148/4 Der Sektionsvorstand.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Berlin.
Todes-Anzeige.
Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Schraubendreher **Karl Schuchholz** am 2. September gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Dienstag, den 5. September, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des neuen Thomas-Kirchhofes in Niddorf aus statt.
Rege Beteiligung erwartet
122/11 Die Ortsverwaltung.

Invaliden-Unterstützungskasse d. Stein drucker u. Lithographen.
Die Beerdigung des am 31. August er. verstorbenen Lithographen **Karl Schulz** findet am Sonntag, den 3. d. M., nachmittags 5 $\frac{1}{2}$ Uhr, von der Leichenhalle der Golgaiba-Gemeinde, Barfußstraße, aus statt. 12985
Das Komitee.

Dankfagung.
Für die vielen Beweise der Teilnahme und reichen Kranzspenden bei der Beerdigung meiner lieben Frau **Louise Lange** sage ich allen Teilnehmern meinen herzlichsten Dank. 12068
Emil Lange nebst Kindern.

Dankfagung.
Für die vielen Beweise unglücklicher Teilnahme bei dem Hinscheiden meines unvergesslichen Mannes sage ich allen, insbesondere den Kollegen des Zentralverbandes der Stein drucker meinen herzlichsten Dank.
Die trauernde Witwe **Antonie Schwite**.

Dr. Simmel, Prinzen-Str. 41, 29/14
Spezialarzt für **Haut- und Nervenleiden.**
10-2, 5-7. Sonntags 10-12, 2-4.

Sonder-Angebot!
Sumatra 2 Kollblatlinge, alter Tabak, 1 $\frac{1}{2}$ Gb. Deckkraft, hellbraune Farben **2,25 M. p. Pfund.**
J. Fränkel 181. Brunnenstr. 181. 11. Kottbuserstr. 11. 8. Neue Promenade 5.

Unser System schützt Sie vor Uebervorteilung, somit streng reelle Bedienung!

Unsere beispiellos unerreichten Erfolge berechtigen uns, auch fernerhin an unserem Prinzip festzuhalten, streng reell unsere verehrte Kundschaft zu bedienen.
Wir liefern nach wie vor vom einfachsten bis besten Genre unsere Konfektion in wirklich bester Verarbeitung zu denkbar billigsten, streng festen, auf jedem Etikett ausgestempelten Preisen nach unserem einzig dastehenden Serien-System.

Amerikanische Verkaufshallen

Einzigstes Geschäft Deutschlands dieser Art!

Herren- u. Knaben-Garderoben u. Arbeiter-Berufskleidung.

Mitglied des Rabatt-Sparvereins „Norden“.

Zur Konfirmation führen wir von unserer wirklich großen Auswahl als Beispiel an:

Serie 398	Einsegnungs-Anzug aus tiefschwarzem Satinkammgarn 10,— Mk.	Serie 418	Einsegnungs-Anzug aus schwarzem Ripkammgarn, sehr empfehlenswertes Fabrikat, Maß ersetzend 20,50 Mk.
Serie 410	Einsegnungs-Anzug, blau u. schwarz Cheviot, sehr dauerhaft 12,50 Mk.	Serie 405	Prüfungs-Anzug aus modernen Stoffen 10,50 Mk.
Serie 413	Einsegnungs-Anzug aus mittelschwerer Trikotkammgarn, dauerhafte Zutaten 15,50 Mk.	Serie 411	Prüfungs-Anzug, kariert und gestreift, dauerh. Zutaten 13,50 Mk.
Serie 415	Einsegnungs-Anzug, Satinkammgarn, elegant verarbeitet, prima Zutaten 17,50 Mk.	Serie 413	Prüfungs-Anzug hochmoderne Stoffe, beste Zutaten . 15,50 Mk.

Nur Rosenthalerstr. 53 u. Weinmeisterstr.-Ecke

Anhaltische Kohlenwerke

„mit dem Kleblatt“

Altrenommierte Briquettes
bester Qualität

aus den 201/15^o
Anhaltischen Kohlenwerken Marienrube, Seiffenberg.

Kredit. 10 Mark - lefere Herrenanzug, ohne Konfurrenz, neueste Futter, nur reines Stoffe, feinste Zutaten. 2 Anproben. Für guten Sitz bestmögliche Modalle. **Ludwig Engel**, Prengelauerstraße 23 II (Alexanderplatz). Begründet 1892. Großes Lager.

Monatlich lefere Anzüge, neueste Modelle, Paletots nach Maß. Per Kasse auch billige Preise. **J. Tomporowski**, Prinzenstr. 55.

Möbel und Polsterwaren eigen. Fabr. Ganz Einrichtungen wie einzelne Stücke zu bill. Preisen.
Möhrling, Winterfeldstr. 25, an der Goldbamerstraße.

Berühmte **Original-Reichel-Essenzen**
Marko „Lichterherz“ sind die einzig echten zur **Selbstbereitung**
von **Kognak, Rum, Likören** etc.
— Viel nachgeahmt, doch nie erreicht. —
Wer Reichel-Essenzen u. -Extrakte kennt, kauft keine anderen.
Von Kennern als einzigartig erklärt!
Ueber 600 Sorten, Niemals lose, nur Originalflaschen mit Gebrauchsvorschriften für ca. **2 $\frac{1}{2}$ Ltr.** 25, 40, 60, 75 Pfg. etc. Bei 6 Flaschen die 7te gratis.
Wertvolles, illustriertes Rezeptbuch: **Überallhin kostenfrei!**
„Die Destillierung im Haushalt“
Otto Reichel, Berlin SO., Eisenbahnstr. 4.
Größte Spezialfabrik Deutschlands.
Erhältlich auch in durch Plakate kenntlichen Drogerien.
Lasse sich niemand durch Nachahmungen täuschen!

Anzüge 24 und 30 Mk.
nach **Maß Paletots 26 M.**
4151L^o
fertige ich aus prima Stoffresten unter Garantie des guten Sitzes mit guten Zutaten in sauberer Verarbeitung.
Prinzenstr. 38¹ Aug. Löther, Bellealliance-straße 98 I.
Amt IV, 4505. Amt VI, 225.

Platten-Sprechmaschine
(genau wie Abbildung)
M. 12.50 (früher M. 25)

ca. 10000 musizierende, sprechende **Ansichtskarten** statt 40 Pl. nur **10 Pf.**

Versandhaus Jacob Katz
gegenüber d. Bahnhof Alexanderplatz gegenüber d. Bahnhof
Verkauf und Engros-Lager:
Dircksenstraße 20 gegenüber dem „Frälaten“.
Sonntags bis 2 Uhr geöffnet!

Phonographen
vollständig gratis!

Tonarm-Apparat M. 25.—
(bisher M. 40.—).

Große Konzert-Platte „Mozart“
statt M. 3.— nur **M. 1.40.**

NEUHEIT!
Kleine Zonophon-Platten 75 Pf.
Die neuesten Aufnahmen.

Phonographen zur Aufnahme und Wiedergabe
mit durchgehender Leitspindel **M. 7,85**
(bisher M. 15.—).

Zum Umzuge
offerierte einen großen Posten neu eingetroffener
Ia. Velours-Teppiche.
Sofagröße M. 10.50
Zimmergröße „ 22.50
Salongröße „ 37.50
Saalgröße „ 65.00
Ferner hochelegante Portieren u. Dekorationen.
Gardinen, Stores, Restbestände 1-8 Fenster.
Steppdecken in allen Farben.
Tisch-, Diwan-, Schlaf- und Reisedecken, Läufer u. Möbelstoffe
kommen soweit der Vorrat reicht zu **enorm billigen Preisen zum Verkauf.**

Teppich-Engros-Haus Hermann Bursch
Spandauerstr. 65-67,
I. u. II. Etage. Kein Laden.
Zwischen Kaiser Wilhelm- und Bischofstraße. 30/12^o

Von der Kelle zurück
Hugenarst Dr. Hoffmann,
Gr. Frankfurterstr. 134. 8-10. 5-7.

Original-Reichel-Essenzen
Marko „Lichterherz“ sind die einzig echten zur **Selbstbereitung**
von **Kognak, Rum, Likören** etc.
— Viel nachgeahmt, doch nie erreicht. —
Wer Reichel-Essenzen u. -Extrakte kennt, kauft keine anderen.
Von Kennern als einzigartig erklärt!
Ueber 600 Sorten, Niemals lose, nur Originalflaschen mit Gebrauchsvorschriften für ca. **2 $\frac{1}{2}$ Ltr.** 25, 40, 60, 75 Pfg. etc. Bei 6 Flaschen die 7te gratis.
Wertvolles, illustriertes Rezeptbuch: **Überallhin kostenfrei!**
„Die Destillierung im Haushalt“
Otto Reichel, Berlin SO., Eisenbahnstr. 4.
Größte Spezialfabrik Deutschlands.
Erhältlich auch in durch Plakate kenntlichen Drogerien.
Lasse sich niemand durch Nachahmungen täuschen!

Reste.
Kostumstoffe
Mantelstoffe
Konfektion.
Jackets
Röcke
Blusen
C. Pelz
Kottbuserstr. 4

Technikum Elektra
Kochmaschinen, Elektroherde,
Saugmaschinen,
Berlin S.O. Neanderstr. 4.
Grasse Werkstätten.
Reparatur: Koenigs, Ziller

29 Gardinenhaus
Bernhard
Schwarz
Ballstr. 29
Hilf-Eing.

Eine Mark
wöchentliche Teilzahlung liefert
elegante fertige
Herren-Garderoben.
Ersatz für Maß.
Anfertigung nach Maß.
Tadellose Ausführung.
Julius Fabian,
Schneidermeister,
Große Frankfurter Str. 37, II.
Eingang Straußberger Platz.

Wegen Uebersiedelung in mein neues Geschäftshaus

Umzugs-Verkauf.

Bettwäsche Tischzeuge Handtücher
Leibwäsche (auch elegante Modelle)
Blusen Unterröcke Unterzeuge
Gardinen Stores Steppdecken

zu erstaunlich billigen Preisen.

F. V. GRÜNFELD

Landeshuter Leinen- und Gebild-Weberei
Berlin W., Leipziger Strasse 25.

Selten günstige **Kaufgelegenheit**
Eine Partie **Perser**
imit. Teppiche
Gebet- und Dekorationsstücke
getreue Kopien echter Perser
von wunderbarer Farbenpracht
auf beiden Seiten benutzbar.
Ungefähre Größe:
90x185cm M. 3,75 (bisher 6,00)
130x200 " " 5,50 (" 8,25)
160x230 " " 8,75 (" 12,75)
200x300 " " 12,75 (" 18,50)
250x350 " " 21,50 (" 28,50)
300x400 " " 28,50 (" 39,00)
Pass. Bett- und Pult-Teppiche
Stück 75 Pf., 1,00 u. 1,50 M.
Nach auswärts per Nachnahme.
Teppich-Spezialhaus
Emil Lefèvre
Berlin S. Oranienstr. 158.
Pracht-Katalog
mit ca. 600 Abbildungen
auf Wunsch gratis u. franko.

Hygien. Bedarfsartikel
Illustr. Preisl. frei.
Gustav Engel, Berlin 172,
Potsdamer Straße 131.
Hygienische Bedarfsartikel,
größter Versandt. Anfragen erbeten
Fr. Boier Nachf., Berlin S.O. 201,
295/16* Reichenergerstr. 164.

Wo verkehren Sie? Wo logieren Sie? Wo speisen Sie?
bei **H. Stramm, Berlin,**
Ritterstraße 123.
Großer Frühstück-, Mittag- und Abendtisch
Rittag mit Bier 60 Pf., abends à la carte in reichler
Auswahl. Gr. Fremdenlogis à Zeit 30 Pf.
2 Berechnungsmittel (20 u. 60 Ver.) auch mit Pianino.
Telephon Amt IV 2396.

Elektromotoren-Anlagen. Ingenieur
J. Freund jr., Gitschinerstr. 106a.
Hygienische
Bedarfsartikel. Neuheit-Katalog
m. Empf. viel. Ärzte u. Prof. grad. u. fr.
H. Unger, Gummihautfabrik,
Berlin NW., Friedrichstr. 91/92.



Warenhaus Hermann Tietz

Leipzigerstrasse 46-50. — Krausenstrasse 44-49.

Diese Woche — Soweit der Vorrath reicht

Knaben-Konfektion

Knaben-Anzüge aus melierten u. blauen Stoffen,
haltbare Qualität, offene u. hoch-
geschlossene Façons
3-5 Jahre Mk. 3⁸⁵ 6-9 Jahre Mk. 4⁸⁵
Knaben-Anzüge aus reinwollenem Kammgarn
u. Cheviot, dunkelblau, meliert,
ganz auf Futter
3-5 Jahre Mk. 5⁸⁵ 6-9 Jahre Mk. 7⁸⁵
Einzelne Hosen aus dunkelblauem haltbarem
Cheviot
3-8 Jahre Mk. 1²⁵ 9-14 Jahre Mk. 1³⁵

(Neu aufgenommen)

Backfisch- u. Jünglings-Konfektion

Backfisch-Kleider in einfarbig u. gemusterten
Stoffen, nur neueste Façons
17⁵⁰ 25⁵⁰ 35⁰⁰ 48⁵⁰
Backfisch-Röcke in blau Cheviot u. Stoffen,
75-95 cm lg., engl. Charakters
7⁷⁵ 9⁷⁵ 12⁰⁰
Jünglings-Anzüge, Façon - Anzüge, von
9 bis 16 Jahren, nur
neueste Façons 7⁷⁵ 9⁷⁵ 12⁰⁰ 15⁰⁰

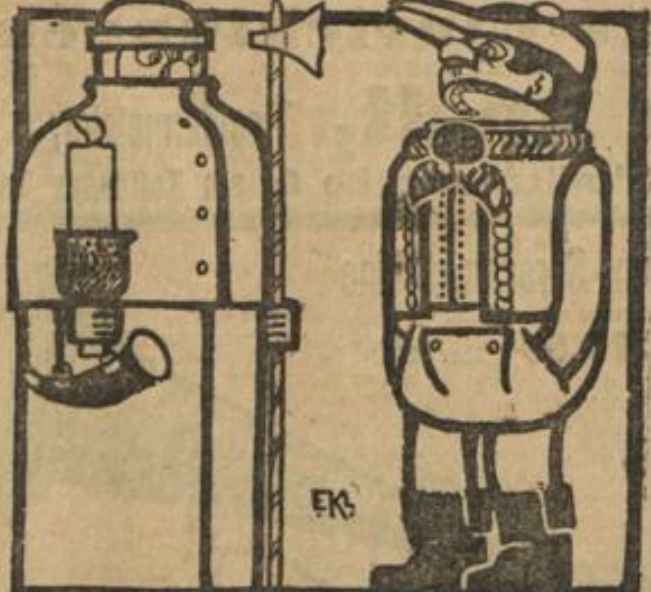
Kinder- u. Backfischhüte

Neuheiten der Saison

Rundhut aus Filz-Plateau, gesteckt Seiden-Japon
Garnitur 5⁵⁰ 8⁵⁰
Capotte aus Filz-Plateau, gesteckt mit
Sammetband u. Blumengarnitur 9⁵⁰
Filz-Capotte mit rundem Kopf, kleinen
Bandröschen garniert 11⁷⁵
Garnitur aus Eistellstoffen, engl.
Käppchen und Muffe 5⁷⁵ 10⁷⁵
Capotte aus Spiegel-Sammet mit
Chiffon u. Blumengarnitur 7⁷⁵ 9⁰⁰
Seidene Japon-Hüte 2⁹⁰ bis 12⁰⁰

AVSTELLUNG FÜR'S KIND

UNTER KÜNSTLERISCHER LEITUNG VON
ERICH KLEINHEMPEL DRESDEN



LEHRMITTEL UND NEUES SPIELZEUG NACH KÜNSTLERENTWÜRFEN

Diese Woche — Soweit der Vorrath reicht

Kinder-Schuhe

Melton Hausschuhe 75 Pf. 30/85 95 Pf.
Größe: 24/29
Melton Hausschuhe Ledersohle
Größe: 24/29 1²⁰ 30/35 1⁴⁵
Leder-Hausschuhe mit u. ohne Absatzfleck
Größe: 24/29 1⁸⁵ 30/35 2⁴⁵
Weisse Glacé Schnür- u. Knopfstiefel
auch mit braun oder schwarz Lack besetzt
Größe: 18/21 21/24 25/26 27/30 31/35
Mk. 2⁷⁰ 3⁶⁵ 4⁴⁰ 5⁴⁰ 6⁴⁰ breite Form
Box-Calf Schnür- und Knopfstiefel
für Knaben
Größe: 21/24 25/26 27/30 31/35 36/39 breite
Mk. 3⁵⁰ 4⁵⁰ 5⁵⁰ 6⁵⁰ 8⁵⁰ Form
Chevreaux Schnür- u. Knopfstiefel
auch m. Lackkappe, breite Form, Goodyear-Welt
für Knaben
Größe: 18/21 21/24 25/26 27/30 31/35 36/39
Mk. 3¹⁰ 4¹⁰ 6⁵⁰ 8⁰⁰ 9⁰⁰ 10⁵⁰

Kinder-Regenschirme

Mädchen- & Knabenschirme Zanella-
Qualität
in 3 Grössen 1¹⁵ 1⁴⁵
Mädchen-Nickelschirme 1⁷⁵
Mädchen- & Knabenschirme Gloriosa-
Qualität
in 3 Grössen 1⁹⁰ 2²⁵

Kinder-Schürzen

Knabenschürzen Grössen 45 50 55 Pf.
Mädchen-Zier-Schürzen 60 Pf.
Batist m. Stickerei
Mädchen-Reform-Schürzen 1⁴⁵
Ein Kinderschürzen bedeutet, unter 90 Pf.
Posten Preis von 90 an.

2. Berliner Reichstags-Wahlkreis.

Sonntag, den 10. September 1905:

Gr. Sommerfest

in den Gesamträumen der Berl. Bockbrauerei, Tempelhofer Berg,
bestehend in:

Konzert * Gefang * Ball * Kinematograph

Konzert und Ballmusik ausgeführt vom „Neuen Berliner Tonkünstler-Orchester“
(Dirigent: Rudolf Tietz). — Gesang von Mitgliedern des „Arbeiter-Sängerbundes“
(Dirigent: Bleil).

Von 6 Uhr ab im großen Saale: **BALL.** Herren zahlen 50 Pf. nach.

Nachmittags von 5—6 1/2 Uhr: **Kinderspiele**, unter Leitung von Mitgliedern des
Turnvereins „Fichte“.

Kinder-Fackelzug, wozu jedes Kind eine Stocklaterne gratis erhält.

Die Kaffeeküche ist von 2—6 Uhr geöffnet. 210/4*

Eintrittspreis: Im Vorverkauf 20 Pf., an der Kasse 30 Pf. — **Anfang 4 Uhr.**

• Billetts sind bei den Bezirksführern und in den mit Plakaten belegten Geschäften zu haben. •

Um zahlreichen Besuch bittet **Das Komitee.**

**Schwarzer
Friedrichsberg**



Adler

Frankfurter Chaussee 5
(früher 120).

Stadtbahnstation Frankf. Allee. Inh.: **Gebr. Arnhold.** Fernspr. Friedrichsberg No. 3.

Sonntag, den 3. September, im herrlichen Lindenpark:

Großes Künstler-Konzert. * Spezialitäten-Vorstellung.

Im Königssaal: **Großer Ball.**

Bei ungünstiger Witterung Schutz für 3000 Personen. Anfang 4 Uhr.

Jeden Dienstag: **Führmann-Walde-Sänger.**

Gebr. Arnhold.

Germania-Prachtsäle

Chausseestr. 103. Arnold Schulz Nachf. Karl Richter.
Heute Sonntag, den 3. September er.:



Große Extra-Soiree

der
Hamburger Sänger.

Anfang 7 Uhr. Entree 50 Pf.

Nachdem: **Familien-Kränzchen.**

Im weichen Saal von 5 Uhr an: **Großer Ball.**

Jeden Mittwoch u. Sonntag: **Hamburger Sänger.**

Programm stets wechselnd.

Brauerei Friedrichshain

früher Lipps (Deconom E. Niemann) Am Königstor.

Größter Konzertsaal Berlins.

Heute, Sonntag und folgende Tage auf kurze Zeit:

Populäres Konzert

von

Johann Strauß aus Wien

Dirigent d. k. u. k. Oesterr. Hofballmusik mit seiner gesamten Kapelle.

Anf. 7 1/2 Uhr. Entree an Wochentagen: 50 Pf. Refekt. Pl. 1 Mk.

Am Sonntag durchweg Entree 1 Mk.

Billetts im Vorverkauf bei Boto & Bock, Wertheim

und in den Plakaten belegten Handlungen.

Sportpark Steglitz.

Sonntag, d. 3. Sept., nachm. 3 1/2 Uhr:

Eröffnung der neuen Radrennbahn

Dauerrennen, Stundenrekord-Versuch von Robl, Fliegerrennen.

Bahnverbindungen: Wannsee-Bahnhof Friedenu, Elektr.

Straßenbahn-Linien D, E, F, 60 und 89.

Ernst Höflich's

Garten-Restaurant **Gesellschafts-Saal.**

„Im Krug zum grünen Kranze“
Mittelpunkt der Erde. Ober-Schöneweide Wald-
straße 73/74.

Station Sadowa und Nieder-Schöneweide.
Straßenbahn: Oberschöneweide-Köpenick, Haltestelle Kaiserstraße.
Der Saal am Bald und Wasser gelegen, den geehrten Vereinen und
Gesellschaften bei Partien und Ausflügen bestens empfohlen. 39892*
Station Sadowa und Rieber-Schöneweide. X Drei verbeßerte Regel-
bahnen. X Aufspannung. X Kaffeeküche. **Ernst Höflich.**



**Quisenstädtisches Klubhaus, Annen-
Saal** straße 16.
Bekannt vorzügliche Küche. Vereinszimmer frei

Extra-Angebot für Einsegnungs-Anzüge

aus erstklassigem Kammgarn, Tuchkammgarn und Satin, diese Waren haben
wir aus einer bedeutenden Fabrik besonders **vorteilhaft** erstanden und offerieren
dieselben in **hervorragend** vornehmer Ausführung.

Neuheiten in
Jackett- u. Rock-Anzügen
englisch ontzückende Muster
42, 36, 30, 26, 22, 18 Mk.

Neuheiten in
Herbst-Paletots
aus einfarbigen u. geschmack-
voll gemusterten Stoffen
36, 30, 25, 20, 17 Mk.
Sitz unübertroffen.

A. Einsegnungs-Anzüge 13,-
aus diamantschwarzem gerippten Corkscrew-
kammgarn, garantiert sehr haltbar. . . M.

B. Einsegnungs-Anzüge 16,-
a. tiefschwarz.Satin, sehr dauerh. halbschw. M.

C. Einsegnungs-Anzüge 19,-
a. Kammgarn, fein gerippt, erprobt i. Tragen M.

D. Einsegnungs-Anzüge 20,-
aus Tuchkammgarn, Aachener Fabrikat,
hochfein, seidenartiges Gewebe. . . M.

Deutsche
Compagnie

Keitinger & Co
Oranien-Str. 40/41
Deutsche Compagnie

Deutsche
Compagnie

Berlin.

Streng feste Preise auf jedem
Gegenstand in Zahlen aufgedruckt.

Oranienstr. 40-41.



Reederei Nobiling.



Heute Sonntag

früh 9 Uhr } mit Musik nach **Zwiebusch** Berliner
nachm. 2 1/2 Uhr } nach **Schweiz.**
Dort **Konzert** und **Tanz.** Beim Dampfschiffen **Höhenfeuer**
u. **Alpenglüh.** **Großes Brillant-Feuerwerk.**

Abfahrtstelle: Restaurant zum Schultzeiß, Jannowitzbrücke.

Preis hin und zurück Sonnabend vormittag 75, Kinder 50, nachmittag

60, Kinder 30, Sonntag 1 Mark, Kinder 50 Pf. 41382*

Berliner Sinfonie-Orchester

Dirig.: Kapellmeister **Maximilian Fischer.** Charlottenburg, Schloßstr. 17

empfiehlt sich für Musikaufführungen in jeder Besetzung.

Für künstlerische Leistungen wird garantiert.

Arrangements ganzer Konzerte. 1259 b

Es wird gebeten, genau auf die Firma zu achten.

Fort mit Ricinusöl

Purgolade
enthaltend
Dihydroxyphthalophenon
Überall zu haben.

Abführende Pralines
Bestschmeckendes
und wirksames
Abführmittel
Schachtel a 6 Stck. 30 Pf.
Engros durch Apoth. Carl Auerbach
Berlin O. 54, Rosenthalerstr. 1.

Raucht

Ben Schira

die beste Zigarette der Zeit, ohne Konkurrenz.

13102 Marke A 2 Pl., Ultra 3 Pl. usw.

Zigarettenfabrik „Ben Schira“, Berlin N. 50.

Größtes Kaufhaus des Nordens für 39062.*

Herren- und Knaben-Bekleidung

Einsegnungs-Anzüge

In großer Auswahl zu sehr billigen, festen Preisen.

Moritz Groß, Kastanien-Allee 42.

Wer sich auf dieses Inserat bezieht, erhält 5 Proz. Rabatt.

Hasenheide 108/114. **Neue Welt.** Arnold Scholz.

Heute Sonntag, sowie täglich:

Große Spezialitäten-Vorstellung.

Das sensationelle September-Programm.

Promenaden-Konzert der Hauskapelle

Monster-Feuerwerk Dir. Berthold Bothe.

des Pyrotechnikers **A. Bock.**

Im großen Saale: **Familien-Ball** Mittags von 12—2 Uhr:

bei stark besetztem Orchester. **Großer Mittagstisch**

Anfang 4 Uhr. Entree 25 Pf.

Sonntag, den 10. September:

Herbstfest der Berliner Turugaue.

Etablissement „Klostergarten“

am Spandauer Schiffsahrts-Kanal u. Jungfernheide, direkt am
Straßenbahn No. 12 (Görlitzer Bahn—Ploetzensee),
Stadt- und Ringbahnstation Besselstraße.

Jeden Sonntag **Großes Freikonzert**

Jeden Mittwoch **Großes Kinder-Freudenfest.**

Empfehle den verehrten Vereinen und Gesellschaften
mein Etablissement zur Abhaltung von Sommer- u. Vereins-
Festlichkeiten. Amt II 2894. **W. Pasternackl.**

Robert Ulrichs Festsäle!

Gr. Frankfurterstr. 28.

Empfehle den geehrten Vorständen von Gewerkschaften und Vereinen meinen
großen Saal mit neuerbauter Bühne zur Abhaltung von Festlichkeiten
und Versammlungen jeder Art unter günstigen Bedingungen.

Sonntag und **Großer Ball.**

Es sind noch einige Wochentage zu vergeben. Telefon: Amt 7a, Nr. 6042.

Um gütigen Zuspruch bittet **Robert Ulrich.** Gr. Frankfurterstr. 28. 30162*

Die Möbel-Fabrik

von **A. Schulz, 5 Reichenbergerstr. 5**

empfiehlt **Wohnungs-Einrichtungen** von 240—10 000 Mk.

in nur anerkannt geübener Ausführung in jeder Holz- und

Stilart sowie auch **Polsterwaren** eigener Fabrikation zu

äußerst billigen Preisen. Streng reelle und gewissenhafte Be-

dienung. Kulante Zahlungsbedingungen. Tel. Amt IV 6877.



WIRTSCHAFTS- WOCHE

Von Montag den 4. bis Sonnabend den 9. September
soweit der Vorrat reicht.
Verkauf an Wiederverkäufer findet nicht statt.



Für **45 Pf**

Für **95 Pf**

Für **1 45 Mk.**

Für **2 15 Mk.**

- 1 Sturzflasche. farbig mit Bild
- 1 Zuckerschale geschliffen
- 1 Käseglocke geschliffen
- 12 Glasteller zusammen
- 1 Citronenpresse } 45 Pf.
- 1 Sauciere weiss Porzellan
- 1 Kinderservice mit Bildern, 4teilig
- 1 Terrine blau Zwiebelmuster
- 1 Majolika-Spucknapf
- 1 Butterglocke mit Goldverzierung
- 2 Kuchenteller dekoriert
- 1 Teekannen-Untersatz dekoriert
- 1 Salatière dekoriert zusammen
- 4 Schalen dekoriert } 45 Pf.
- 1 Kartoffelschüssel dekoriert, mit Deckel
- 1 Waschschiessel
- 1 Casserolle mit Deckel
- 1 Gasschmortopf mit Deckel
- 1 Fenstereimer
- 3 Emaille-Teller
- 1 Petroleum-Kanne
- 1 Briefkasten
- 1 Hackmesser
- 1 Netzmarkttasche
- 3 Emaille-Kummen
- 1 Tür-Vorleger
- 1 Küchenparadehandtuch
- 4 Topflappen
- 1 Tändelschürze mit Besatz
- 6 Seifenpulver
- 6 Stck. Toilettenseife
- 1 Markttasche mit Lederriemen
- 10 Pack Puddingpulver
- 6 Pack rote Grütze
- 1/1 Dose Spinat
- 1/2 Pfund Kaffee

- 1 Satz Schüsseln, Steingut, 6teilig
- 1 Menage zusammen
- 12 Eierbecher } 95 Pf.
- 6 Kaffeebecher Porzellan, Delftmuster
- 1 Bierkrug mit Beschlag
- 1 Küchenlampe 10", mit dekorierter Vase
- 1 Tischlampe mit Metallfuss
- 1 Wasserkessel mit Sieb
- 1 Schmortopf mit Ring
- 3 Kinderteller dekoriert
- 1 Kartoffelpresse
- 1 Eimer und 1 Seifennapf
- 1 Spirituskocher mit Kasserolle und Deckel
- 1 Putz- und 1 Wichskasten
- 1 Kaffeemühle
- 1 Küchenbank
- 1 Krümelschaufel mit Bürste
- 1 Waschständer u. 1 Schüssel mit Seifennapf
- 1 Teppichbesen u. 1 Teppichbürste
- 1 Wirtschaftskarte
- 1 Handtuchhalter mit Pannol und Muschel- aufsatz, Nussbaum imit.
- 1 Linoleum-Vorleger ca. 70/90 cm
- 1 mit. Perser Bettvorleger m. Franzen
- 1 Plättdecke
- 1 Dtzd. Wischtücher
- 1 Drell- oder Jacquard-Tischtuch
- 1 Stuben-Paradehandtuch fertig gestickt
- 11 Stück Hausseife
- 1 Dose Fussbodenlackfarbe ca. 2 Pfund
- 1 Wirtschaftsschürze mit Volant und Tasche
- 1 Pfund Cacao
- 1/4 Dose Stangenspargel III
- 1/4 Dose Gemischtes Gemüse extra
- 1/4 Dose Erdbeeren
- 1/4 Dose saure Kirschen ohne Stein

- 6 Dessertteller mit Goldverzierung
- 1 Satz Milchtöpfe 6 teilig, dekoriertes Porzellan
- 1 Majolika Blumenkübel grosse Form
- 1 Porzellan Suppenterrine
- 1 Waschservice 4teilig
- 1 Likörservice mit Glastablett
- 6 Speiseteller dekoriert
- 1 Kaffeeservice für 6 Personen, dekoriert
- 1 Tischlampe 14"
- 1 Deckelhalter mit 6 Emaille Deckel
- 1 Emaille Ascheimer mit Deckel
- 1 Wasserleitungsdeckel zusammen
- 1 Wassermass } 1.45
- 1 Nagelkasten mit Haken und Nägel
- 1 Reibemaschine
- 1 Rosshaarbesen mit Stiel zusammen
- 1 Handfeger } 1.45
- 1 doppeltes Wiegemesser
- 1 Brotkapsel
- 1 Petroleumkocher 2 Flammen
- 1 Emaille Teigschüssel
- 1 Markttasche extra gross, gefüttert mit Lederriemen
- 1 Tablett hell poliert, mit 2 Handgriffen, Grösse ca. 30/45 cm.
- 3 Riegel Sparkernseife 5teilig zusammen
- 3 Pakete Soda à ca. 2 Pfund } 1.45
- 1 Besenhandtuch garniert und vorgeseichnet
- 3 Handtücher zusammen
- 6 Wischtücher } 1.45
- 1 Reformschürze
- 1 Tüll Store
- 1/4 Dose prima Fleischextrakt
- 2 Flaschen Likör à ca. 1/2 Liter

- 6 Römergläser grün mit weissem Kelch
- 1 Satz Salatschüsseln 4 Stck geschliffen
- 1 Frühstück-Service 8 teilig, für 2 Personen
- 1 Waschservice 4 teilig
- 1 Kaffeeservice für 6 Personen
- 1 Bratenschüssel dekoriert zusammen
- 1 Saucière dekoriert } 2.15
- 12 Dessertteller dekoriert
- 1 Ess-Service 20 teilig
- 1 Tischlampe mit imitierter Onyxplatte
- 1 Marktkorb mit emailliertem Einsatz
- 1 Kohlenplatte
- 1 Wirtschaftswage
- 3 Emaille-Schmortöpfe
- 1 Toilette-Eimer mit Korbbügel
- 1 Eimer mit Deckel dekoriert
- 1 Bauertisch Nussbaum, imitiert
- 1 Büffet-Tritt mit 2 Stufen, Nussbaum imitiert
- 1 Emaille-Abwasch-Wanne
- 1 Fenster Portièren 2 Chawls
- 2 Bettvorleger Axminster
- 1 Tischdecke Filztuch bekarbeit
- 1 Tüll-Bettdecke
- 1/2 Dtz. Küchenhandtücher ca. 45/110 weiss oder grau
- 1 Congressläufer Handarbeit
- 1 Kleiderschürze mit Gürtel
- 9 Pfund Brotzucker
- 10 Liter Einmache-Essig
- 1 Fl. Magendoktor ca. 1 Liter (Apotbeker A. Warm)
- 1 Flasche Cherry Brandy

2 85
LMK

- 1 Dtzd. Messer und Gabel
- 1 Putzspind mit drei Schubladen
- 1 Gazespind
- 1 Waschtisch mit 3teiliger Garnitur
- 1 Waschservice Emaille, 6teilig, dekoriert
- 1 Platte zusammen
- 2 Bolzen } 2.85
- 1 Untersatz
- 3 Schmortöpfe Gussisen, mit Ring
- 1 dek. Eimer m. Messingbügel u. Knopf
- 1 Wasserkessel dekoriert, mit Messingbügel
- 1 Emaille-Waschtopf

- Küchenbehang blau Zwiebelmuster, 12 Teile
- 6 Dessertteller, 6 Paar Tassen mit Goldverzierung
- 1 Kaffeeservice fein dekoriert für 6 Personen
- 6 flache Teller zusammen
- 6 tiefe Teller } 2.85
- 6 Dessertteller weiss Porzellan } 2.85
- 1 Fruchtschale geschliff. zusammen
- 6 Compotteller ge-schliff. } 2.85
- 1 Waschservice 5teilig
- 6 Vorratstonnen zusammen
- 2 Mesten } 2.85
- 1 Essig-, 1 Oelflasche

- 1 Bierservice elegant dekoriert
- 1 Zimmerampel
- 1 Tafeltuch Drell ca. 130/225
- 1 Kaffeegedeck mit 6 Servietten
- 1 Point lace-Tischdecke ca. 65/95
- 1 Reform-Kleiderschürze
- 1 Paneelbrett Nussb. imit., m. Gold-gravierung, ca. 100 cm
- 10 Flaschen Apfelwein
- 1 Fl. Getreidekümmel zusammen
- 1 Fl. Halb und Halb } 2.85
- 1 Fl. Cognac Verschnitt

2 85
LMK

A. JANDORF & CO

SPITTELMARKT 16/17
Ecke Leipziger Strasse

BELLE ALLIANCE STR. 1/2
Am Blücherplatz

GROSSE FRANKFURTER STR. 113
Ecke Andreas-Strasse

BRUNNEN-STR. 19/21
Ecke Veteranen-Strasse

Abteilung für
Wohnungs-Einrichtungen
Ausstellung von
Musterzimmern.

N. JSRAEL

Anfertigung von
Wäsche-Ausstattungen
Eigene Arbeitssäle.
Kataloge kostenfrei.

SPANDAUERSTR. 26-30 BERLIN C. KÖNIGSTRASSE 11-14

Damen-Hüte

Konfektion



Hut 102. Weich.
Fliz, schwarz,
braun, marine,
grün oder grau.
Preis M. 9,-



Havelock Capella. 100 cm lang.
Karierter engl. Stoff, braun 19,50
od. grau meliert Preis M.
No. 103. Filzhut m. farb. Seidenband
u. Schnalle. Schwarz, grün,
grau, beige oder marine. M. 4,75



No. 516. Filzhut
mit Seidenband,
Agraffe u. Feder,
in schwarz,
marine, braun,
grün oder grau.
Preis M. 7,50

Ausstellung der Neuheiten:

Kleiderstoffe
Seidenwaren □ □ □ Sammete
Damen- u. Kinder-Konfektion
Hüte □ Schirme □ Handschuhe
Schuhe u. Stiefel □ Wollenwaren
Unterröcke □ Gürtel □ Fächer
Weisswaren

Ausstellung der Neuheiten:

Herren-Kleidung
Kinder-Anzüge und -Mäntel
Fertige Wäsche □ Trikotagen
Leinen- und Baumwoll-Waren
Bett-Einrichtungen □ Decken
Krawatten □ Herren-Wäsche
Taschentücher

Am Mittwoch, den 6. d. Mts., erscheint der neue reich illustrierte
Herbst- und Winter-Katalog

Belfort. Kostüm aus englischem Stoff,
braun oder grau meliert, Paletot mit
Halbseide, Rock mit Alpakka
gefüttert. Preis M. 44,-

Glarus. Regenmantel a. kariert, Oberrot,
gras od. mode, m. Tuchkragen
und Tuchspol. Preis M. 20,-

Zentral-Möbel-Halle

Berlin S., Kommandanten-Straße 51
Gegründet 1871. — Ecke Alexandrinen-Straße. —

Ausstellung kompletter
Musterzimmer in jeder
Preislage.



Dieses Wohn- u. Schlafzimmer

liefern wir 4062L*
unter Garantie solidester Arbeit und bestem Material



echt Nußbaum furniert mit kompletter **Kücheneinrichtung** schon bei einer Anzahlung von Mk. 60.- und monatlicher Abzahlung von Mk. 12.- bis 15.-



METZNER
Kinderwagen
Korbwaren, Bettstellen
Grösstes Lager Berlins
Andreasstr. 23, Brunnenstr. 95
Busselstr. 67, Leipzigerstr. 54-55
Verkauf Hof in Fabrikgebäuden.
1000 Mark zahle jedem, der mir in
Berlin ein grösseres
Belohnung Spezial-Geschäft in der
Branchen als das meinige nachweist.
Katalog gratis.

Elegante Anzüge
Elegante Paletots
Empfehle mein großes Lager:
Jackett-Anzüge u. Paletots von 7,50,
9,-, 12,-, 15,-, 18,-, 21,-, 24,-, 28,-
Rock- u. Gehrock-Anzüge u. 18 M.
an, in Tuch u. Kammingarn u. 30 M.
an. — Maßanfertigung. 24730*
Frack- und Gesellschafts-
Anzüge werden verliehen.
Wilh. Seide, Berlin 50.,
20 Dresdenerstr. 20, Ecke Oranienplatz.

Total-Ausverkauf!

wegen Geschäftsverkauf. Wir bringen unser gesamtes Warenlager bestehend in 4110L*

Herren- und Knaben-Konfektion

zu ganz außergewöhnlich enorm billigen Preisen

zum Verkauf, wie unsere Schaufenster beweisen. Besichtigung für jeden lohnend

E. Süsskind & Co. Rosenthalerstr. 9

Beste Gelegenheit für Wiederverkäufer!! — Kein Extra-Rabatt!

I^o Holsteinisches Schweine-Stückenfleisch

garantiert gesund, amtl. unterf. Baden, Schnauzen, Ohren, Nase, fleischige
Haken, Rippen. In Eimern 30 und 50 Pfd. Inhalt, a 85 Pf. ab Kiel
unter Nachnahme verlandet C. J. Michelsen, Kiel (Holstein), am
Schlachthof. Postpaket 10 Pfd. 4 M. 30 Pf. franko. 201/14*

Möbel

ganze Wohnungs-Einrichtungen, Zimmer-
und Küchen-Einrichtungen, sowie jedes Stück
einzelu zu den billigsten Preisen in guter,
gedlegener Arbeit empfiehlt [4080L*]
Wilh. Lambrecht,
Berlin SW., Simeonstr. 19,
Verlangen Sie, bitte, illustr. Preisliste. an der Alten Jakobstraße.

Original Reichel Essig- Essenz

ist feinsten und milden, feinsten
Speise- u. Einmache-Essig.
Von ärztlichen Autoritäten als
gesundheitl. Essig anerkannt.
Originalfl. 1. und 56 Pfg.
Heberall in den Drogerien, Apo-
theken u. Geschäften, auch in
den Apotheken erhältlich, wo
nicht, direkter Versand von der
Fabrik 36792*
Otto Reichel, Berlin 50. 43.
Eisenbahnstr. 4.
Rein und unverfälscht. „Lieblicher“
Kapselverschl. m. Marke

UNVERGLEICHLICH
füllkräftig und haltbar sind
GUSTAV LUSTIG
echt chinesisches MANDARIN-
MONOPOLDAUNEN
erf. gef. bei H. W. 2.85.
Daunen, wie alle inländischen
garantiert neu, 3-4 Pfd. zu großem
Ersparnis ausreicht. Viele An-
erkennung. Versand, umsonst.
Berlin nur allein von der ersten
Beifachensabrik m. Marke. Betrieb.
GUSTAV LUSTIG, BERLIN
6, PRINZENSTR. 48.

Spezial-
Geschäfte.

Bettfedern u. Betten

Spezial-
Geschäfte.

Bettfedern, das Pfund 0,50 bis 6,00 Mark.
Daunen, 2,50 " 10,00 "
Betten, der Stand 12,00 bis 110,00 Mark.
Steppdecken (Seiden-Satin von 5,75 Mark an).
Inlette, Bettwäsche, Schlafdecken.

A. Schonert,
Oranienstr. 12 (Ecke Heinrichs-Platz).
Gleditschstr. 49 (am Winterfeldt-Platz).

Eisen-Bettstellen von 5,00 Mark an.
Kinder-Bettstellen " 7,50 " "
Polster-Betten " 6,50 " "
Polster-Matratzen " 3,75 " "
Kinderwagen, Sportwagen billig.

Bevor Sie Kinder- u. Sportwagen kaufen, versäumen Sie nicht, mein großes Lager (Heinrichs-Platz) ohne Kaufzwang zu besichtigen.
Eigene Polster-Werkstatt. Bettfeder-Dampfreinigung! Eigene Steppdeckennäherei.

WARENHAUS A. WERTHEIM

Herbst-Kleiderstoffe

Gezwirnte Kleiderstoffe

in engl. Geschmack ca. 110 cm breit Mtr. 1.60, 2.10, 2.75 Mk.

Gemusterte Kammgarnstoffe

für Schneider-Kleider ca. 100 cm breit Mtr. 2.75, 3.35 Mk.

Kostümstoffe

mit kariert Rückseite ca. 130 cm breit Mtr. 1.90, 2.40 Mk.

Melierte Tuchstoffe

moderne Melangen ca. 130 cm breit Mtr. 2.50 Mk.

Buntfarbige Cheviots

kariert und gestreift ca. 110 cm breit Mtr. 1.85, 2.10, 2.50 Mk.

Einfarbige Cheviots

reine Wolle ca. 110 cm breit Mtr. 1.10, 1.40, 1.65 Mk.

Reinw. Damentuche

110-115 cm gestreift und kariert Mtr. 1.80, 2.40, 3.50 Mk.

Blusenstoffe

gestreift und kariert Mtr. 1.65, 2 Mk., 2.60 Mk.

Grosse Posten: **Blaugrüne Kleiderstoffe** Mtr. 95 Pf., 1.15 Mk.

Moderne Seidenstoffe

Reinseidene Chinestoffe

Louisine und Taffet-Gewebe Mtr. 2.80, 3.25 Mk.

Gestreifte Blusenstoffe

Mtr. 1.45, 1.65 Mk.

Seid. Blusenstoffe

mit 4 four Streifen Mtr. 1.95, 2.25 Mk.

Schottische Seidenstoffe

hell und dunkel kariert Mtr. 3 Mk., 3.25 Mk.

Elegante Seidenstoffe im Cameleon-Geschmack

mit breiten Atlasstreifen Mtr. 3.50 Mk.

Einfarbige Louisines

alle moderne Farben Mtr. 1.35, 1.95 Mk.

Reinseidene Messalines

schwarz und elfenbein elegantes glanzreiches Gewebe Mtr. 2.75, 3.25 Mk.

Reinseid. Louisine-Schotten mit Atlas streifen Mtr. 1.95 Mk.

Reinseid. schwarz Taffet ca. 60 cm breit Mtr. 1.80 Mk.

Reinseid. Chinestoffe Mtr. 1.95 Mk.

Handschuhe

Damen:

Glacé-Handschuhe mit Druckverschluss 1.65, 1.90

Glacé-Handschuhe doppelt gefärbt 1.75 Mk.

Schwedisch. Leder-Handschuhe 1.45

Waschleder-Handschuhe 1.75

Glacé-Handschuhe 95 Pf. mit Druckverschluss

Schwedische Leder-Handschuhe 95 Pf. 3 Knöpfe

Herren:

Glacé-Handschuhe mit Druckverschluss 1.45

Stepper-Handschuhe grosses Farbensortiment 1.90

Militär:

Stoff-Handschuhe weiss 48 Pf., rot u. weiss 85 Pf.

Waschleder-Handschuhe weiss, 2 Knöpfe 2.25

Wildleder-Handschuhe weiss 2 Knöpfe 3.25, 3.90

Glacé-Handschuhe rot, innen weiss 2.90, 3.50

Fehlt Ihnen etwas?

für die neue Wohnung,

so gehen Sie rechtzeitig in unser Spezial-Haus. Dort finden Sie eine überraschend grosse Auswahl Neuheiten:

Teppiche v. M. 4.50, 8, 12.50, 24, 36, 45 usw.

Gardinen v. M. 2.10, 3.50, 5, 7.50, 9, 12 usw.

Portieren v. M. 5, 6.75, 8, 11.50 usw.

sowie Stoppdecken, Tisch- und Diwanddecken, Läufer- und Möbelstoffe etc.

Zum diesmäligen Umzuge sind grosse

Partie-Posten zu wirklichen

Ausnahme-Preisen zum Verkauf gestellt, worauf wir besonders aufmerksam machen.

Teppich-Adler

Königstrasse 20-21, a. d. Jüdenstr.

Das älteste **Rester-Geschäft** des S.-O. von **Wilh. Mühlbach**

empfiehlt zur Einsegnung schwarze u. farbige Reste zur Wäddchen u. Knaben-Konfektion zu anerkannt billigen Preisen.

Grösste Auswahl in fertiger Konfektion.

10 Oppelnerstr. 10

Bettfedern

kauft man nirgends billiger und vorteilhafter als in der

Hauptniederlage der größten Gänse-Mästerei Deutschlands

in welcher jährlich über **120 000 Gänse** geschlachtet werden.



Sämtliche Bettfedern u. Daunens sind doppelt gereinigt, daher vollständig staubfrei und geruchlos. — Keine Mischung.

Die Gänse-Mästerei besteht schon seit 37 Jahren, früher Boxhagenerstrasse 4. Täglich frisch geschlachtete Gänse, Enten, Hühner, Tauben.

Albert Schulze, Berlin O., Frankfurter Allee 112

Fahrgeld wird vergütet. • Ausschneiden! ■ Verbindungen nach allen Richtungen der Stadt.

Verlag Max Richter, Berlin W. 39, Spieserstr. 37. Soeben erschienen: **Die Harnleiden** ihre Gefahren, Verhütung und Beseitigung von **Dr. med. Schaper.**

Preis 1 Mark.



Restaurant „Neuer Krug“

Bahnstation Wilhelmshagen.

Herrlich an der Obersee gelegen, 2000 Meter Wasserfront. Für Berlin, Fabriken etc. großartig zu Dampf- resp. Landpartien geeignet. Große Säle, Spielplätze, Kaffeehäuser etc. Direkter Weg nach den Hügelnbergen. Ausgezeichnete Bier, billiger Mittagstisch.

Wilhelm Müller, Fernsprecher: Amt Erkner No. 51.

Zurückgekehrt **J. Kallmann, Münzstr. 14/15 u. Kaiser Wilhelmstr. 18.** Sprechstunden 8-8. Zahnoperationen mit örtlicher Betäubung für Kassenmitglieder auf Verlangen ohne Nachzahlung.

33 M. liefert ein eleganter Herren-Anzug nach Maß auf Rohhaar gearbeitet.

Ein Paletot **36 M.** mit guten Zutaten auf Rohhaar gearbeitet, tadelloser Sitz

Eigene Werkstätte im Hause. Bei Stofflieferung von 20 M. an.

C. Ludwig, jetzt 56., Dresdenerstr. 5, Etage. Gde. Halberstr. (Kottbuser Tor).

Spezial-Geschäft für Uhren.



1 neue Uhrfeder Ia 75 Pf.
1 neue Uhr-Rapfel 15 Pf.
1 neues Uhr-Glas 10 Pf.
1 neuer Uhr-Ring 10 Pf.
1 neuer Uhr-Feiger 10 Pf.
1 neuer Uhr-Schlüssel 5 Pf.
Neue Uhren in größter Auswahl, genau reguliert.

E. Möbis, 14 Genthstr. 14 (am Spittelmarkt).

Zweites Geschäft: Koppenstr. 82.

Zahn-Klinik, Olga Jacobson, Invalidenstr. 145.

Gesundheit ist Reichtum!

Regelmäßiges Baden erhält und fördert die Gesundheit.

Bade Berlin-Ost im:

Bad Frankfurt

Gr. Frankfurterstr. 136.

Bade Berlin-Süd im:

Ritter-Bad

Ritterstr. 18, Ecke Prizenstraße.

Medizinische Bäder aller Art

in werktäglich ununterbrochen geöffneten Sonder-Abteilungen für Damen und Herren.

2 Wannens-Bäder mit je 2 Handtuchern

0,75 Mk. (40 Minuten Badezeit)



Hygienisch einwandfrei bleiben nur Einzelbäder, niemals gemeinschaftlich benutzte Bassinbäder!

Anzüge nach Maß

24, 30 und 38 Mark

Unter Garantie des tadellosten Sitzes bei peinlichst gewissenhafter Anprobe liefere ich von prima modernen Stoffresten Anzüge u. Paletots nach Maß nur zu obigen Preisen.

Keinen Zwang zur Abnahme bei nicht passendem Sitzen. 3557L*

Sonnenscheins Herren-Moden nach Maß. Nur Linden-Straße Nr. 95, I, neben der Markthalle.

Telephon Amt VI 5797.